

daß man ihn als den zuständigen Polizeiminister in keiner Weise von dem bevorstehenden

Bewaffneten Auftreten der Kampfverbände

verständnis hatte. Er sei direkt ausgeschaltet worden, was um so merkwürdiger beruhe, als der Chef der Landespolizei, Oberst v. Seifert, Kenntnis von dem Aufmarsch hatte, und seinen vorgesetzten Minister pflichtgemäß hätte ins Bild setzen müssen.

Am 3. Mai hat der Innenminister die Anzeige gegen Götter und Genossen wegen Vergehens gegen § 127 des Strafgesetzbuchs erstattet und im Verlauf der Monate wiederholt beim Justizministerium über den Stand des Verfahrens nachfragen lassen, zuletzt Anfang September 1923. Immer aber hat er die Auskunft erhalten: Die Vernehmung ist noch nicht abgeschlossen, das Verfahren ist noch nicht gereift. Justizminister Götter hat die Frage der Verhaftung des Verfahrens auch niemals im Ministerkabinett angeschnitten. Es fällt mir schwer, zu glauben, so erklärte Schweizer, daß diese Unterlassung nur Zufall sein soll.

Das Genossenschaftsmitglied der Darlegungen Schweizer bestand nun in der

Verlesung eines Briefes von Rohr,

den dieser am 30. Mai 1924, also nach dem Hitler-Prozess, dem Zeugen geschrieben hat und dessen Inhalt das Verhalten Götters in besonders scharfem Sinne zeigt. Der Brief hat folgenden Wortlaut:

Man macht mir im Ministerkollegium hauptsächlich den Vorwurf, daß die Hitler-Bewegung nicht früher unterdrückt wurde. Wenn die Staatsregierung das wollte, so war der Zeitpunkt für ein solches Handeln nach dem innen- und außenpolitisch unheilvollen Auftreten Hitlers am 1. Mai 1923 gegeben. Das damals eingeleitete Strafverfahren hätte sich angesichts der großen Erbitterung in diesen Kreisen ohne erhebliche Verwicklungen, ohne besonders schwere Strafolgen für die Beteiligten und ohne politischen Skandal abwickeln lassen. Bayern hätte dann Ende September keinen Generalstaatskommissar gebraucht und mir, der bayerischen Regierung, dem bayerischen Staat und dem Reich wäre die Katastrophe vom November 1923 und die noch größere Katastrophe des Hitler-Prozesses erspart geblieben. Es war aber nicht meines Amtes als Regierungspräsident von Oberbayern, im Frühjahr 1923 einzugreifen. Euer Hochwohlgeboren haben vielmehr bei unsrer jüngsten Unterredung vom 23. Mai ohne weiteres erklärt, daß Sie dieses Vorgehen für notwendig gehalten hätten, daß hier ein Verfall zum Verfall der Staatsregierung vorliege und daß bei einer solchen rechtzeitigen Vereinigung späteres Unheil vermieden worden wäre.

Bei der Erörterung der Gründe, die für die Durchführung des Verfahrens gesprochen haben, erklärte der Zeuge Dr. Schweizer, daß es sich für ihn darum gehandelt habe, die Staatsautorität zu wahren und gegen die rechtsradikale Bewegung ein Beispiel zu statuieren. Die Nichtdurchführung des Verfahrens war ein

fürchterlicher Mord für Hitler.

Wenn man aber nicht sofort das Verfahren hätte durchführen wollen, so hätte man mindestens die Bewährungsfrist für Hitler betreffend seiner 3 Monate Gefängnis wegen Landfriedensbruchs sofort prüfen müssen. Auch das ist nicht geschehen.

An die Darlegungen Schweizer knüpfte sich eine lange Fragestellung, die aber im wesentlichen keine neuen Gesichtspunkte ergab. Die Beweisangebote des Mitberichterstatters Dr. Goegner wurden mit Ausnahme des Antrags über die Beziehungen der Kampfverbände zur Reichsregierung vorerst zurückgestellt. Der Ansehler will über diesen Beweisangebot nach Beschluß fassen und dann über den Komplex vom 1. Mai 1923 Feststellungen treffen.

Dr. von Knilling gestorben

o München, 20. Oktober. Am Donnerstag vormittag um 9 Uhr ist im Alter von 62 Jahren der frühere bayerische Ministerpräsident Dr. v. Knilling während einer Darmoperation gestorben.

Verstorbenen aus dem bayerischen Justizdienst, wurde Knilling im Jahre 1912 in das Amt des Justizministers berufen, das er bis zum 7. November 1918 innehatte. In dieser Zeit wirkte er politisch auf Seiten des Liberalismus, trat dann aber nach Gründung der Bayerischen Volkspartei (Dezember 1918) dieser Partei bei und wurde von ihr 1920 als Abgeordneter in den Bayerischen Landtag entsandt. Nach dem Austritt der Re-

gierung Derschfeld (November 1922) wurde er in der Koalitionsregierung von Bayerischer Volkspartei, Deutschnationalen und Bauernbund Ministerpräsident. Als solcher war er der Exponent der Vaterländischen Verbände und neben dem Justizminister Götter der mächtige Schirmherr der Hitler-Bewegung und in dieser Eigenschaft der sturpödeste Unterdrücker der Sozialdemokratie. Zusammen mit dem Justizminister Götter ist Knilling der Hauptschuldige an der Staatskatastrophe Bayerns im Jahre 1923 gewesen, die mit dem Hitler-Prozess und dem Hitler-Prozess endete.

Nach den Neuwahlen im Frühjahr 1924 wurde Knilling von der Bayerischen Volkspartei politisch kaltgestellt und mit dem Amte des Präsidenten der Staatschuldenverwaltung abgefunden.

Alara Zetkin auf der Tribüne

Sie ist vor einigen Monaten siebzig geworden; nach ihrem Aussehen könnte sie achtzig sein und darüber. Die sieben Stufen, die aus dem Saale des Reichstags zur Rednertribüne hinaufführen, kann sie nicht mehr bezwingen. Sie muß durch eine der hintern Türen auf die Länderestraße geleitet werden und dort warten, bis sie nach Gertrud Bäumer, der Demokratin, an die Reihe kommt.

Um 3 Uhr ruft Präsident Löbe ihren Namen. Sie erhebt sich mühsam und tritt, gestützt auf einen Stock und den Arm einer Parteigenossin, den kurzen Weg zum Rednerpult an. Der einzige Arzt des Hauses, Genosse Moses, hält sich in nächster Nähe auf, um zur Hand zu sein, wenn sein Eingreifen nötig wird.

Aber sie hält durch. Eine volle Stunde. Das Organ ist brüchig geworden, der Atem kurz. Sie ringt ständig mit Luft und Stimme. Indessen, sie zwingt sich immer aufs neue mit bewundernswerter Energie. Sie spricht frei. Sogar ohne Notizen. Sie hat die Fakten wie die Zahlen wie ihre Disposition fest im Gedächtnis. Es lebt noch ein starker Geist in diesem gebrechlichen Körper.

Was sagt sie? Sie greift die Sozialdemokratie an und singt einen Hymnus auf Sowjetrußland. Sie sieht keinen Unterschied zwischen dem Schulentwurf von 1922, der von Heinrich Schulz vertreten wurde, und dem heutigen Entwurf des Rappisten Reubell. Die Sozialdemokratie schließt Kompromisse, folglich ist sie so schlecht oder noch schlechter als diejenigen bürgerlichen Parteien, mit denen sie Vereinbarungen trifft, um eine Mehrheit zu erzielen.

Das ist die übliche kommunistische Walze: wenn wir nicht alles kriegen können, wollen wir gar nichts haben. Man muß Alara Zetkin zugeben, daß sie diese Ansicht schon vor vierzig Jahren hegte, und daß sie seitdem nichts hinzugelernt hat, wiewohl die politische Welt inzwischen ein anderes Gesicht und ein anderes Fundament erhalten hat. Ihre Ansicht hatte vor vierzig, vor dreißig Jahren einige Berechtigung. Damals war die Arbeiterschaft nichts wie das wehrlose Objekt der Gesetzgebung; der monarchische Klassenstaat gab ihr nicht die geringste Befugnis der Mitwirkung. Nicht einmal zum Nachwächter taugte der Sozialdemokrat.

Es war daher verständlich, daß damals weite Teile der Partei von einer stillschweigenden Eroberung der Macht und des Einflusses nichts wissen wollten. Man wartete mit geballten Fäusten und zusammengebissenen Zähnen auf den Tag der Erlösung, der alles, alles wenden würde. Ueber Nacht würde einmal alles kommen, da am Tage nichts zu erreichen war.

Und selbst damals in den Zeiten der Rechtlosigkeit waren andre Teile der Partei mit der dauernden Enthaltensamkeit und der reinen Rhetorik nicht zufrieden. Es kam die Beteiligung an den Stadtverordnetenwahlen unter

dem Geldwahlrecht. Alara Zetkin war wie andre gegen diese verhängnisvolle Konzeption an der Klassenstaat, gegen diese schmähliche Halbheit, die die Partei in den Sumpf führen mußte. Jedoch die Partei verankert nicht, sondern sie wurde kräftiger, an Zahl mächtiger. Und so kam die Beteiligung auch an den preussischen Landtagswahlen unter dem Dreiklassenwahlrecht. Es gab heftige Parteitagskämpfe. Alara Zetkin stand natürlich auf dem „radikalen“ Flügel, der nichts tun wollte, weil er nicht die Mehrheit der Landratskammer erobern konnte. Trotz aller Unkenrufe gelang es, einige Mandate — ihrer zehn — zu erobern und auch in Preussens Parlament die Forderungen der Sozialdemokratie zu Gehör zu bringen. Die Wirkung blieb nicht aus: die Partei wurde noch stärker und griff in Gebiete über, um die sie sich früher nicht gekümmert hatte.

Jedoch Alara Zetkin verwarf damals diese Entwicklung und sie verwirft sie noch heute. Wie hätte sich nach ihren Willen die Partei in Weimar verhalten müssen? Da sie nicht die Mehrheit der Nationalversammlung erobert hatte, durfte sie sich an der Schaffung der Weimarer Verfassung nicht beteiligen. Wer nicht alles haben kann, soll gar nichts nehmen. Die Verfassung hätte dann einen andern Inhalt erhalten, wenn sie überhaupt zustande gekommen wäre.

Aber das geniert Alara Zetkin nicht. Sie wirft das Weimarer Schulkompromiß in die Volksschlucht, wie sie jede Koalition mit bürgerlichen Parteien auch in der Demokratie ablehnt. Sie wartet auf den großen Tag der Erlösung wie vor vierzig Jahren. Sie weiß zwar, daß kein Haus gebaut werden kann, wenn nicht Stein auf Stein gelegt wird, aber sie ist heute wie vor einem Menschenalter der Überzeugung, daß der Zukunftstaat fix und fertig aus den Wolken fällt.

Die Sozialdemokratie hat ebenso lange diese Illusion über Bord geworfen wie Alara Zetkin an ihr festhält. Sie hat daher die Partei verlassen und sich denen angeschlossen, die ihre alten Illusionen neu aufgetrieben haben. Sie hat seitdem auch das Lager der Demokratie verlassen und sich den Diktaturläufigen angeschlossen.

Aber es soll ihr nicht bestritten werden, daß sie in einem wesentlichen Punkte sich selbst treu geblieben ist. Mag die Umwelt sich von Grund auf geändert haben, sie bleibt bei ihrer Negation, bei ihrer Latenzlosigkeit, bei ihrer leeren Demonstration, bei ihrer wirklichkeitsfernen Hoffnung, bei ihrem visionären Glauben.

Eine Grefsin stand auf der Tribüne und wiederholte das, was sie schon vor vierzig Jahren verkündet hatte. Das ganze Haus hörte still zu und vermied jede Unterbrechung, so aggressiv die Rednerin auch wurde. Jeder Hörer respektierte das Alter und die immense Energie, die aus dem schwachen Körper strömte.

Es sprach aus Alara Zetkin eine ferne Vergangenheit. Es war eine Stimme aus bersunkener Zeit, die den Saal des Reichstags eine Stunde lang erfüllte.

(Reichstagsbericht siehe Beilage.)

Sonnabend ist Reichstagschluß

Berlin, 20. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Im Vorkostenrat des Reichstags, dessen Sitzungen sonst sehr ruhig verlaufen, gab es heute lebhafteste Auseinandersetzungen über den Arbeitsplan des Reichstags in den noch ausstehenden Sitzungen der Zwischen-session. Die sozialdemokratischen Vertreter forderten die baldige Beratung der Interpellationen über den mitteldeutschen Streik, ferner eine Beratung der

Erstes Volkstheater

Der Charakter der Volkstheater in Regensburg hat sich im Laufe der Jahre gewandelt. Zur Zeit König-Halders wurden sämtliche volkstümliche Nummern in das Programm aufgenommen, die jedermann verstehen konnte, zumal wenn eine leicht faßliche Erklärung für den Konzeptionsgeber vorher veröffentlicht wurde. Die wichtigsten Sommerstücke hatten den gleichen Stil. Der Krieg änderte auch hier gründlich. Die Konzerte wurden seltener und meist dem zweiten Abende überlassen, der selbstverständlich dahin strebte, das bisherige Niveau der Konzerte zu verlassen, nicht zu beten Nachteil.

Durch die Annahme in der Leitung des städtischen Musikwesens tritt nun auch der Generalmusikdirektor in Volkstheater in Erscheinung, aber mit einem Programm, das einem Einseitigkeit eines ersten Abends würdig ist. Die Konsequenzen ergeben sich von selbst. Ich glaube aber nicht, daß sich ein einfacher Konzeptionsgeber aus dem Rolle vollständig so vorbereiten kann, daß er aufnahmefähig für Wagner's „Waldmädchen“ ist. Mehr Anpassung an das Fassungsvermögen der großen Menge ist hier eine unumgängliche Forderung.

Aus dem Inhalt des ersten diesjährigen Volkstheater's: Zunächst eine Streifenoper-Composition von Arnold Schönberg. Schönberg gilt als der Vater der modernen Schule. Als Schüler Franz Liszt's komponierte er zunächst herrlich auf dem Boden der traditionellen Harmonik, bis er eines Tages einfiel, daß nicht mehr Harmonik, für seine Zeit Gültiges in dieser Formensprache nicht mehr ausgedrückt werden konnte, und er begann unermüdet ganz unabhängig von der Arbeiterschaft zu schaffen. Seine „Verfluchte Nacht“, die wir hören, ist ein Beispiel, kongenialer, dem sich in harmonisch unauflöslichen Tönen und trifft mit großer Sicherheit den Stil des Lebensformen Fortwärt's, als würde eine Composition der atomaren Epoche Schönberg's. Es ist, als ob der Komponist den geheimnisvollen Jünger der Nacht mit den geschlossenen Augen eines Träumers, nicht Schlafenden, gesehen hätte. Walter Wed hat ein Interjekt war ganz vorzüglich. Bedenkt daß er das Publikum noch mehr betören konnte, aber dazu gehört wohl seine Zeit, als für das Stück zum Einfließen gegeben war.

Die zweite Nummer „Waldmädchen“ aus der „Zeit zum Nachdenken“, ein Gegenstück, wie er nicht jünger gedacht werden kann. Ein unglaublich großes Thema, aber Wagner's Art ist hier jünger, mit leidenschaftlicher Innigkeit, fast bezaubernd. Die Melodie greift immer wieder in den Rückwärtigen auf bestimmte Stellen zurück und jähling mit jeder Sekunde, eine Gelegenheit für den Tenor Götter's. Die ersten vier Akte zu entfallen. Wir haben allerdings hier, als ob der Sänger mit der Dynamik des Darstellers nicht immer einverstanden sein konnte. Die Stimme erlosch denn der Jubelstimmung, konnte auch der Darsteller nicht genügen. Im letzten Akt ist Wagner in diesem Werke durchaus kein geblieben. Die Instrumentalen Gruppen sind neben, das ganze Ton-Milieu kommt aus dem „Traum der Zeit“.

Die Schlußnummer aus „Waldmädchen“ konnte wieder keine Unterbrechung.

Mit Bruckners Romantischer Sinfonie wurde der zweite Teil des Konzerts ausgefüllt. Das Werk ist bekanntlich eine Naturerlebung — wenn man will, eine Verherrlichung des deutschen Waldes, etwas pensiosität im ersten Satz. Bruckner ist ja seit der derde Konzeption geblieben. Aber dieser verstand sich auch auf den Mythos eines Traumerwartung, wie das Andante in C-Moll zeigt. Der dritte Satz ist ein lustiges Jagdlied, der vierte ein formal ziemlich unüberwindliches Schlußstück, als Fülle von beherrschend paradiert, nimmt es doch aus dem ersten und zweiten Satz gelegentlich einzelne Teile auf, wo Bruckner doch sonst um neue Motive eigentlich nicht verlegen ist. Der Verfall war verdient. Walter Wed hatte der Sinfonie einen eigenen Glanz gegeben. Das Gefühl herrlicher Dankbarkeit wird wohl allgemein gewesen sein. In Volkstheater ist es überdies eher anzutreffen.

Die Zukunft des Kapitalismus

Alles ist relativ geworden. Niemand glaubt mehr an die ewigkeit des Bestehens bestimmter Einrichtungen. Auch die Kapitalisten, die vor dem Krieg sich für den Mittelpunkt aller wirtschaftlichen Geschehens und die bestehende Wirtschaftserhaltung für die beste und darum für unabänderlich hielten, haben durch die gewaltigen Umwälzungen, die Krieg, Revolution und Inflation brachten, an der Unerschütterlichkeit ihres gepriesenen Wirtschaftssystems zweifeln gelernt. Welches wird das Schicksal des Kapitalismus sein? Ist es wahr, daß er sich auf der erlösenden Linie befindet oder — wie andre behaupten — wird er erst noch seine eigentliche Krise erleben? War alles, was wir bisher vom Kapitalismus wissen, nur Vorbereitung oder war der Weltkrieg ein entscheidender Wendepunkt?

Eins ist sicher: In Zeiten des Aufstiegs gibt es keinen Zweifel an der Dauer der Macht. Zweifel, ob die Macht bestehen werde, sind schon ein Beweis dafür, daß der Höhepunkt überschritten ist.

Am Dienstag behandelte Professor Lubin (Halle) im Vorkostenrat im dritten der von der Handelskammer veranstalteten Vorträge das Thema „Die kapitalistische Unternehmung und der kapitalistische Unternehmer im Laufe der letzten hundert Jahre“. Der Vortragende — der übrigens ein glänzender Redner ist und dem die leidenschaftliche Beherrschung seines Stoffes erlaubt, außerordentlich klar und verständlich sich auszudrücken — hat vor einer Reihe von Jahren die Zukunft des Kapitalismus geschäftlich am typischen Beispiel der Unternehmung des Augsburger Kaufmannsgehilfen Fugger's. Derselbe schildert die Gegenwart und liegt den, dessen Augen nicht trüb sind, auch die Weltentwicklung offen.

Der Vortrag des Vorkostenrat ist der Vorkostenrat Produktionsmilitäre, der die mit diesen Produktionsmitteln hergestellte Ware in der Welt, für sich allein gewinnen zu wollen, an den Markt zu bringen versucht. Der Mittelpunkt seines Denkens ist sein Betrieb, in dem er der Herr ist; niemand hat ihm etwas herein zu nehmen. Die Aufgabe des Staates ist es, sich so wenig wie möglich einzumischen zu wollen und dem Unternehmer in keiner Weise in der Lage zu helfen zu hindern.

Seine ist sein ganzes Leben, was man sich noch vor 60 Jahren

unter dem Kapitalisten vorstellte, verschwunden. Einen einzelnen Besitzer an Produktionsmitteln gibt es nicht mehr (wenigstens dort, wo der Kapitalismus seine Hauptmacht entfaltet, nämlich in der Metall- und chemischen Industrie, im Bergbau, im Transportwesen). Der nominelle „Besitzer“ der Produktionsmittel, der Aktionär, wird immer mehr ausgeschaltet. In jedem Jahre wird sein Einfluß geringer und immer geringer wird auch sein Anteil am Gewinn des Unternehmens. Leute, die in keiner Weise die Besitzer genannt werden können (Direktoren, Aufsichtsratsmitglieder usw.) beherrschen alles, schließen sich zusammen zu großen Machtgruppen, denen sich die einzelnen Unternehmungen bedingungslos fügen müssen.

Mit dem Herr-in-Haus-Prinzip des alten Unternehmens ist es endgültig vorbei; der Staat greift überall ein. Die Gesetzgebungen sind vom Staat anerkannte Vertreter der Arbeiter-Larifereinbarungen von Verband zu Verband müssen eingehalten werden auch dann, wenn der einzelne Unternehmer seine Arbeiter gezwungen hat, mit schlechtesten Arbeitsbedingungen sich abzufinden. Überall sind große Organisationen an die Stelle der einzelnen Personen getreten, die früher jeder für sich drauflos funktionierten.

Diese Entwicklung ist im Anfang. Sie schreitet unaufhaltsam weiter. Der Einfluß, die Macht des einzelnen, wird immer geringer, überall sind kollektive, demokratische Kräfte am Werk. Wohin geht die Entwicklung? Professor Lubin lehnte es ab, diese Frage zu beantworten, er wollte nur Tatsachen schildern. Aus diesen Tatsachen muß aber auch der, welcher bisher als getimigter Feind dem Kollektiven Gedanken des Sozialismus gegenüberstand, erkennen, daß wir unweigerlich dem Sozialismus, der Vergeßlichkeit der Produktionsmittel, entgegengehen. Noch ist die kapitalistische Entwicklungsperiode nicht abgeschlossen. Aber schon sind überall Einbrüche in die bisher heilig gehaltenen Grundzüge des Privatbesitzes zu erkennen.

Das Schicksal des Kapitalismus ruht in den Händen der organisierten Proletariats. Die Einbrüche in die Macht des Kapitalisten waren nur möglich durch die wachsende Macht der Arbeiterschaft. Wächst diese Macht weiter — und sie wird weiter wachsen — muß die Vormachtstellung des Kapitalismus geringe werden. Je größer das Selbstbewußtsein des Proletariats, um so ansichtsloser ist die Zukunft des Kapitalismus.

Das Landestheater Braunschweig (Intendant Dr. Ludwig Reubell) brachte Schafers Lustspiel „Wie es euch gefällt“ in der reizvollen Bühnenbearbeitung und Regie des Oberregisseurs Heinrich Voigt mit Hermann Jülichers Musik und Bert Soppmann's feinsinnigen Bühnenbildern zur erfolgreichen „Erfahrung“. Nachweislich ist dies Lustspiel Schafers bis heute noch nicht in Braunschweig aufgeführt worden. — Draußen „Ostpreußen“ ist die nächste Reinszenierung am Braunschweigischen Landestheater. Volker Körner spielt den Alexander. — Herr Heinrich Voigt.

Ein neues dramatisches Werk von Max Halbe, das den Titel „Die Traumgeschichte des Adam Thor“ führt, wird am 26. Oktober seine Aufführung im Residenztheater in Braunschweig erleben.

Interpellation: die allgemeinen Wirtschaftslage. Die Bürgerblockmehrheit im Ausschuss lehnte diese Anträge nach längerer Aussprache ab.

Es bleibt nach dem Willen des Aeltestenrats dabei, daß am Sonnabend die Interpellationen zum Bergarbeiterstreik besprochen werden und daß dann der Reichstag sich wieder vertagt, ohne die übrigen Interpellationen überhaupt verhandelt zu haben.

In der heutigen Plenarsitzung, die um 1 Uhr begann, wurde zunächst eine Reihe außerpolitischer Vorlagen erledigt, darunter der deutsch-japanische Handelsvertrag sowie das deutsch-polnische Abkommen über den Grenzverkehr.

Sodann wurde die Aussprache über das Reichsschulgesetz fortgesetzt. Als erster Redner sprach heute der Deutschnationale Schulz (Frankfurt a. d. O.).

Berlin, 20. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Die sozialdemokratische Fraktion hat beschlossen, sich mit dem Beschluß des Aeltestenrats auf Vertagung des Reichstags am Sonnabend nicht zufrieden zu geben, sondern mit äußerstem Nachdruck im Plenum die Behandlung ihrer eingebrachten Interpellationen zu fordern.

Krise im Bürgerblock

Berlin, 20. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Der Konflikt zwischen der Bayerischen Volkspartei und dem Reichsfinanzminister wegen der Kosten der Beamtenbesoldungsreform hat sich verschärft. Dr. Köhler lehnt nicht nur eine Erhöhung der Ländereinnahmen aus den Steuern ab, er erklärt auch, daß er sich nicht in der Lage sehe, auf anderem Wege den Ländern oder auch nur Bayern allein die Mittel zur Verfügung zu stellen, die sie fordern.

Der Reichsfinanzminister hat über seinen Standpunkt gestern abend noch einmal den Zentrumsabgeordneten v. Guérard unterrichtet, der es übernommen hat, mit der Bayerischen Volkspartei zu verhandeln.

Bisher steht man innerhalb des Regierungslagers keinen Weg zur Überbrückung der gegensätzlichen Standpunkte zwischen der Bayerischen Volkspartei und dem Reichsfinanzminister.

Stresemann wird sprechen

Berlin, 20. Oktober. Einem Verlangen der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion entsprechend hat sich Reichsaußenminister Dr. Stresemann zu einer Aussprache über die außenpolitischen Fragen im Auswärtigen Ausschuss bereitgefunden.

Der Ausschuss wird am Freitag vormittag um 10 Uhr eine Sitzung abhalten. Wie das „Berliner Tageblatt“ behauptet, wollte der Vorsitzende des Ausschusses, der Deutschnationale Wallraf, diese Aussprache auf die Novembertagung des Reichstags verschieben, um einer neuen Festlegung auf den Locarno-Kurs Stresemanns aus dem Wege zu gehen.

Hamburger Probe

Die Wahlen in Hamburg ergaben für Sozialdemokraten und Kommunisten eine Mehrheit. Logische Politik wäre die Ausnutzung dieser Mehrheit durch eine sozialdemokratisch-kommunistische Koalitionsregierung.

Die Kommunisten, d. h. die Zentrale in Berlin, erklärte aber sofort nach der Wahl, daß sie gar nicht daran denken, zusammen mit den Sozialdemokraten eine Regierung zu bilden. Die Kommunisten stellen ein „Programm“ auf und fordern von den Sozialdemokraten die Bildung einer Minderheitsregierung, die nach der Pfeife der Kommunisten zu tanzen habe.

Die Hamburger Gewerkschaften boten ihre Vermittlung an. Die Sozialdemokraten erklärten sich zu Verhandlungen über die Bildung einer Mehrheitsregierung auf parlamentarisch-demokratischer Basis bereit. Die Kommunisten gaben ihre Antwort auf einer vollen Seite in der Berliner „Roten Fahne“, wobei ausdrücklich bemerkt wird, daß diese von der Berliner Zentrale bestätigt ist. Die Antwort ist eine einzige Sammlung von Angriffen gegen die Sozialdemokratie im allgemeinen und die Hamburger Gewerkschaften im besonderen. Hält man diese Angriffe ab, so findet man eine sachliche Antwort von nur wenigen Zeilen. Die Kommunisten sind der Auffassung, im Hamburger Wahlergebnis habe sich, „wenn auch unvollkommen, ein neuer Aufschwung der Arbeiterbewegung angekündigt“.

Die Mehrheit genügt den Kommunisten nicht! Sie wollen auch nichts wissen von einer gemeinsamen Regierung mit den Sozialdemokraten, denn, so heißt es wörtlich: „Zwischen der S.P.D. und S.P.D. bestehen unüberbrückbare prinzipielle Unterschiede.“ Von der Ausnutzung der Mehrheit im Hamburger Senat versprechen sich die Kommunisten nichts, „erst mit der Errichtung der Diktatur des Proletariats wird der Weg zum Sozialismus frei“. Diktatur ist die Herrschaft der Minderheit. In Hamburg haben die Arbeiter die Mehrheit, sie könnten auf legale Weise nach ihrem Willen regieren. Die Kommunisten lehnen ab; die Mehrheit ist ihnen zu gering, zu unvollkommen; sie verlangen die Herrschaft einer Minderheit.

Aber, so heißt es in dem Schreiben weiter: „Breite Arbeitermassen erhoffen von einer S.P.D.-Regierung die Erfüllung ihrer Forderungen und deshalb verlangt erneut die kommunistische Zentrale, die Sozialdemokraten sollen allein die Regierung übernehmen — die Kommunisten lehnen es prinzipiell ab, sich an einer Regierung auf demokratisch-parlamentarischer Basis zu beteiligen. Mit „außerparlamentarischem Massendruck“ wollen sie die sozialdemokratische Regierung „unterstützen“, irgendwelche Rücksichten auf die Machtverhältnisse im Reich, auf die Bestimmungen der Verfassung dürfen aber nicht genommen werden. Die Herbeiführung eines Konflikts wie seinerzeit in Sachsen und Thüringen ist den Kommunisten selbstverständlich.“

Die Antwort der Kommunisten läßt sich kurz zusammenfassen: Wir denken nicht daran, die bei den Wahlen gewonnene Mehrheit für die Arbeiter zu nutzen. Die Sozialdemokraten sollen die Regierung allein übernehmen, die Kommunisten behalten sich vor, durch Anwendung „außerparlamentarischer Mittel“ diese

Regierung von einer Schwächstellung in die andre zu stürzen und übernehmen es, möglichst bald in Hamburg Zustände zu schaffen, die dem deutschnationalen Innenminister der Bürgerblockregierung die gern ergriffene Gelegenheit zum Einschreiten gegen Hamburg gibt. Sachliches Arbeiten auf Grund der erzwungenen Mehrheit? Fällt den Kommunisten nicht ein, sie müßten ja sonst ihre ganze Theorie von der Diktatur aufgeben und im übrigen: Moskau erlaubt es nicht!

Die Hamburger Sozialdemokraten haben trotz der ablehnenden Antwort der Kommunisten an die Gewerkschaften ein Programm aufgestellt, das als Grundlage für Verhandlungen über eine sozialdemokratisch-kommunistische Koalitionsregierung dienen soll. Die Probe aufs Exempel wird in Hamburg durchgeführt. Und wenn sie sich weigern, die Mehrheit der Stimmen in die Waagschale zu werfen, wenn sie die Mehrheit der Arbeiter zunichte machen, dann weiß jeder deutsche Arbeiter: Kommunistische Stimmen — sind verlorene Stimmen!

Quer durchs Streifgebiet

Grubenflaben im Sonnenlicht! Das ist der erste Eindruck, den man im mitteldeutschen Streifgebiet bekommt. Ein angenehmer Eindruck, der manch bitteres Gefühl hinwegwäscht oder doch in den Hintergrund drängt.

Denn bitter ist es, daß man diesen Bergarbeitern hartnäckig einen auskömmlichen Lohn verweigert, daß man sie in

Die Streikwurst.

Eine Brauntöhlengrube spendet ihren Streikbrechern täglich eine Wurst.



Die Wurst als Antreibemittel — wer fällt auf diesen Trick herein!

den Streik zwingt, daß eine Herrenmenschenaste, daß Profitgier es fertigbringen darf, es bis zur Stilllegung der Gruben und zur Gefährdung ganzer Wirtschaftszweige kommen zu lassen, ohne daß die Staatsgewalt hindern dazwischenfährt. Denn es steht auch in bürgerlichen Kreisen fest und wird auch offen geschrieben und ausgesprochen, daß die Schuld an diesem Streik einzig und allein Grubenherren und Reichsregierung tragen. Die Forderung der Grubenarbeiter wird überall als überbescheiden und erfüllbar bezeichnet.

Doch nicht das Sonnenlicht allein macht die Stimmung der Streikenden glänzend und siegeszuversichtlich, sondern vor allem die Tatsache, daß der Streik überall fast restlos durchgeführt wird, von den Angehörigen aller Gewerkschaftsrichtungen und auch von den Unorganisierten, von denen sich eine großer Teil nunmehr auch dem Verband angeschlossen hat. Das hörten wir bei unserer Fahrt quer durchs Streifgebiet uners weiten Magdeburger Bezirks in allen Orten, die wir berührten: in Wölpe, in Göttersleben, in Nachterstedt und in den Ortschaften der Egelter Mulde.

Die Tagesberichte der Streikleitungen des Magdeburger Bezirks bringen wir ausführlich unter „Nachrichten aus der Provinz“. An dieser Stelle aber kann nur ein kurzer Querschnitt durch den Streik gegeben werden.

Eine traurige Feststellung, die leider überall gemacht werden mußte: Die Angestellten haben nicht die von ihren Hauptvorständen in Berlin geforderte Solidarität geübt und ermöglichen es mit Hilfe einiger weniger Streikbrecher, daß die Grubenherren vielfach stolz auf die von den Streikleitungen der Unterbezirke angebotenen Notstandsarbeiterberichten konnten. Da fehlt es nach an gewerkschaftlicher Schulung und Erziehung zu solidarischen Verhalten.

Eine freundige Feststellung steht aber gleich daneben: die einschlägigen preußischen Stellen uners Bezirks haben dem vielfachen Ersuchen der Unternehmer nach Verstärkung der Polizei keine Folge gegeben, weil die musterhafte Ruhe der Streikenden solche Verstärkung überflüssig macht. Nur die sächsische Wismarsch-Regierung und die Stahlhelmgregierung Braunschweigs glauben die Streikenden durch Entsendung größerer Polizeimassen ins Streifgebiet einschüchtern zu können. Oder wollen sie provozieren? Jedenfalls riefen wir auf ein braunschweigisches Dörfchen, das sich durch ein Massenaufgebot von Polizei und Landjägern zu Fuß und zu Pferde in ein Heerlager verwandelt hatte.

Die Ablehnung der angebotenen Notstandsarbeiter durch die Verwaltung der großen Grube A. Reue bei Offleben hat sich schon bitter gerächt, hat technische Vorrichtungen dem Verderben preisgegeben und beinahe Menschenleben erfordert. Auf dem riesigen Tagebau dieser Grube setzten Angestellte und Streikbrecher einen der vier großen Stahlförderer fallig an, so daß derselbe zum Teufel ging und für längere Zeit außer Betrieb gesetzt werden muß. Die

Reparaturkosten, die daraus erwachsen, hätten sicher ausgereicht, Hunderten von Bergarbeitern auf längere Zeit die 80 Pfennig geforderte Zulage pro Tag zu sichern. Gält der Streik noch länger an, so wird unsachgemäße Handhabung der Maschinen noch viel größeren Schaden anrichten. Auf Grube Konfordia bei Nachterstedt sind am Mittwoch zwei Streikbrecher verunglückt, ebenfalls durch unsachgemäße Arbeiten.

Die Nachricht, daß am Donnerstag im Reichsarbeitsministerium Verhandlungen sind, wurde von den Streikenden ziemlich gleichgültig aufgenommen. Eine Regierung, die tatenlos den ganzen mitteldeutschen Bergbau in den Streik schlittern ließ, hat bei den davon am härtesten Betroffenen jede Sympathie verloren und jedes Vertrauen. Sie wissen: Diese Reichsregierung verhandelt nicht, weil sie davon überzeugt ist, daß die Forderung der Bergarbeiter von den Bergherren erfüllt werden kann, sondern weil die Arbeitsniederlegung einmütiger erfolgte, als sie dachte, würde nicht verhandeln, wenn die Bergarbeiter im ersten Ansturm niedergeschlagen worden wären.

So wird die plötzliche Verhandlungsbereitschaft der Bürgerblockregierung gewertet und die Vertreter der Bergarbeiter werden dafür sorgen, daß der Friede auf Kosten der Unternehmer und nicht auf Kosten der Bergarbeiter geschlossen wird. Andernfalls geht der Kampf einmütig und geschlossen weiter, wie uns unsere Fühlungsnahme mit den Streikenden bewiesen hat.

Bemerkte sei noch, daß die Kommunisten sich sehr leicht zu unfreiwilligen Helfern der Unternehmer auszuwachen können. Nicht nur, daß sie in ihrer Presse politische Forderungen stellen und ihre Leute auffordern, die Kampfesfront durch Hineinziehen anderer Industriezweige zu verbreitern, sie gehen auch praktisch daran, Verwirrung unter die Streikenden zu tragen. So hat am Mittwoch, trotz der Zentralstreikleitung in Halle öffentliche politische Versammlungen im Streifgebiet für unerwünscht und der Arbeiterschaft nicht dienlich hält, in Nachterstedt eine solche kommunistische Versammlung stattgefunden. Beinahe stattgefunden, denn sie mußte ausfallen, weil nur sechs Versammlungsbesucher erschienen waren. Die Arbeiter wissen, was gut und was schädlich ist und mieden diese „Vorwärtstreiber“, die sich als Redner den bekannten Matern aus Burg im Streifgebiet einquartiert haben und letzten Endes nur Handlanger der Unternehmer sind.

Wer im Kampfe keine Disziplin halten kann, muß sich gefallen lassen, als Feind der Arbeiterschaft betrachtet zu werden. Ganz gleich, ob er Böses oder Gutes mit seinem Treiben beabsichtigt. Auf den Erfolg seines Wirkens kommt es an, und dieser winkt bei Disziplinbrüchen den Unternehmern.

Preußen läßt nicht locker!

M. Berlin, 19. Oktober. Der „Antifische Preussische Pressedienst“ gibt folgenden Beschluß des Staatsministeriums vom 17. Oktober 1927 bekannt:

Das Staatsministerium erachtet es als eine nationale Pflicht und staatspolitische Notwendigkeit, daß bei Veranlassungen, an denen Vertreter der Staatsregierung oder von ihr nachgeordneten Behörden teilnehmen, dem Gedanken der Reichseinheit und Reichsstärke durch eine würdige Geltorhebung der verfassungsmäßigen Reichsorgane Schatz und Not-Gold deutlich Ausdruck verliehen wird.

Es ordnet daher an, daß Vertreter preussischer Staatsbehörden an Veranlassungen, bei denen Flaggenhissung verwendet wird, nur dann teilnehmen dürfen, wenn die Reichsflagge an hervorragender Stelle gezeigt werden und ihnen überhaupt ein angemessener und würdiger Anteil an dem Flaggenhissung eingeräumt wird. Vor der Entscheidung über die Teilnahme der Behördenvertreter ist, soweit nicht die Veranlassung von einer Reichs-, Staats- und Kommunalbehörde selbst vorbereitet wird, festzustellen, ob und inwieweit den Anforderungen dieses Erlasses genügt ist und nötigenfalls auf eine entsprechende Ausschmückung in den Reichsfarben hinzuwirken. Diese Feststellungen und die etwa erforderliche Einwirkung auf die Veranstalter liegen dem Leiter der örtlichen obersten allgemeinen Staatsverwaltungsbehörde ob. Er hat das Ergebnis seiner Feststellungen und Maßnahmen den übrigen beteiligten Behörden mitzuteilen.

Notizen

General Hege in Washington. Der Chef der deutschen Gesandtschaft, General Hege, besichtigte gestern in Washington einige militärische Einrichtungen der Bundeshauptstadt. Wenden folgte er einer Einladung des britischen Botschafters zu einem Ball, dem die britische Botschaft zu Ehren des in Washington weilenden englischen Geschwaders veranstaltete. Trotz des inoffiziellen Charakters seines Besuchs zollt die amerikanische Presse seinem Besuch lebhaft Beachtung.

Polnisches Parlament geschlossen. Am Donnerstag schloß die außerordentliche Parlamentstagung, die vom polnischen Staatspräsidenten selbstherrlich vertagt worden war, beghinnen. Nach 48 Tagen und Senat zusammentreten konnten, hat sich das polnische Parlament am Mittwoch durch eine neue Verordnung das Parlament kurzerhand für geschlossen erklärt. Vor der endgültigen Auflösung des Parlaments wird es höchstens noch einmal zusammentreten dürfen, um der Regierung die nötigen Kredite zu bewilligen.

Stammwahlrecht in Südafrika. Das südafrikanische Parlament hat mit 60 gegen 46 Stimmen einen Gesetzentwurf in erster Lesung angenommen, der den Frauen das Wahlrecht erteilt.

Russische Spionage in Lettland. Die lettische Regierung ist einer groß angelegten Spionage auf die Spure gekommen. Die Beträge eines jungen Mannes der politischen Polizei des Lettlands. Die Polizei hat 33 Personen festgenommen, die als Teilnehmer bei Spionageorganisation gelten. Es handelt sich um einen Mann aus der Grenzbevölkerung, darunter ein Grenzwachter und drei Eisenbahnbeamte; auch einige Letten sind unter ihnen. Die meisten der Verhafteten haben bereits ihre Spionagetätigkeit zugegeben.

Er brachte Geld. Der Führer der italienischen Sozialisten, der Mittel- und Süddeutschland ist am Dienstag in Lyon wegen Unterschlagung von 40 000 Franc zu einem Jahre Gefängnis verurteilt worden.

HERBSTANANGEBOTE UNSER

Damen-Konfektion

Damen- und Backfisch-Mäntel
aus Eskimo, Velour, Rips-Ottomane, Seal-Plüsch und engl. Stoffen
18.- 21.- 27.- 33.- 38.- 45.- 55.- 65.- 72.- 80.- 88.- 95.- bis 225.- Mk.

Entzückende Wollkleider mit langem Arm
aus Popeline, Wollrips, Charmelaine, Crepella
9.75 11.50 13.75 16.50 19.50 23.- 26.- 30.- 36.- 42.- bis 78.- Mk.

Seidenkleider für Straße, Tanz und Gesellschaft
aus Taffet, Eolienne, Crêpe de Chine, Georgette, Veloutine
12.75 16.50 19.50 23.- 27.- 32.- 36.- 39.- 42.- 48.- 55.- bis 135.- Mk.

Frauen-Mäntel in großen Weiten
Kinder-Mäntel in allen Längen
Frauen-Kleider in großen Weiten

Damen-Gummi- und Trench-Coat-Mäntel
Kostüme, Strick-Kostüme, Strick-Kleider
Flanschjacken, Sportjacken, Westen, Pullover

Imitierte Pelzjacken und -Mäntel

Pelzjacken 195.- 220.- 245.-
Pelzmäntel 275.- bis 375.- Mk.
225.- 270.- 325.-
350.- bis 1150.- Mk.

Pelztragen, Fische, Schals, Pelzbesätze
in großer Auswahl

Kleiderstoffe

Cheviot, Popeline, Rips, Charmelaine, Papillon, Schotten, Blusenstreifen, Hanskleiderstoffe, Strickstoffe, Phantasiestoffe

Manteistoffe

Flansch, Eskimo, Velour, Rips-Ottoman, engl. Stoffe, Biberette-Imitation, Kürmer, Lammfell

Seidenstoffe

in großen Farbensortimenten, Crêpe de Chine, Crêpe, Georgette, Crêpe Satin, Crêpe marocain, Taffet, Veloutine, Eolienne

Bedruckte Crêpe de Chine
Futter-Seiden
in enormer Musterauswahl

Velvet und Waschsamt
in großer Farbauswahl

Weiß- u. Baumwollwaren

Hemdentuch, Renforcé, Makofuch, Bettendamast, Bettisatin, Dowlas, Hausstuch, Bettuchleinen, Züchen, Bettkaffum, Inlett, Drell, Schürzenstoffe, Körperbarchent

Barchent-Bettlaken

Bettfedern

gute füllkräftige Qualitäten

Bettwäsche — **Bettwäsche**
Tischwäsche — **Bauswäsche**
Strickwaren — **Wollwaren**
Tischlagen — **Strohdecken**

Herren-Konfektion

Herren-Ulster, neue Fassons
aus vorzüglichen molligen Stoffen, mit Abseite
48.- 52.- 55.- 60.- 64.- 68.- 75.- 82.- 90.- 95.- bis 140.- Mk.

Herren-Paletots, 1reihig und 2reihig
und Rock-Paletots, aus guten Eskimostoffen
58.- 65.- 72.- 78.- 88.- 92.- 98.- 105.- 112.- b. 150.- Mk.

Herren-Sakko-Anzüge, 1reihig und 2reihig
aus Cheviot, Melton, Gabardine, Kammgarn, gute Verarbeitung
28.- 34.- 38.- 45.- 49.- 55.- 65.- 72.- 85.- 92.- 98.- bis 150.- Mk.

Herren-Gummi- und Lodenmäntel, Windjacken
Herren-Sport-, Tanz-, Smoking-, Frack-, Gehrock-Anzüge,
Burschen-, Jünglings-, Kinder- und Kieler Anzüge,
Burschen-, Jünglings-, Kinder-Paletots und -Ulster,
Joppen, Breeches-, Streifenhosen, Berufs- und Arbeiterkleidung.

Herren-Sportpelze, Herren-Gehpelze.

Schuhwaren

in enormer Auswahl
für Damen, Herren und Kinder
in einfacher und Luxus-Ausführung

Sportstiefel, Motorradfahrer-Stiefel, Arbeitsstiefel,
Schaftstiefel, Kamelhaarschuhe.

Teppiche, Gardinen, Decken

Teppiche

in Haargain, Tapestry, Bouclé, Axminster, Velour, Wollperser, prima Axminster
Größe ca 130×200, 170×240, 200×300, 225×325, 250×350, 300×400
in besonders großer Auswahl.

Vorlagen, Brücken, Läuferstoffe, Steppdecken, Daunendecken, Chaiselongue-Decken, Tischdecken, Wandbehänge

Künstler-Gardinen

in Engl. Tüll, Etamin, Madras.

Halbstores

in Englisch Tüll und Etamin, auch Handililet.

Gardinenstoffe, Madrasstoffe, Kanten, Rollostoffe, Dekorationsstoffe, Etamin.

Bettdecken

in Engl. Tüll und Etamin
Wäffelbettdecken.

Möbel

Speisezimmer, Herrenzimmer
Schlafzimmer, Küchen,
Einzel-Möbel.

Falls Sie noch nicht zu unseren Kunden zählen, laden wir Sie zu einem Probekauf ein. Ungenierter Kauf, wie in jedem großen Kaufhaus. Erst nach erfolgtem Kauf brauchen Sie sich auszuweisen. Als Ausweis genügt polizeiliche Anmeldung, Stammbuch, Anstellungsvertrag. Lassen Sie sich in unserer Rechnungs-Abteilung ein Kredit-Konto einrichten, und Sie bleiben dauernd unser Kunde.

Unsere Preise sind niedrig! — Unsere günstigen Zahlungsbedingungen erleichtern Ihnen den Einkauf!

1/5 Anzahlung, Rest in 5-6 Monatsraten oder 20-24 Wochenraten.

Staats- und Kommunalbeamten räumen wir einen Kredit bis 300 Mark ohne Anzahlung ein. Kunden, deren Konto beglichen ist, erhalten Waren in Höhe des gehalten Betrages ohne Anzahlung.

Beachten Sie
unsere neue
Eingangs-
passage!

**KAUF-
HAUS**

Diskret

DAVID SCHLEIN
ALTE ULRICHSTR. 14

Beachten Sie
unsere neue
Eingangs-
passage!

Das moderne Kaufhaus mit Kreditbewilligung.

Magdeburger Angelegenheiten

In unsre Mitglieder!

Genossen, Genossinnen, Betriebsräte, Betriebsvertrauensmänner und Funktionäre! Das Ringen zwischen Kapital und Arbeit nimmt immer schärfere Formen an. Die Preissteigerungen aller Lebensmittel und Bedarfsartikel erfolgen immer weiter. Das Realeinkommen der werktätigen Bevölkerung wird dadurch immer mehr verringert. Dagegen wird die Arbeitskraft des Arbeiters immer rücksichtsloser ausgebeutet. Die sogenannte Nationalisierung wird zugunsten der breiten Masse und zum Vorteil für einzelne Unternehmer durchgeführt. Immer mehr Arbeitskräfte werden aus dem Arbeitsprozess ausgeschaltet. Menschen, die noch über Vollbesitz gesunder Arbeitskraft verfügen, sind zum Nichtstun verurteilt und können dadurch für ihre Familie nicht den nötigen Lebensunterhalt aufbringen.

Der Einzelne ist in diesem großen Ringen zwischen Kapital und Arbeit nichts. Das haben viele Arbeitsbrüder noch immer nicht begriffen. Ja es gibt unter der werktätigen Bevölkerung genug, die sich in Verkennung ihrer Klasseninteressen auf Seiten der Unternehmer stellen. Sie bekämpfen ihre Arbeitsbrüder dadurch, daß sie fortgesetzt an Arbeitervereinigungen herumhängen. Sie machen sich auch keine Gedanken darüber, woher ihr Geld und ihre Rechtslosigkeit kommen. Sie machen immer die Verantwortlich, die eigentlich für sie arbeiten und kämpfen, um für sie ein menschenwürdiges Dasein zu erlangen.

Weil dem so ist, erwacht uns die Pflicht, diese Leute zu überzeugen, daß sie sich uns anschließen und mit uns Schulter an Schulter kämpfen gegen jede Reaktion. Das ist unsere große Aufgabe, die wir in der nächsten Zeit zu erfüllen haben.

Wir aber, die wir werden wollen, müssen unser geistiges Ausrüstungszeug vervollständigen. Wir müssen versuchen, uns immer mehr Kenntnisse auf wirtschaftlichem und politischem Gebiet anzueignen. Die Partei hat es sich daher zur Aufgabe gemacht, zu diesem Zwecke wissenschaftliche Vorträge für die Mitglieder zu veranstalten. Der erste Vortrag findet am Sonntag den 23. Oktober, morgens 10.30 Uhr, im „Konzerthaus“, Leipziger Straße, statt. Dr. A. A. H. (Berlin) spricht über „Der Kapitalismus in der Nachkriegszeit und die moderne Arbeiterbewegung“.

Der Vorstand nimmt an, daß dieses Beginnen von den Mitgliedern freudig begrüßt wird und hofft auf guten Besuch der Versammlung. Auf am Sonntag zur Versammlung!

Sozialdemokratische Partei.

Der Vorstand.

H. A. D. Wingen

Wissen Sie, was ich wiege?

Auf der Zuhörerbank in der Angestelltenkammer des Arbeitsgerichts hat Herr N. Platz genommen. Den riesigen Oberkörper nach vorn gebeugt, die Augen halb geschlossen, wartet er auf den nächsten Termin, in dem seine Angelegenheit behandelt werden soll. Die Streitfache N. gegen A. wird aufgerufen. Herr N. als Beklagter Arbeitergehöriger schreitet mit schweren Schritten zum Verhandlungstisch. Der Angestellte A. läßt durch seinen Vertreter erzählen, daß ihm Herr N. eine rückständige Gehaltsforderung schuldet, die trotz wiederholter Mahnung nicht eingetrieben werden konnte. Herr N. erklärte auch vor Gericht, keinen Pfennig zu zahlen, und dies mit einer Stimme, die nicht nur Kinder erschrecken kann. „Was, Geld will der haben, das ist ja noch schöner. Ich will mal sehen, wer mir mein Geld aus der Tasche holt. Ich, der frühere Meisterringer N., der die ganze Welt bereist hat. Wissen Sie, was ich wiege?“, so fragt Herr N. nach dem Richter hin und hebt hinzu: „265 Pfund. Sehen Sie meine Hände an, arbeiten kann ich nicht, der Arzt hat es mir verboten, wenn ich noch lange leben will, und ich will noch lange leben.“ Mit diesen Worten zeigt der frühere Ringkämpfer seine Hände, ein Paar Hände, die einem kleinen Grundstück gleichen.

Der Richter mahnt zur Sache, bemüht sich um einen Vergleich und schlägt Herrn N. vor, dem Angestellten 25 Mark zu zahlen. „Nicht einen Pfennig“, jagte der Ringkämpfer, „ich habe überhaupt kein Geld. Meine Frau ernährt mich, und wenn ich nichts kriegt, muß ich verhungern.“ Der Richter, der die Verhandlung nur vertretungsweise führt, lächelt und gibt sich die größte Mühe, Herrn N. zu bewegen, die von ihm vorgeschlagenen 25 Mark zu zahlen. Jetzt gibt der Weltmeister nach, betont aber, nur in Raten von 2 Mark zahlen zu wollen. „Aber abholen muß er es sich“, sagt der Ringkämpfer, „ich will den sehen, der mir mein Geld aus der Tasche holt.“ Der Richter widerspricht. „Was, Porto soll ich zahlen, der soll nur kommen, dem habe ich die Jacke voll.“ So sagt der baumstarke Mann mit einer Bewegung, die verrät, daß seine Schläge nicht von schlechten Eltern sind.

In diesem Ringkampf blieb aber der Richter Sieger. Seine Geduld hatte den Starken bezwungen, und mit einem Fluch verläßt der Weltmeister die Arena des Arbeitsgerichts.

Ausperrung in der Tabakindustrie

Zum zweiten Male in diesem Jahre droht den Tabakarbeitern eine Ausperrung. Die Fabrikanten resp. der Reichsverband deutscher Zigarrenhersteller (R. d. Z.) haben eine Lohnforderung von 20 Prozent der Sortierer, Stützen- und Fertigmacher in Leipzig abgelehnt. In acht Zigarrenmacherischer Werke haben sie auf die Lohnforderung geantwortet: „Wenn es nicht geht, für den bisherigen Lohn zu arbeiten, der kann ja gehen!“ Dieser Aufforderung sind die Leipziger Tabakarbeiter nachgegeben: sie streiken seit dem 8. Oktober.

Schon im November des Vorjahres wurde den Fabrikanten durch den Deutschen Tabakarbeiterverband eine Forderung auf 20 Prozent Lohnsteigerung unterbreitet. Sie wurde damals rüchweg abgelehnt. Damit nicht genug, die Tabakarbeiter wurden außerdem noch als Faustpelze hingestellt. Die Unternehmer erklärten nämlich den Vertretern der Tabakarbeiter, sie sollten ihren Kollegen sagen, daß bei richtiger Ausnutzung der Arbeitszeit sich die Löhne selbst erhöhen würden! Dann wurde der Reichsarbeitsminister von ihrer Notwendigkeit durch die gesteigerten Kosten für die Lebenshaltung überzeugt hatte. Dieser Vertrag lief bis zum 31. März 1927. Zu diesem Zeitpunkt wurden von den Tabakfabrikanten sämtliche Tarifverträge gekündigt, zu dem Zweck, eine Lohnherabsetzung durchzuführen. Die geschlossene Arbeit der freigewerkschaftlichen Tabakarbeiter machte

Die gemiedene Straße

Sie liegt abseits vom Verkehr. Und liegt doch mitten im Herzen der Stadt. In diese Gasse hinein tönt das Geul und Stampfen des jagenden Großstadtlebens, an ihr vorbei brandet das geschäftige Leben. Tausende und aber Tausende müssen diese Straße queren. Junge Mädchen, alte Männer, junge Männer, alte Frauen. Und nur wenige beachten diese enge alte Straße, wenige nur wagen einen Blick hineinzuwerfen.

Woran liegt es, daß diese Straße gemieden wird? An den Eingängen zu dieser Straße stehen Schutzmannsposten. Welch köstlich Gut, welche schlimmen Menschen birgt diese Straße? Keine Frage — jeder weiß es. Es ist die Straße der Prostituierten. Die gemiedene Straße.

Am Tage schläft die Straße. Die alten, in sich versunkenen Häuser träumen in Frieden. Ein Kleinstadtdöhl. So wenig zu einer Großstadt passend wie ein Storchest auf eine Verkehrsinsel. Und doch ist sie da. Hat viele Jahrzehnte überdauert. Krieg und Revolution, Fortschritt und Kultur hat dieses Döhl in seinen Grundzügen nicht verändert.

Das Gesetz zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten will, daß die Bordelle und bordellähnlichen Betriebe aufgegeben werden. Der Bordellbetrieb wird aufgehoben. Wird damit der Charakter der Straße geändert?

Wenn der Abend naht . . .

Am Abend, wenn in den Cafés und Restaurants die Lampen aufflammen, die Kellner ihre Servietten unternehmungs- und angreifslustig über den Arm schlagen, der Gast „zunächst“ ein Glas Bier bestellt, die Wirtin ein schlecht Wertier bitten, dann lebt auch die Straße der Liebe auf. Rot flammen Nummerntransparente durch den Seiteneingang. Rot flammen die Lichter.

Eintritt gab es „Salons“, in denen die Ware Weib mehr als als angezogen auf Käufer wartete. Heute muß der Kunde auf nachlässig fakter, zugiger Straße gesucht, erworben werden. Er darf nicht „belästigt“ werden. „Belästigung“? Was ist das? Schon eine kleine Frage kann es sein, wenn der Angeprochene sie als „Belästigung“ empfindet. Er braucht nur einen Schutzmann rufen, der muß das Mädchen dann in Gewahrsam nehmen. Wie oft „belästigen“ Männer ein Fremdenmädchen, dem sein Leben wahrhaftig keine Freude ist. Sie verstehen es meist mit gebührender Deutlichkeit zu antworten, wenn aber ein Polizist hinzukäme, wäre selbstverständlich das Mädchen schuldig.

Ein Interview.

Ein hübsches junges Ding, das in einer der Nachbarstraßen auf Geschäfte ausgeht, wird von einigen jungen Leuten angesprochen. Sie solle eine Viertelstunde mit ihnen spazierengehen und erzählen, wie es ihr geht. Ein erkauter Blick, ein feines Lachen, eine fragende Miene ist die Antwort.

Nach kurzer Pause die Frage „Warum!“.

Die Antwort lautet: „Aus bloßem Interesse, aus Neugier meinerwegen“.

Nun kam ein Gespräch in Gang.

Er: „Was haltet ihr von dem Gesetz, daß euch seit 1. Oktober von der Kontrolle frei gemacht hat. Ist es jetzt leichter, euerm Gewerbe nachzugehen?“

Sie: „Nein, schwerer! Beim bisherigen Salonbetrieb brauchten wir uns nachts nicht auf der Straße herumzutreiben.“

Er: „Was hat sich eigentlich geändert seit dem 1. Oktober?“

Sie: „Eigentlich gar nichts. Wir müssen noch wie vor zweimal die Waage zur Untersuchung.“

Er: „Aber nicht mehr im Polizeipräsidium?“

Sie: „Doch, an derselben Stelle. Was die Sittenpolizei gibt's nicht mehr. Wir müssen zur Gesundheitspolizei.“

Er: „Seid ihr jetzt nicht freier?“

Sie: „Nein, das ist noch nicht der Fall.“

Er: „Aber nicht mehr im Polizeipräsidium?“

Sie: „Doch, an derselben Stelle. Was die Sittenpolizei gibt's nicht mehr. Wir müssen zur Gesundheitspolizei.“

Er: „Seid ihr jetzt nicht freier?“

Sie: „Nein, das ist noch nicht der Fall.“

Er: „Aber nicht mehr im Polizeipräsidium?“

Sie: „Doch, an derselben Stelle. Was die Sittenpolizei gibt's nicht mehr. Wir müssen zur Gesundheitspolizei.“

Er: „Seid ihr jetzt nicht freier?“

Sie: „Nein, das ist noch nicht der Fall.“

Er: „Aber nicht mehr im Polizeipräsidium?“

Sie: „Doch, an derselben Stelle. Was die Sittenpolizei gibt's nicht mehr. Wir müssen zur Gesundheitspolizei.“

Er: „Seid ihr jetzt nicht freier?“

Sie: „Nein, das ist noch nicht der Fall.“

Er: „Aber nicht mehr im Polizeipräsidium?“

Sie: „Doch, an derselben Stelle. Was die Sittenpolizei gibt's nicht mehr. Wir müssen zur Gesundheitspolizei.“

Er: „Seid ihr jetzt nicht freier?“

Sie: „Ja, das schon, wir können immer auf die Straße gehen. Früher durften wir es nur bis 8 Uhr abends, im Sommer bis 9 Uhr.“

Er: „Was zahlt ihr Miete, wieviel braucht ihr überhaupt, um Leben zu können?“

Sie: „Miete pro Tag 5 Mark. Außerdem 1 Mark an die Schließfrau, 3 Mark pro Woche für Lichtgeld, und wer keine eigene Wäsche hat noch 3 Mark für Bettwäsche. Dann noch eine Menge Kleinigkeiten, so daß ich pro Tag etwa 10 Mark verbräuche. Dabei habe ich jedoch noch nichts zu essen.“

Er: „Kannst du dort nicht ausziehen und irgendwo ein möbliertes Zimmer nehmen, was billiger ist?“

Sie: „Nein, das geht nicht. Die Leute, bei denen ich wohnen würde, kämen wegen Kuppelerei vor Gericht.“

Er: „Möchtest du denn nicht heraus aus diesem Leben?“

Sie: „O ja, recht gern! Aber wie? Arbeit bekomme ich doch nicht. . . Es müßte mich einer von euch heiraten! Das ist die einzige Möglichkeit.“

Man verabschiedete sich. Sie gab noch ihrer Freude Ausdruck, daß sie auch einmal „nette“ Herren getroffen habe. Meist dächten die „Herren“, sie könnten es „mit ihnen machen“. Darum sei sie auch zuerst mißtrauisch gewesen.

Ein anderes Gespräch.

Zur Gruppe der jungen Leute stößt ein wohlgenährter „besserer“ Herr, der aus einer sehr fröhlichen Gesellschaft zu kommen scheint. Mit einer Handbewegung nach dem in einer Nebengasse verschwindenden Mädchen sagt er:

„Na, sie ist wohl zu teuer? Sie will wohl zu viel Geld?“

„Nein, nein! Das Mädchen war sehr freundlich und höflich! Es geht ihr sicher nicht vom Besten.“

„Na, wissen Sie — hören Sie mir auf damit, daß die Mädchen aus Not hierher gekommen sind. Und vielleicht gar, daß sie am liebsten wieder fort möchten. Gaben Sie ne Wohnung. Die Bordellmädchen (er gebraucht zwar einen andern Ausdruck) sind ja faul wie die Nacht. Nicht mal einen Knopf nähen die sich an! Die sind ja gar nicht imstande, einen Beruf zu ergreifen. Sind mit dem jetzigen ganz zufrieden. Da sind nur ganz wenige, die ein ordentliches Leben anfangen möchten. Und das sind die, die früher mal gearbeitet haben. Aber die andern — ach, gehen Sie mir doch los. Ich kenne sie doch. Alle, wie sie da sind. Oben sitz und unten nix. Wenn die zur Untersuchung müssen, pumpern sie sich von der Wäschlerin ein Gemd. So schlecht geht's ihnen. Wo soll's auch herkommen? 150 Mädel sind hier. Da müßten ja jeden Tag 1500 Mark in die Straße hineingeschleppt werden, wenn die genug verdienen wollen. Kohldampf schieben müssen sie, daß sie schwarz werden. Aber: „Weg von hier?“ — nee. Und arbeiten? Erst recht nicht!“

Schade, daß der Mann nicht sagte, was er überhaupt für Arbeit aufreiben will für die Mädchen. — — —

Wenn auch am 1. Oktober eine Neuordnung der Prostitution eingetreten ist, eine Änderung wird man nach außen hin zunächst kaum verspüren. Auch mit der Aufhebung der reglementierten Prostitution, der Bordelle und Kasernierung ein Anwachsen der unkontrollierbaren Prostitution verbunden sein wird, bleibt abzuwarten. Diese Gefahr, wenn sie überhaupt eintritt, und sittenstrenge Moralisten sehen sie riesengroß, kann nur gebannt werden durch großzügige soziale und gesundheitliche Vorkehrungen. Mit Polizeiverordnungen ist das nicht zu helfen. Die Stadt Magdeburg denkt die Aufgaben, die aus dem Gesetz zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten erwachsen, in großzügiger Weise zu erfüllen. Hoffentlich bleibt der Erfolg nicht aus.

dieses Vorhaben zuzustanden. Dem Tabakarbeiterverband gelang es nach langwierigen Verhandlungen einen Vertrag abzuschließen, der eine 10prozentige Lohnsteigerung vorsah.

Die Fabrikanten lehnten diesen Spruch ab und drohten mit der Ausperrung von 125 000 Tabakarbeitern Anfang April. Der Schlichter fällt darauf einen neuen Spruch, der die Löhne um 7 1/2 Prozent aufsteigerte. Diesen Spruch lehnten die Tabakarbeiter als zu gering ab. Von den Unternehmern wurde Verbindlichkeitsklärung beantragt. Dasselbe Ministerium, das die Verbindlichkeitsklärung des Vertrags mit 10 Prozent Lohnsteigerung ablehnte, erklärte den Vertrag mit 7 1/2 Prozent für verbindlich!

Inzwischen ist eine neue Leuzungsstelle gekommen. Die Lage der Tabakarbeiter ist immer unerträglicher geworden. Bei stetig steigenden Preisen und 20 Mark Wochenlohn kann keine Arbeiterfamilie auf die Dauer auskommen. Da ist es denn kein Wunder, wenn an einzelnen Orten den Tabakarbeitern die Galle überläuft und sie mit größtem Nachdruck eine Lohnsteigerung um 20 Prozent durchzusetzen versuchen. Aus solchen begreiflichen Einzelfällen wollen die Unternehmer nun über Tausende von Arbeitern die Ausperrung herbeiführen, sie durch den Hunger zur Weichhaltung der jetzigen Löhne zwingen. In der 14tägigen Rindigungsfrist gilt es, den letzten Tabakarbeiter freigewerkschaftlich zu organisieren, damit der Nachdruck auf die Eigentümer der Tabakarbeiter durch geschlossenes, solidarisches Handeln zunichte gemacht wird.

In einer Versammlung der Magdeburger Tabakarbeiter kam die berechtigte Embörung über die Maßnahmen der Unternehmer zum Ausdruck. Die Arbeiter sehen der Ausperrung in Ruhe entgegen. Denn mit dem jetzigen Zustand muß so oder so Schluss gemacht werden. Einige Kleinfirmanten am Orte gehören nicht mehr dem R. d. Z. an, haben auch ihren Arbeitern nicht gekündigt. In der Versammlung wurde mit allem Nachdruck betont, daß jede Heberfunde abzuwehren ist.

Sozialdemokratische Partei

Bezirk Wilhelmshab. Aktion, Funktionäre! Die Funktionäraktion findet nicht am Freitag, sondern am Donnerstag (heute) statt.

Pflichtarbeiten von Erwerbslosen

Für Arbeitslose unter 21 Jahren, bei denen die Voraussetzung einer Berufsausbildung oder einer Berufsausbildung nicht gegeben sind sowie für Arbeitslose, die Kräfteunterstützung beziehen, macht die Arbeitslosenversicherung die Unterstüzung von einer Arbeitsleistung abhängig. In weit dazu Gelegenheit besteht (§ 91 des Gesetzes). Hierzu hat nun der Reichsarbeitsminister in den Ausführungsbestimmungen bestimmt, daß die Arbeitsleistung des Pflichtarbeiters in der Regel 16 Stunden wöchentlich nicht übersteigen soll.

Im übrigen dürfen den Arbeitslosen nur solche Arbeiten zugewiesen werden, die

1. sonst überhaupt nicht oder nicht zu dieser Zeit oder nicht in diesem Umfang ausgeführt werden würden,
2. gemeinnützige sind, insbesondere hilfsbedürftigen Personenzirkeln zugute kommen,
3. ihnen nach ihrem Lebensalter, ihrem Gesundheitszustand und ihren häuslichen Verhältnissen zugewiesen werden können,
4. ihre Vermittlung in Arbeit nicht verzögern,
5. ihnen keine Nachteile für ihr späteres Fortkommen bringen.

Regelmäßige Arbeiten, die fortlaufend die Arbeitsfähigkeit eines Arbeitnehmers beanspruchen, dürfen nicht im Wege der Pflichtarbeit ausgeführt werden. Für Mehraufwendungen, die den Arbeitslosen bei ordnungsmäßiger Ausführung der zugewiesenen Arbeiten entstehen, ist ihnen durch den Träger der Arbeit angemessene Entschädigung zu gewähren. Diese Entschädigung darf nach den Ausführungsbestimmungen 50 vom Hundert seiner Hauptunterstützung und mit dieser zusammen die Entlohnung nicht übersteigen, die dem Pflichtarbeiter bei gleicher Arbeitsdauer als Notstandsarbeiter zustände.

Änderung des Geburtsnamens

Manche Angelegenheiten und oft auch Schädigungen erwachsen vielen Volksgenossen dadurch, daß bei Veränderung des Personenstandes infolge Legitimation, Namenserteilung, Eheheiterklärung oder Annahme an Kindes Statt (Adoption) nicht sogleich die Beurkundung des veränderten Personenstandes bei dem Standesamt des Geburtsortes beantragt ist.

Bei der Einschulung von Kindern, vor dem Abschluß von Lehrverträgen, bei der Stellung von Renten- oder Unterstüzungsanträgen, in Vormundschafssachen, Erbschaftsangelegenheiten und so weiter, ist die Beibringung einer standesamtlichen Urkunde notwendig, aus welcher der zu führende Familienname und die Abstammung einer Person hervorgeht.

Es ist daher für jedermann außerordentlich wichtig, daß stets rechtzeitig und nicht erst in dem Augenblick, wo aus irgendeinem Anlaß von den Behörden die Vorlegung von Ausweispapieren gefordert wird, die Geburtsurkunde von dem Standesamt beschafft wird.

Eltern sollten ihre Kinder, sobald diese Verständnis dafür haben, darüber aufklären, auf welche Weise etwa eine Personenstandsänderung bei ihnen entstanden ist und sie daher diesen oder jenen Familiennamen führen.

Wie können nun Personenstandsänderungen eintreten?

1. Durch „Legitimation“ eines unehelich geborenen Kindes. Das vor der Ehe geborene Kind erlangt dadurch, daß sich der Vater mit der Mutter verheiratet, mit der Geschlechtsung die rechtliche Stellung eines ehelichen Kindes und ist dann berechtigt, den Namen seines Vaters zu führen. Der Vater muß aber am Tage der Eheschließung dem Standesbeamten gegenüber erklären, daß er das Kind als dasjenige anerkennt. Der Standesbeamte kann dann im Geburtsregister die Ehelichkeit des Kindes beurkunden. Die Vormundschaft erlischt dann.

2. Durch „Namensgebung“. Heiratet die Mutter einen andern als den Vater ihres unehelichen Kindes, so kann der Stiefvater aber, um wenigstens äußerlich das Kind seiner Ehefrau den gemeinsamen ehelichen Kindern gleichstellen, dem Kind seinen Namen geben. Es ändert sich hierdurch die rechtliche Stellung des Kindes in keiner Beziehung; es bleibt ein uneheliches Kind seiner Mutter, behält insbesondere seinen Unterhaltsanspruch gegen seinen Vater und erlangt auch keine Erbsrechte gegenüber seinem Stiefvater. Die Vormundschaft bleibt bestehen.

Die Namenserteilung kann in der Weise erfolgen, indem bald nach der Eheschließung der Stiefvater dem Standesbeamten gegenüber erklärt, daß er dem Kinde seinen Namen geben wolle; die Mutter und der Vormund des Kindes müssen dazu ihre Zustimmung geben. Das Vormundschaftsgericht ist von der erfolgten

Das ideale Laxin Abführ-Konfekt

Namensgebung in Kenntnis zu setzen. Diese Namensgebung ist für das Kind meist vorteilhaft und erleichtert sein Fortkommen.

3. Durch „Ehelichkeitserklärung“. Diese kommt häufig dann vor, wenn die Mutter eines unehelich geborenen Kindes verstorben ist und nunmehr der Vater desselben, der früher seine Vaterpflicht vor dem Vormundschaftsgericht anerkannt hatte und auch Unterhaltsgelder zahlte, das verwaiste Kind selbst vollständig unterhalten und erziehen möchte. Auf Antrag des Vaters, mit Einwilligung des Vormundes und mit Genehmigung des Vormundschaftsgerichts, kann das uneheliche Kind für ehelich erklärt werden. Falls aber die Mutter noch am Leben sein sollte, muß auch diese ihre Zustimmung geben. Durch die Ehelichkeitserklärung erwirbt das Kind die rechtliche Stellung eines ehelichen Kindes und damit auch den Namen seines Vaters.

Die Ehelichkeitserklärung ist zulässig, auch wenn der Vater verheiratet ist und schon eheliche Kinder hat; aber seine Ehefrau muß dann gleichfalls einwilligen. Die Vormundschaft über das Kind wird aufgehoben, auch muß das Geburtsregister berichtigt werden.

4. Durch „Annahme an Kindes Statt“. Wer keine ehelichen Abkömmlinge hat, kann durch Vertrag mit der Mutter eines unehelichen Kindes und mit Zustimmung des Vormundes ein Kind (oder auch mehrere) an Kindes Statt annehmen. Auch minderjährige eheliche Kinder sowie bereits volljährige Personen können adoptiert werden. Der Annahmende muß das 50. Lebensjahr vollendet haben und mindestens 18 Jahre älter sein als das Kind.

Es können jedoch auch jüngere Leute ein Kind adoptieren, wenn ein arbeitsfähiges Altes beigebracht werden kann, aus dem hervorgeht, daß die Geburt eigener Kinder unwahrscheinlich ist.

Der Kindesannahme-Vertrag kann zwischen den beteiligten Personen vor Gericht oder einem Notar abgeschlossen werden und erlangt Rechtsgültigkeit nach erfolgter Genehmigung und Bestätigung durch das zuständige Vormundschaftsgericht. Durch die Adoption erhält das Kind die rechtliche Stellung eines ehelichen Kindes und den Familiennamen des Annahmenden. Nach Vorlegung des rechtsgültigen Kindesannahme-Vertrags erfolgt im Geburtsregister eine entsprechende Eintragung. Die Vormundschaft erlischt ebenfalls.

Haubüberfall auf ein Kind

Am 17. Oktober, gegen 18 Uhr, wurden in der Straßburger Straße einem 13jährigen Mädchen von einem etwa 15jährigen Burken 25 Mark, welche es in der Hand hatte, entziffen. Der Täter flüchtete nach der Zeit durch die Siftemann-Fransech, Waller-Mathenau-Straße nach dem Staatsbürgerplatz. Beschreibung des Täters: Etwa 18 Jahre alt, 1,65 Meter groß, trägt braune Deckelmütze, dunkeln Anzug, Schuhe mit Gummiahäsen. Personen, welche sachdienliche Angaben machen können, werden gebeten, dem Polizeipräsidium, Zimmer 216 oder 263 (Dauerdienst) Nachricht zukommen zu lassen.

Mieterjorgen in Südoft

Sorgen haben die Mieter allerorts, in Magdeburg-Südoft aber ganz besonders. Der weniger sozial eingestellte Teil der Hauswirte ist hier drauß und dran, die Mieten über den alten Friedenspreis hinaus zu erhöhen, weil der Stadteil Südoft Straßenbahn erhalten hat. Ein ganz findiger Hauswirt hat bereits die neuerrichtete Badeanstalt und die Sägerei zu seinen Gunsten gebucht und hat versucht, diesen Umstand zur Erhöhung der Friedensmiete zu benutzen.

Jüngst bereitete auch die Sacharinfabrik ihren Mietern eine solche Ueberempfindung. Sie teilte ihnen unter dem 7. Oktober mit, daß die geänderten Verhältnisse und die damit im Zusammenhang stehenden Abgaben in jeder Richtung, nicht zuletzt aber die bisher während der Inflation zum Teil willkürlich festgesetzten Mieten und die vorherrschende Meinung einzelner Mieter, daß eine Ueberempfindung der Mieten vorliege, die Neuzeitung der würdigen Friedensmieten als geboten erachten lasse. Der Sachverständige des Mietenausschusses in Magdeburg sei mit der Festsetzung des wirtsch. Friedensmietwertes beauftragt worden und habe den Friedenswert für die imhabende Wohnung unter ausdrücklicher Berücksichtigung der Verhältnisse in Südoft auf ... Mark festgesetzt.

Der Sachverständige, auf den sich hier die Sacharinfabrik bei der Neuzeitung der Mieten stützt, ist der Laurat Berner, dessen Schätzungen in letzter Zeit hier und da schon Stoff zu Streitigkeiten in Kreisen der Mieter heraufgeführt haben. Sicher läßt sich gegen die Methode, wie er Wohnungen in Südoft abgeschätzt hat, begründeter Einspruch erheben. Er hat sich von einem ganzen Teile der Häuser der Sacharinfabrik die Pläne vorlegen lassen und danach sein Gutachten abgegeben, ob der Wert der Wohnung durch die „veränderten Verhältnisse“ gestiegen ist oder nicht. Wie eine solche Wohnung im allgemeinen beschaffen ist, spielt für Herrn Berner gar keine Rolle. Gegen eine solche Art der Abschätzung von Wohnungen muß nachdrücklich Einspruch erhoben werden.

Im allgemeinen hat auch die Direktion der Sacharinfabrik auf den Protest der Mieter hin eingesehen, daß diese Art der Mieterhöhung auf Grund des Gutachtens Laurats Berners nicht aufrechtzuerhalten ist. Die Direktion der Sacharinfabrik hat die Erklärung abgegeben, daß sie die für Oktober gegebenen Mieterhöhungen zurückziehen und zum 1. November mit neuen Mieterhöhungen an die Mieter herantreten will.

Für die Mieter ist damit nur eine Mieterhöhung für Oktober abgewehrt. Sie müssen sich auf neue Kämpfe gefaßt machen. Es kommen etwa 30 Mieter in Frage, von denen 13 000 Mark mehr Miete pro Jahr gefordert wird, wenn wirklich die Friedensmiete erhöht werden sollte. Die Hauswirte und auch die Sacharinfabrik gehen von der Voraussetzung aus, daß sich der Stadteil Südoft in einem solchen Grade „gehoben“ hat, daß eine Erhöhung der Friedensmiete gerechtfertigt ist. Straßenbahn, Badeanstalt und Sägerei müssen dazu beitragen, die „Erhöhung“ zu begründen.

Durch die Wohnungsnot der jüdischen Diktator der Sacharinfabrik ist aber für den Stadteil Südoft ein besonderer Aufwand in der Wohnungszweck entstanden. Während des Krieges sind auch noch in den ersten Jahren der Inflation die Sacharinfabrik zahlreiche Häuser angekauft. Sie hat damit das Ansehen an zwei verhältnismäßig Wohnungen ganz wesentlich eingezogen. Schon aus der Zeit der Sacharinfabrik und dem Betrag von 13 000 Mark Friedensmieteerhöhung ist der Aufwand zu ersehen, in dem die Sacharinfabrik den freien Wohnungsmarkt in Südoft eingezogen hat. Wenn nicht rechtzeitig durch die Behörden Vorkehrungen getroffen sind, daß der Wohnungsmarkt in Südoft gesichert wird, wird einmal bei längerer Fortdauer der Wohnungszweck eine Katastrophe im Wohnungswesen in Südoft eintreten.

Wer die Mieter in dem Stadteil Südoft weihen in ihrer Sache gegen die ungewollte Erhöhung der Friedensmiete, zu der dann auch die neuen Festsetzungen vom 1. April und 1. Oktober in erheblichem Maße beitragen, darauf kann sich der Stadteil nicht verlassen, sondern vertritt sich selbst. Ganz abgesehen davon, daß viele Artikel des bürgerlichen Rechts in Südoft heute fast als in der Luft stehen, daß für Mieter und Hauswirte die Hausgeber und ihre Vertreter die Ausgaben vorantreiben können, werden ihnen Schicksal teilen, wenn für den Stadteil Südoft verstanden werden, ist der Stadteil gerade durch wirtschaftliche Lage gefährdet, die durch ungewollte Mieterhöhungen der Sacharinfabrik verursacht wird.

Der letzte Artikel läßt sich nur noch durch andere erklären, die nicht für eine Erhöhung der Wohnungen als für die Wohnungszweck sind. Die Sacharinfabrik hat...

Wert der Wohnungen nicht in der Weise ermittelt werden, wie Laurat Berner angenommen hat.

Unter allen Umständen muß den Mietern in Südoft, besonders denen der Sacharinfabrik, gesagt werden: Seid auf der Hut, damit ihr keine Ueberempfindungen erlebt!

Fr. Genneberg.

— Sozialdemokratischer Verein. Für den Bezirk Alie Neustadt fand am Mittwoch eine Mitgliederversammlung statt, die gut besucht war. Genosse Müller hielt einen Vortrag über das Neue in der Kommunalpolitik. Die Stadterhaltung des Liberalismus in der Vorkriegszeit wurde dabei charakterisiert, das Wesen der neuen Stadt, die eine soziale Organisation sein soll, aufgezeichnet. In einem flüchtigen geschichtlichen Rückblick wurde die Stellung unserer Partei zur Kommunalpolitik im Wandel der Zeiten dargestellt. Die Versammlung folgte dem Vortrag mit großer Aufmerksamkeit und zeigte damit von neuem, welche lebhaftes Interesse unserer Genossen und Genossinnen jetzt kommunalpolitischen Dingen entgegenbringen. Eine lebhafteste Debatte schloß sich an. Die Genossen Faust, Sobusch, Armbricht, Uffel und Seeger beschäftigten sich mit besonderen Aufgaben der Kommunalpolitik, sprachen über das neue Magdeburg, wie es unter sozialdemokratischer Führung sich nunmehr gestalten will, und richteten Wünsche an die sozialdemokratische Stadterhaltungsfraktion. Die Alte Neustadt sei etwas zu tiefmütterlich behandelt worden. Hier fehlen Kinderspielplätze, die bescheidensten Grünanlagen und auch andere Einrichtungen der öffentlichen Gesundheitspflege, z. B. Bedürfnisanstalten. Es wurde anerkannt, daß im allgemeinen in Magdeburg in den letzten Jahren viel geschaffen ist an Anlagen, die der Volksgesundheit und der Erholung dienen sollen. Sport- und Spielplätze, Planschbecken usw. Auf die große Anlage am Fort 1 in Fernerleben, auf die Umgestaltung der Seilerwiese und die Erweiterung des Vogelgefangs wurde hingewiesen. Der Referent ging in seinem Schlußwort auf die Wünsche und Anregungen ein und beauftragte sich dabei auch mit kommenden Dingen, mit großen Zukunftsaufgaben der Stadt, die gelöst werden müssen. Genosse Dahm gab die Veranlassungen der Partei bekannt, machte insbesondere aufmerksam auf die Werbemaße der Partei, ersuchte auch um Unterstützung der Arbeiterjugendbewegung. Die Jugend der Alie Neustadt will am Sonntag vormittag auf dem Sieberstorplatz durch Volkstanz und Spiel für ihre Sache werben. Mit der Aufforderung zu reger Mitarbeit für die Partei wurde die anregende Versammlung geschlossen.

Sozialdemokratische Partei Magdeburg

Am Sonnabend den 22. Oktober, um 20 Uhr, im „Hoffäger“

Herbst-Vergnügen

Ball- und Orchesterkonzert Gleditsch-Orchester (30 Musiker).

Karten à 75 Pfennig einschl. Ball sind im Sekretariat, Regierungstraße 1, 2 Drepfen, und an der Kasse zu haben.

Teilnehmen können nur Mitglieder und deren Angehörige und durch Mitglieder eingeführte Gäste.

— Vorauszahlungen auf die Erhöhung der Versorgungsrenten. Vom Reichsarbeitsministerium sind die Versorgungsämter angewiesen, mit den Novemberrenten zusammen auf die zu erwartende Erhöhung der Versorgungsrenten für Oktober und November Vorauszahlungen zu leisten, und zwar in der Form, daß Ende Oktober an Stelle der bisherigen Rentenerhöhung von 22 v. H. für Beschädigte 80 v. H., für Hinterbliebene 40 v. H. Rentenerhöhung zu den bisherigen Grundbeträgen gewährt werden. Ueber die Zahlung der Versorgungsgebührensätze für den Monat Dezember soll noch besondere Anweisung ergehen.

— Die Illustration von Märchenbüchern. Vor der Magdeburger Bildhauer-Gesellschaft sprach am Mittwoch im Saale des Landeshaupthauses Professor Dr. Schramm, der Direktor des Deutschen Museums für Buch und Schrift in Leipzig, über „Das deutsche Märchen und seine Illustration“, dabei mehrere Lichtbilder als Beispiele für litigische und für künstlerische Buchausstattung vorführend. Der feine Junge und der Mädchen im Märchenbuch jöhnten will, muß bei der Auswahl besonders die Illustrationen beachten, denn mindestens so stark wie der Text beeinflusst das Bild das Kind. Interessant und merkwürdig war die Feststellung des Vortragenden, daß Ludwig Richter einfache, schlichte und warmherzige Märchenbilder durch Umrandungen und sonstige „Verzierungen“ von Beliebigem in ihrer Wirkung beeinträchtigt worden sind, so daß eine Reueherausgabe nach den Druckfäden der ersten Auflage zu fordern ist. In der Hauptfrage bejahte sich der Redner mit den Worten der lebenden Märchenbuchschreiber und -maler, und hier kritisierte er scharf die beiden großen Märchenfabriken Wang und Ehlingen, deren künstlerische Mängel ungenügende Karikaturen sind, jedes Können und vor allem jede Phantasie beseitigen lassen. Das gute Märchenbild muß Geschehen zeigen, muß mit Ueberempfindungen arbeiten, denn im Märchen ist ja das Unmögliche wie wirklich, und es muß angenehme Typen schaffen. Die Farbe gehört dazu, aber auch das Schattenspiel, das den Inhalt einer Bewegung gibt, kann ein Märchenbuch bereichern. Daß Professor Schramm Alfred Kubin als einen der besten Zeichner für Märchenbücher der Gegenwart bezeichnet, erregte alle Liebhaber dieses vielversprechenden Kunstlers, dessen Stärke die Darstellung des Abenteuerlichen, Schrecklichen und Schmerzhaften ist. Max Flebner rühmte die Vortragende als den größten lebenden Illustrator, und die Märchenbilder, die er von ihm zeigte, wurden von allen Anwesenden gerühmt, und zwar mit wenigen unheimlichen Strichen. Die Ueberempfindung der Bildhauer-Gesellschaft brachte noch manche Hinweise auf einwandfrei behandelte Märchenbilder, doch wollten wir unsere Leser und Leserinnen auch raten, auf den nächsten Jahrestag solcher Bücher zu achten, denn es erscheinen jetzt unter herkömmlichen Märchen vom Königen auch solche, die aus dem Raum in Distanz den Helben einer Tragödie machen wollen, obwohl er doch höchstens der einer Tragödie ist. Vorsicht ist also in allem geboten. Laßt euch von der Faszination Volkstümlichkeit betören.

— Wahl der Versicherungsvertreter als Beisitzer. Mit Rücksicht darauf, daß die Staatskassen ihre Wahl der Aufsichtsmitglieder nicht, wie angenommen wurde, in der ersten Hälfte des Monats November durchgeführt haben werden, wird der für die Wahl der Versicherungsvertreter als Beisitzer des Versicherungsamtes der Stadt Magdeburg auf den 4. Dezember 1927 festgesetzte Wahltermin ausgesetzt. Wegen des neuen Wahltermins sind rechtzeitig Bekanntmachungen ergehen.

— Zweite Gebirgsausstellung. Dieser fanden die Ehrenpremiere der Gebirgsausstellung vor im alten Rathaus, Zimmer 22, Sonntag und Freitag vom 16. bis 17. Uhr statt. Um nun den auswärtigen Besuchern ebenfalls Gelegenheit zu geben, sich beraten zu lassen, ist eine zweite Gebirgsausstellung in der Regimentskaserne im Schloss Remondorfer Weg 15e eingerichtet. Die ursprüngliche Ausstellung im Stadthaus Dr. Busch am Dienstag und Freitag von 17 bis 18 Uhr.

— Ein Anwesenheitsbesuch der Jungspatzen findet am Freitag den 21. Oktober, 20 Uhr, in den „Alte Neustädter Bürgergarten“, Leipzigstr., unter Leitung des Reichsbannerführers Genossen Ferl statt. Alle interessierten Interessenten sind willkommen.

— Staderheilstätte in der Lungenschule. Die vom Magdeburger Verein zur Bekämpfung der Lungenschule im Bezirk Magdeburg, die jetzt der Reichsbannerarbeiter-Pensionskasse I gehört, konnte auf ein 25jähriges Bestehen zurückblicken. Aus diesem Anlaß fand am 15. Oktober eine kleine Feier statt, die mit der feierlichen Uebergabe einer neu erbauten Heilstätte für 120 Kinder verbunden war. Der geschmackvolle, breite Neubau, die ihn umschließenden Gärten weit überragend, zieht von der Gasse her den Blick jedes Wanders sofort auf sich. Der Betrieb wurde bereits am 1. Juli aufgenommen. Es liegen jetzt schon gute Erfolge vor. Direktor bei der Reichsbahn Dittmar, der Vorsitzende des Vorstandes der Reichsbannerarbeiter-Pensionskasse I, übergab die neue Anstalt dem Chefarzt der Heilstätte Kosta. Als Vertreter des Generaldirektors der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft überbrachte Reichsbahndirektor Heiges die Wünsche der Hauptverwaltung. Als Vertreter der Versicherungsnehmer sprach der Reichsbannerführer Gattge. Reichsbahndirektionspräsident Frieße überbrachte die Glückwünsche des Bezirks und wünschte dem Gelingen vollen Erfolg. Der Chefarzt, Dr. Scherer, übernahm nun die neue Heilstätte und bat, daß ihm die Möglichkeit gegeben würde, die Kinder solange wie notwendig, bei sich behalten zu können. Auf die Eltern der Kinder möge in diesem Sinn eingewirkt werden. Es wäre stets zu bedenken, daß sich die Kinder in den besten Händen befänden und eine vollständige Ausheilung von außerordentlichem Werte sei. Umrahmt wurde die Feier von Kindergefangen, Jugendtänzen und Kinder-Vorträgen, die in humorvoller Weise die Entstehung der Anstalt schilderten.

— Kleist-Feier der Volkshochschule. Am Montag den 24. Oktober, 20 Uhr, veranstaltete die Magdeburger Volkshochschule anlässlich des 150. Geburtstag des Dichters Heinrich von Kleist in der Luisenschule eine Gedenkfeier, in der Frau Ministerialrat Dr. Bäumer (Berlin), den Festvortrag übernommen hat und Universitätslektor Carl Friedrich Roedemeyer (Frankfurt am Main), aus des Dichters Werken lesen wird. In diesen Ueberblick wird sich eine feierliche Abschiedsfeier für den Scheidenden 1. Vorsitzenden der Magdeburger Volkshochschule, Vizepräsident Dr. Kausmann, anschließen.

— Es gibt wieder Waagen. Früher unterschied unsere Rechtschreibung zwischen Waagen, den Wiegeeinrichtungen, und den Wagen, den Fahrzeugen. Dann hat die Rechtschreibung die Sprache vereinfachen wollen und alles Wagen genannt. Das führte zu Mißverständnissen mannigfaltiger Art. Es hat sich als berechtigt erwiesen, zwei Gegenstände von verschiedener praktischer Bedeutung nicht auch orthographisch verschieden kenne zu machen. Aus dem Verstreuen des Gesamtverbandes des deutschen Waagenbaus wird jetzt wieder zwischen Waagen und Wagen unterschieden, und diese neue Rechtschreibung wurde im Reichsministerialblatt amtlich bekanntgemacht.

— Frostschäden. Der Winter bringt durch Frost eine Gefährdung der ungeschützten Wassermesser und Wasserleitungen. In den Kellern und Gruben sind jetzt Fenster und sonstige Deckungen zu schließen. Wassermesser und Wasserleitungen durch Einpacken gegen Frostschäden zu schützen. Wassermesser und Leitungen in Grundstücken gehören dem Grundstücksbesitzer. Jeder Schaden, auch durch Frost, geht zu dessen Lasten. Eine billige Vorbeugung verhindert unnötige Kosten und Verdruss.

× Fahrraddiebstähle. Gestohlen wurden folgende Fahrräder: Am 30. September aus einem Kellerraum der 2. Knabenmittelschule, Magdalenenberg 2, ein Herrenfahrrad (Marke „Brandenburg“, Nummer nicht bekannt) mit schwarzem Rahmen, schwarzen Felgen, Gesundheitslenker; am 17. Oktober aus dem Treppenflur des Wohlfahrtsamts ein Herrenfahrrad (Marke „Brennabor“, Nummer nicht bekannt) mit schwarzem Rahmen und gelbem Steuerkopf, gelben Felgen, englischen Lenker mit schwarzen Griffen, am Markenschild „Firma Schaper“; am 18. Oktober vor der Hauptpost ein Herrenfahrrad (Marke „Diamant“, Nr. 439904) mit schwarzem Rahmen, gelben Felgen, aufwärts gebogenem Lenker, Glocke mit der Bezeichnung „Osterroth“, Torpedofreilauf und Rücktrittsbremse; am 18. Oktober in Hannover ein Personentransportwagen mit dem Kennzeichen IS 39162, Fahrgestell-Nr. 22505, Motor-Nr. 10059. Es ist ein offener Vierheber-Motorwagen mit grauem Anstrich, schwarzer Lederpolsterung, schwarzem Aluwerkzeug und Continentalbereifung. — Sachdienliche Angaben über die Täter oder den Verbleib der Räder erbittet der Polizeipräsident — Kriminaldirektion —, Zimmer 252 oder 263.

— Gasvergiftung bei der Arbeit. Am Donnerstag morgen erlitt der Schlosser Bruno H., wohnhaft Bernburger Straße 11, auf seiner Arbeitsstätte durch austretende Gase eine schwere Gasvergiftung, so daß er dem Krankenhaus Sudenburg zugeführt werden mußte.

× Vermißt wird seit 12. d. M. die unberechnete Gertrud Hamann, am 18. Mai 1892 hier geboren, Lorenzweg wohnhaft. Sie ist etwa 1,50 Meter groß, schwächlich, hat dunkelblondes helles Haar, gesunde Gesichtsfarbe, hohe Stirn, vollstündige Zähne und ist bekleidet mit braunem Filzhut, braunem Mantel mit Steinmarderbesatz am Kragen und an den Ärmelausschnitten, kariertem Kleid, Stiefeln und schwarzen Seidenstrümpfen und schwarzen Spangenschuhen. Mitteilung über den Verbleib der Vermissten erbittet der Polizeipräsident, Kriminaldirektion, Zimmer 265.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Ableitung Altkad. Am Freitag den 21. Oktober, abends 8 Uhr, findet im Restaurant Ed. Holz, Rühlengasse 22, die Festkammerausgabe für Zangenberg statt. Abfahrt Sonntag früh 6.30 Uhr, Sammelplatz vor dem Hauptbahnhof, Fahrleiter 23. Götting.

Radfahrer-Kameradschaft Altkad. Am Sonnabend den 22. Oktober 17 Uhr, Abfahrt Jakob und Zangenberg. Quartier vorhanden.

Ableitung Alie Kad. Am 22. Oktober findet in der Nationalkaserne unser Herbstvergnügen statt. Anfang 20 Uhr. Karten im Saalverkauf 30 Pfennig, an der Kasse 50 Pfennig.

Ableitung Neue Kad. Sonntag den 23. Oktober, früh 17 Uhr, Antritt der gesamten Ableitung mit Spilleuten vor dem „Wintergarten“ und Radfahrer zur Eiche. Schlußfeier Sportplatz mitternachts. Rückkehr zwischen 12 und 13 Uhr.

Ableitung Fernerleben. Sonntag den 23. Oktober, früh 8 Uhr, Antritt der Ableitung am Gemeindefest zum Ausflug. Richtung Rüd. Rückkehr 3.10 Uhr.

Theater, Konzerte, Vorträge

Geinrich-Kleist-Gedenkfeier. Vortrag: Frau Ministerialrat Dr. Bäumer, Registratorin: Universitätslektor Roedemeyer, Montag den 24. Oktober 20 Uhr, Luisenschule, 1 Mark (1,20 Mark).

Liebe Schwester!

Du sprichst mir neulich von Deiner Sanftmütigkeit und wünschst nichts rechtlich damit anzufangen. Ich sage Dir schon, Du müßtest Dir ein kleines Festchen tun mit praktischen Anleitungen. Ich ging heute durch die Gr.-Münzstr. und fand ein ganz entzückendes Fenster der Buchhandlung Volkstümlichkeit vor. Ich empfehle Dir ganz dringend, diese Anlage, die eine ganze Anzahl wunderbarer Handarbeiten enthält und die baguetteartigen Anleitungen zur Schneiderei, Kindererziehung, Häkel-, Strick-, Knollarbeiten, kurz alles, was Du Dir nun denken kannst, anzuschauen. Auch meine Wünsche habe ich dort besichtigt. Du wirst, daß es mit meiner Hochkunst nicht sehr weit her ist, und da fand ich ein Knäuel sehr guter und preiswerter Knäuel. Ich konnte mich für 3 Mark Scheiblers Knäuel, aus dem ich eine ganze Menge Anregungen ermahnen und eine riesige Anzahl neuer Knäuel. Also nodmal, geh in die Gr.-Münzstr. und besieh Dir diese Anlage für die Frau im Haushalt. Ich bin sicher, die Buchhandlung Volkstümlichkeit zeigt Dir gern eine Anzahl bei...

DEULIG

Palast
die führende Filmbühne!

Wir
verlängern
um einige Tage!

Lya Mara DAS TANZENDE WIEN

(2. Teil: An der schönen blauen Donau)

Ein herrliches Filmwerk, das Entzücken
aller, die es bis jetzt sahen.

Jugendliche haben zur ersten Vor-
stellung Zutritt zu halben Preisen.

Beginn 16 Uhr.

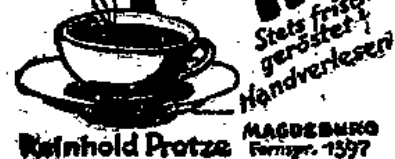
Sonntag vormittag 11 Uhr

Ein Freitagabend

Wohlfahrts-Film
beranstaltet und zugunsten der jüdischen
Rentner-Fürsorge.

Vorverkauf an der Kasse des Deulig-Palastes.

Protze- Kaffee



Kaffee-Werbewoche

In der Zeit vom 21. 10. bis 29. 10. 27 erhalten Sie auf jedes 1/4 Pfund
der Sorten: 1/4 Pfund Mk. 1.15 1.10 1.00 0.90 0.80 und 0.75

1 Tafel feinste Schokolade gratis

Reinhold Protze

am Alten Markt
Halberstädter Str. 122c
Hafenstraße 3

Lieferung frei Haus



Ins Fili gehn,
heißt schöne Filme sehn.

Diese Woche

ist dieser Ausdruck ganz besonders stichhaltig,
denn wir zeigen das
auffehenerregende Werk



Regine

die Tragödie einer Frau

Hauptrollen:

Lee Barrn, Harry Liedtke
Bivian Gibson, Albert Steinrück

8. 3. am Freitag

Kein Wunder, daß das Publikum dem Stück und
den Darstellern einen ungewöhnlichen herzlichen Bei-
fall spendete.

Berliner Tagesblatt

Der aufreißende brausende lang anhaltende Beifalls-
sturm am Schluß mag allen Mitarbeiterinnen am Werk
beweisen haben, daß man auf dem richtigen Wege ist.

Auch Sie werden so urteilen!

Dazu zeigen wir ein

lustiges reichhaltiges Beiprogramm!

Achtung!

Achtung!

In unserer Hauszeitung erscheint
heute der große Abenteuer-Roman

Der Mann mit dem Jagdschein



Kammerlichtspiele

Freitag 16 Uhr

Erstmalig

der mit Spannung erwartete neueste

Harry Biel

Großfilm



Rätsel einer Nacht

Geheimnisvolle Ergebnisse eines Detektivromans

Harry Biel

Reißt sich mit seinem neuesten Film an die Spitze aller Sen-
sationsdarsteller. Jeder Filmfreund, ganz gleich ob Mann
oder Frau, Arbeiter oder Gelehrter wird seine helle Freude
haben. Die Treffsicherheit und Logik der witzigen
Sensationen reißt zur Bewunderung hin.

Ein entzückender bunter Teil
ergänzt in annehmlicher Weise unser Proschprogramm.

Lichtspiele Neue Welt Gardelagen

Von Freitag bis Montag den 24. Oktober, abends 8 1/2 Uhr
Sonntag nachmittags 4 1/2 Uhr

Mata-Hari, die rote Tänzerin

Mata-Hari, das Geheimnis ihres Lebens und ihres Todes.
Ein deutscher Großfilm in 8 Akten

Die Hauptrollen: Magda Sosa, Wolf gang Zitz, Fritz Karner,
Elizabeth Koch, Alexander Krawinkel, Hermann Witsch,
Emil Lind, Georg Paschke, Max Mandelkow, Eberhard von Krosigk,
Günther, Eberhard Lehnert, Zuzana Kucharski.

Zusätzlich noch eine Großeinlage und Ufa-Wochenplan.

Neu! Donnerstag zum letzten Male

Der Mann (Lou Charney), der die Überfliegen bekämpft

Einem Mann-Extrakt in 7 Akten



Panorama-Lichtspiele

Unser Geniations-Abenteuer-
Sitten-Doppelprogramm

Joe Marcco



Der Mann der Kraft

Villa im Tiergarten

Ein Gesellschafts- u. Kriminalfilm aus
Berlin W und N nach dem bekannten
Roman von Arthur Landberger.

Bruno Kastner

Hotel
Erzherzogin Viktoria

Aus den Akten einer
Polizeidirektion

Beginn wochent. 5 Uhr, Sonntags 3 Uhr



Freitag 8 1/2 Uhr. Jubiläumsvorstellung

Sam 25. Male

Die Königin der Nacht

Schicksalswege einer Gefallenen
Ein Spiel des Lebens ist fesselnd reise
beute in Aufs. von Thilo Schmidt.
Für Jugendliche verboten!

Ab Sonntag nur noch einige
aufführungen, täglich 8 1/2 Uhr:

Die Königin der Nacht
In Magdeburg 5. Woche Spielplan!
Ein unübertroffener Geniationserfolg!

Donnerstag, Freitag 11 Uhr, letzte Nach-
und Sonntag

Liebesnacht | ?? Wer ??

Susannechen im Bade
3 Partner Einakter
Für Besucher der jeweiligen Abend-
vorstellung: Vorkaufspreise!

Sonntag 8 1/2 Uhr: Hünkel und Grete!

Vorverkauf 11-1 Uhr. - Tel. 2483.

Stadttheater

Freitag 21. Oktober
8. 19.30 U. 6. 32.30 U.
9 Abend

Großmanns
Eraschlag
Pflanz Op. v. Offenbach
Sonabend 22. Okt.
8. 19.30 U. 1. Abend
Krausfährer

Bimala

Ein heit. Spiel nach
Halevy'scher Musik frei
bearb. v. Hansa Herzl

vorher:
Reichs. Aufführung
Der verzauberte Vogel
Ballet in 1 Akt
von H. Chercombe

Wilhelm-Theater

Ottene Vorstellungen
zu kleinen Preisen!

von 0.35 bis 2.50 Mk
Sonabend den 22.
Sonntag den 23. Okt.
20 Uhr

Erstaufführung Einbruch

Kriminal-Großstück von
Robertis u. Landberger.

Freitag, 21. Oktober
20 Uhr
Sprell. f. d. Volk
(5) Vignation.

Winters Gesellschaftshaus

Neubauer Straße 69.
Jeden Freitag

grosser Preiskat

20 Preise, 6 me, Hasen usw.
Im Café Unterhaltungsmusik.
Im Saale jeden Sonntag Tanz.

Zentral-Theater

DIREKTION: WALTER STERNER

Täglich 8 Uhr:

Ich hab mein Herz
in
Heidelberg
verloren!

Der größte Operettenerfolg!

Sonntag zwei Vorstellungen
nachmittags 4 Uhr (kleine Preise) und
abends 8 Uhr

Restaurant zum Kurfürst

Kurkistenstraße 2.
Jeden Freitag
Großer Preiskat
8. Preise. Anfang 8 Uhr.
Es ladet dazu ein
Otto Fahrenkampff.

Wilhelmspark

Jeden Freitag von 8 Uhr an:

BALL

Bagg-Kapelle - Die neuesten Schlager

Oeters Restaurant

Stendal

Zu dem am Freitag, 21. Ok-
tober stattfindenden

Schlachtfest

ladet freundlichst ein

Anna Preuß
A 186
Karlstraße 8.

Reparaturen

bei
billig-
ster
Be-
rech-
nung
und
fach-
män-
niger
Ausführung.

la. Werke

8.25 Mk.

Sonarme, Schallbof
in allen Preislagen.

Platten in größter Auswahl

Preis das Neueste auf
Lager.

la. Musik- Apparate

in familiärer Preis-
lagen bei bequemer
Zahlung

Spezialgeschäft.

Müllers

Sprechmaschinen-
haus
Aptelstr. 6. Tel. 1012.

Jeden Freitag
Preiskat

Deutscher Hof
Albert Naumann
Salberhäuser Straße 99

Reparaturen

Wir
arbeiten
schnell und
präzise
stets bei

Musik-Silbermann

Breiter Weg 10

Credit- Bewilligung

Möbel

zu neuen Bedingungen.
Schlaf-, Speisestimmer
Wohnzimmer, Küchen
Einzelmöbel
Federbetten

Möbel für 65 Mk.
Kaufpreis 8 Mk.

Möbel für 120 Mk.
Kaufpreis 10 Mk.

Möbel für 180 Mk.
Kaufpreis 20 Mk.

Möbel für 250 Mk.
Kaufpreis 35 Mk.

Möbel für 475 Mk.
Kaufpreis 50 Mk.

u. u.
zu wähligen Raten
in wöchentlich von
2 Mk. an, 14-tägig
u. 4.90 Mk. monatl.
von 8 Mk. an.

Ernst 189

Geissler

Breiter Weg 124
Halt. Schrot. Str.
Täg. geöffnet 8 1/2-7 1/2 Uhr
Personal nach allen Orten

Credit ca. 20 Monate
Reinigte u. alte Rumb
entl. ohne Anzahl.

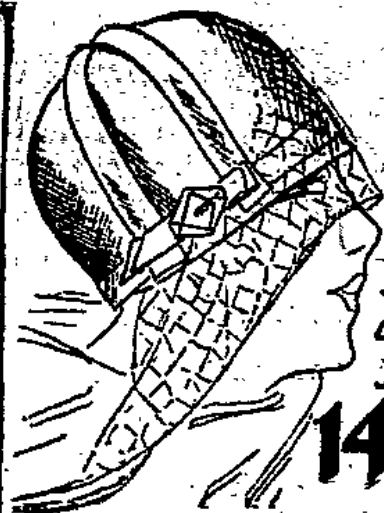
Preiskat

11 Preise
abends 1.20 Uhr

Ihr Vorteil

ist es, einen modernen Hut in guter Qualität zum billigsten Preis zu kaufen. - Wir haben es uns immer zur höchsten Aufgabe gestellt, den guten Geschmack zu pflegen.

Unser ständiges Bestreben in mittleren u. niedrigsten Preislagen die Güte zu steigern, sichert uns das Vertrauen u. die Anhänglichkeit unserer Kunden.



Eleg. Damenhut aus Filz mit Leder-Atlas verarbeitet u. dem modernen Augenschleier

14,50



12,75

Moderner Bügelhut aus Samt mit Filz verarbeitet



Reizende Glocke aus Silkinia mit feiner Kurbelei

7,90

Damenhut kombiniert aus Samt mit Filz u. Filzgarnitur

9,75



Vornehmer Damenhut aus Duvetine mit moderner Malerei

6,75



Frauenhut aus Silkinia mit Band verarbeitet u. mod. gestecktem Kopf

5,95



Damenhut aus Silkinia mit feschem Aufschlag u. farbiger Stickerei

4,95

Jugendliche Filztuchglocke mit aparter Kreuzstich-Stickerei

3,45



Unsere Schaufenster sind das Spiegelbild unserer Leistungen!

Modenhaus Lange & Münzer

Magdeburg Breiterweg 51/52

Obstbäume!!
prima Wachs reichhaltige Sortenauswahl verbürgte Sortenechtheit
Bietet franks Magdeburg aus unserem Lager
Stadtverkaufsstelle L. Thies, Leiter- u. Prälatenstr.-Ecke
Magdeburger Obstplantagen
Inhaber Schmitz-Hübisch
Spezialität Edelobst-Baumschulen
Post Laugwitzweddingen

Zur Obstwein-Abfüllung
1/2 Liter Flaschen gibt jeden Posten ab
solange Vorrat reicht
J. Bergling, Sudenburg, Langen Weg 3
Breitag und Samstag von 8 bis 5 Uhr
Lichtbilder-, Epidiaskop- und Kino-Vorführungen
übernimmt für Vereine und Gewerkschaften
Photo- und Kino-Zentrale **Arthur Harke**
Magdeburg, Breiter Weg 27

Fette Spickhale
Inlandsmarke 1,80
Inlands-Male
1/2 Pf. 3,50
Aalbricken
2 Pf. - Dose 1,75
1 Pf. - Dose 95 J.
aus eigener Marinier-anstalt
Prima Heringsalat
mit Mayonnaise
1/2 Pf. 20 J. 1/4 Pf. 25 J.
Fleischsalat
1/2 Pf. 30 J.
auch in Dosen
la. Rollmops i. Mayon.
1/2 Pf. - Dose 75 J.
1 Pf. - Dose 1,60
Filetheringe
in Mayonnaise
1/2 Pf. - Dose 1,25
Saurer Herings
mit Mayon. verarbeitet
1 Pf. 20 J.
Hamburger Fischhaus
Magdeburg
Petrisstraße Nr. 3
- Telefon 918 -

Fahrräder - taugt
Boigt, Winterstraße 19
Sprech - Apparate
reio und klar spielend, von
10.50 an!
Musik - Silbermann
Breiter Weg 10
Eig. Reparatur- Werkstatt
Dürlapp
2 1/2 Mark
auf Teilzahlung
10 Mark Anzahlung
Ed. Dießich
Berliner Str. 30/31

Pabst
Georgenstr. 4
Der billigste.
Apparate - Platten
Teilzahlung
Bermittlung
Telephon 350
Eingang Straße
neben Barack.
Alle Reparaturen
und Ersatzteile
1 Schlafzimmer
echt eiche, zu d. Zwei
preis von 500 Mark
herab. Eiche
Große Wilmstraße
Jedes Buch
besorgen wir in
- kurzer Zeit -
Buchh. Volksstimme

Größte Auswahl in Herbst- u. Wintermänteln
in erstklassigen Qualitäten zu billigsten Preisen!
Herren-Üstler 39.-
in feiner feiner Stoffen, neuere Formen
Herren-Üstler 65.-
Eleg. für den Herbst, beste Qualität, neuere Formen
Herren-Paletots 42.-
elegant und modern, 1- u. 2-fach, mit Sammet
Herren-Gehrock-Paletots 68.-
elegant und modern, eleganter Schnitt
Knaben-Mäntel und Pyjacks 8.-
aus guter, weicher Stoffe, klar und prägnant
Aparte Modell-Mäntel und -Anzüge
auch für starke Herren fertig am Lager
Heinrich Casper
Magdeburg, Breiter Weg 133 - Gegr. 1884

Pappwagen
Kinderwagen
Stuhlwagen
Kinderbetten
Selbstfahrer
Babysäuger
Kinder-Tische
Kinder-Stühle
Schutzgitter
stets am billigsten
in riesiger
Auswahl
Elegante
Zahnarztstühle
**Kinderwagen- und
Bettwaren**
Bruno Paris
Breiter Weg 4
Magdeburg

Warnung!
Durch unlautere Machenschaften wird von verschied-
nen Seiten versucht, an Stelle meines weltberühm-
ten „20 Jahre Jünger“, auch genannt „Exlepäng“,
minderwertige Präparate unterzuschleichen. Wollen
Sie echtes „Exlepäng“ haben, so nehmen Sie
nur das Präparat in nebenstehendem Original-Karton
„20 Jahre Jünger“
(gesetzlich geschützt),
auch genannt
„Exlepäng“
(ges. gesch.). Gibt grauen Haaren die Jugendfar-
be wieder. „Exlepäng“ erhielt die Goldene Medaille
1913. Es färbt nach u. nach, also unmanifaltig. Kein gewöhn-
liches Haarfärbemittel. Erfolg garantiert. „Exlepäng“
ist wasserlöslich, schmeckt nicht und läßt nicht ab.
Gibt dem Haarwuchs, wenn sich jeder Gebrauch
selbst überlassen kann. Vollständig unschädlich
Kinderleicht zu handhaben. Tausende Dankschreiben
von Aerzten, Professoren usw. gebraucht und em-
pfohlen. „Exlepäng“ ist durch seine vorzügliche
Eigenschaften vornehmlich Preis 7 RM. Für dunk-
le Haare und solche, welche die Farbe schwer zu
nehmen. „Extra stark“ - Preis 12 RM. Nachahmung
weise man zurück. In Friseurgeschäften, Parfümerie-
Drogerien und Apotheken zu haben, wo im Schrei-
fenster ausgestellt, wo nicht, zu haben direkt von
alleinigem Fabrikanten
Parfümeriefabrik Exlepäng
Hermann Schellenberg,
Berlin N. 35, Bornholmer Straße 7.
- Export nach allen Weltteilen -
Erfahrungsmittel-Creme „Exlepäng“,
entfacht überfärbte Haare. Ärztlich empfohlen. Tube
Mk. 2.-, Glasflasche Mk. 7.- „Exlepäng“ färbt Augenbrauen und
Wimpern, unabweisbar und unerschütterlich. Preis Mk. 5.- u. 7.50

Schulideal der Sozialdemokratie

Löwensteins Rede im Reichstag

Präsident Lübe eröffnet die Reichstagsitzung vom Mittwoch um 13 Uhr. Auf der Tagesordnung steht nur die Fortsetzung der ersten Lesung des Reichsschulgesetzes.

Herr Dr. Hunkel (D. Sp.) erklärt, daß sich die Volkspartei-lichen Minister im Kabinett in einigen Punkten ihre Stellung vorbehalten hätten, darüber hinaus hätten sie die Stellung ihrer Fraktion für das ganze Gesetz ausdrücklich vorbehalten.

Die Deutsche Volkspartei erkenne die Vorlage als brauchbare Grundlage für Verhandlungen an, in ihrer Stellungnahme zur endgültigen Verabschiedung sei sie völlig frei. Sie sei grundsätzlich damit einverstanden, daß der Bekennerschule die verfassungsmäßige Stellung gegeben werde, da sie eine der wertvollsten deutschen Kultur- und Erziehungsschulen sei. Die gemeinsame Grundschule müsse die Regelschule sein. (Wir berichteten schon gestern über diese Rede.)

Herr Frau Dr. Bäumer (Dem.): Es besteht kein Zweifel darüber, daß der Entwurf verfassungswidrig ist. Bei der höhern Schule habe sich die weltanschauliche Einstellung als Gemeinschaftsschule mit getrenntem Religionsunterricht zwanglos ergeben, die Volksschule dagegen solle man zu einer Schule der Trennung und Isolierung machen. Die Demokraten seien aber auch gegen die weltliche Schule, weil sie breite Volksschichten geistig isoliere und von Jugend auf eine Klüft im Volke schaffe.

Herr Frau Jekin (Komm.) fordert die Umwandlung der jetzigen Drill- und Prügelsschule in eine Erziehungsschule auf der Grundlage des produktiven Arbeitsunterrichts. Die Rednerin verlangt zum Schluß die volle Weltlichkeit für alle Schulen.

Herr Dr. Brecht (Wirtsch. Bg.) erklärt, der vorliegende Entwurf sei eine brauchbare Grundlage, mit seiner Tendenz erklärt der Redner sich einverstanden.

Herr Frau Lang-Brumann (Wahr. Sp.) bezeichnet gleichfalls den Entwurf als eine geeignete Grundlage für weitere Verhandlungen.

Herr Schölem (Linke Komm.) nennt den Schulgesetzentwurf einen Versuch des Zentrums, die Herrschaft Roms über das Volk zu sichern.

Herr Dietrich (Franken, natl.-soz.) stimmt der Vorlage mit einigen Vorbehalten zu.

Herr v. Graefe (Mecklenburg, bölk.) behauptet, daß der Staat in seiner heutigen Verfassung die Aufgabe, die Höhe über die Schule auszuüben, gar nicht lösen könne.

Herr Dr. Löwenstein (Soz.):

Die Sozialdemokratie hat die weltliche Schule als ihr Ideal und mit dieser Forderung besitzt sie das Vertrauen immer größerer Massen, wie die letzten Wahlen es wieder gezeigt haben. Die weltliche Schule als die große öffentliche Schule ist die eigentliche Staatschule, sie ist die Aufbauschule für das heranwachsende Geschlecht, die Schule für die künftigen Kämpfer für eine neue, bessere Gesellschaftsordnung. Wir wehren uns mit aller Energie dagegen, daß etwa die weltliche Schule als eine Sekundärschule betrachtet wird. Hinter ihr steht der Wille des Volkes, das dafür kämpft.

Die weltliche Schule ist keine Weltanschauungsschule und die Sozialdemokratie wendet sich mit aller Entschiedenheit gegen den Versuch, weltliche Fragen in dogmatische Formeln umzuwandeln zu lassen. (Sehr richtig b. d. Soz.) Wenn die Anhänger der Konfessionsschulen mit ihren großen Zahlen prunken, so dürfe man nicht die Papierkolonnen vergessen, man müsse die unzähligen Waisenkinder abrechnen, die nur noch durch das Steuerzahlergeburden sind. Für uns ist die Auseinandersetzung mit kirchlichen Einrichtungen eine gesellschaftliche Angelegenheit und wir haben volles Verständnis für die armen Menschen, die in ihrer Not in der Religion ihre Zuflucht suchen. Wir sagen den Arbeitern: Auch die religiösen Formen sind die Folgen einer bestimmten gesellschaftlich wirtschaftlichen Entwicklung. Wir wollen in ihnen das Bewußtsein ihrer Kraft steigern und die Erkenntnis, daß sie als Klasse dazu berufen sind, eine neue Ordnung der Gesellschaft zu schaffen. (Sehr wahr b. d. Soz.)

In diesem Sinne werden wir allerdings schärfste Gegner jeder Umwandlung religiöser Einrichtungen in sozialer Reaktion sein. Aus diesem Grunde lehnen wir auch ganz entschieden u. a. die Bestrebungen des Herrn Seipel ab, der die

Religion zum Vorwand sozialreaktionärer Bestrebungen machen will. Wir Sozialisten sind nicht vermessene genug, für alle Zukunft zu behaupten, daß die religiösen Bindungen abgeban sein. Aber wir zeigen die Linie der Entwicklung des großen werdens der Gesellschaft, und wir geben darin allen geistigen Bestrebungen volle Freiheit.

Wir pflegen uns nicht an irgendwelche Formen weltlicher Anschauungen gebunden zu fühlen, sondern versuchen alle Erklärungen aus der gesellschaftlichen Entwicklung zu erklären. Alle Lebendigkeit hört dort auf, wo man sie in die Formen und Normen der Vergangenheit zu pressen versucht. (Sehr wahr! b. d. Soz.)

Für uns ist der Staat nichts anderes als die politische Organisation der Bevölkerung, wir können ihm deswegen nicht die Allmacht geben, wie die Demokraten es wollen. Der Staat hat so viel Macht, wie die in ihm Wohnenden ihm geben. Und das Staatsrecht ist der Ausdruck dieser Dinge, das Ergebnis der politischen Energien und des Kampfes der Klassen, die in ihm ringen. Früher haben weder die Katholiken noch die Protestanten von einem unbeschränkten Erziehungsrecht der Eltern gesprochen, man hat auch dort im Gegenteil eine Erziehung in einseitigem Sinn und die Ausübung vom Zwang auf die Eltern zur religiösen Erziehung gefordert. Wo ist da das absolute Erziehungsrecht der Eltern? Hat man nicht früher ganz allgemein die Kinder von Dissidenten zum Besuch des Religionsunterrichts gezwungen?

Wo war da das unbeschränkte Erziehungsrecht der Eltern, von dem jetzt soviel die Rede ist. Die Verurteilung auf die Verfassung in dieser Frage ist ganz falsch, von einem unbeschränkten Elternrecht ist dort nirgends die Rede, dagegen wird ausdrücklich anerkannt, daß der Staatswille über dem Elternrecht stehen müsse. Es steht dort auch nichts von dem Willen der Kirche, sondern nur von dem Antragsrecht der Erziehungsberechtigten.

Wir wollen gewiß nicht die Rechte der Eltern einschränken, aber die Verhältnisse haben sich doch gegen die früheren Zustände, wo die Familie die Grundlage der Gesellschaft bildete, wesentlich geändert, und wir wollen den neuen Formen der gesellschaftlichen Entwicklung den ihnen gebührenden Einfluß auf das Erziehungsweesen geben. Aber wo besteht denn noch die Familie politische Rechte? Ist es nicht der Staatsbürger, der seine politischen Rechte ausübt? Wir sehen in der Verfassung ein

Vollwerk gegen soziale und kulturelle Reaktion,

sie befriedigt uns noch nicht, wir wollen sie erweitern, aber auch schützen gegen alle Angriffe. Leider können wir nach der Verfassung die weltliche Schule nicht fordern, aber wir erwarten, daß bald die Zeit kommt, in der die weltliche Schule als eine Notwendigkeit allgemein anerkannt wird.

Jetzt verlangen wir, daß die Gemeinschaftsschule so durchgeführt wird, wie die Verfassung es vorschreibt. Daher ist für uns die entscheidende Frage: Steht dieser Entwurf im Einklang mit der Verfassung? Wir sagen: er steht im

strikten Gegensatz zur Verfassung.

(Sehr richtig! b. d. Soz.) Wir haben aus der Verfassung nachgewiesen, daß die Gemeinschaftsschule als Regelschule eine Vorzugsstellung genießt. Es ist ja auch von hervorragenden Vertretern der Deutschen Volkspartei anerkannt worden, daß jede andere Schulart nur die Ausnahme von dieser Regel sein kann. Die Vorlage der Regierung aber will die Gemeinschaftsschule aus dieser Vorzugsstellung als Regelschule in eine Ausnahmestellung bringen. Jetzt sollen sogar neun Prozent aller Schulen zu Konfessionsschulen gemacht werden, ohne daß man sich um das Recht der Eltern kümmert. (Hört, hört! b. d. Soz.) Die bisherigen Schulen sollen verwandelt werden in Schulen mit stärkster kirchlicher Bindung. Wo bleibt da das Antragsrecht der Eltern? Die von der Regierung in der Vorlage angestrebte Form der Schule bedeutet eine eskalante

Verfälschterung des heutigen Schulwesens.

Welche Aufsichtsinstanzen soll der arme Lehrer nach dem Entwurf über sich dulden. Da sind nicht nur die weltlichen Behörden, jetzt soll noch die Kirche dazukommen. Selbst den außerdeutschen und außereuropäischen Religionsgesellschaften soll das Aufsichtsrecht über den Lehrer gegeben werden! In der Verfassung steht aber nur, daß der Religionsunterricht nach den Grundsätzen der Religionsgesellschaften erteilt werden solle. Jede Aufsicht, die darüber hinausgeht, ist verfassungswidrig. Das haben auch die Lehrerorganisationen anerkannt, die vielfach den Beschluß gefaßt haben, den Religionsunterricht niederzulegen, wenn dieser Entwurf Gesetz wird. Wir stehen hinter diesen Lehrern, die gegen den Gesinnungszwang kämpfen, der auf sie ausgeübt werden soll. Wir wollen ein Gesetz, das der Verfassung entspricht, wir wollen ein Schulgesetz, das die Freiheit der Entwicklung sichert, daher

lehnen wir den Reubellischen Entwurf ab.

(Stürmischer Beifall b. d. Soz.)

Um 7 Uhr vertagt sich das Haus auf Donnerstag, 13 Uhr. Bei der Festsetzung der Tagesordnung beantragte Herr Koenen (Komm.) unter wütenden Ausfällen auf die Sozialdemokratie, daß die sozialdemokratische Interpellation zum Braunkohlenstreit mit auf die Tagesordnung gesetzt werde sowie einige von den Kommunisten dazu gestellten Anträge.

Herr Müller (Franken, Soz.) erklärt dazu, daß die sozialdemokratische Fraktion dafür stimmen werde, die Interpellation auf die Tagesordnung zu setzen, schon um Gelegenheit zu haben, die unwahren Angriffe des Herrn Koenen auf die Sozialdemokratie abzuwehren. Der kommunistische Antrag wurde jedoch abgelehnt. Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der Schuldebatte, erste Lesung der Weisungsgesetze, mehrere Handels- und Grenzabkommen mit andern Staaten.

Aus der Wirtschaft

Der Bergbau im September

Die Bergbauanlage im September war im ganzen genommen nicht weniger günstig als die im August.

Im Ruhrgebiet ergab sich für 26 Arbeitstage eine Steinkohlenförderung von 9,69 gegen 9,93 Millionen Tonnen. Kohlerzeugung und Bruttobehälterung gingen ebenfalls etwas zurück. Die Gesamtzahl der beschäftigten Arbeiter betrug 402 563 gegen 404 066. Die Kohlenbestände sind nicht nennenswert vermehrt. (Seitand 1,96 Millionen Tonnen.)

Der Magener Bezirk hat seine Förderung im September gegenüber dem August noch vermehrt. Das gilt auch für die Erzeugung von Bräunkohle. Auch die Zahl der Beschäftigten ist mit 23 762 um 106 Mann höher.

Westfälische Kohlenfelder melden eine nur geringfügig auf 1,70 Millionen Tonnen gesunkene Förderung, einen um rund 38 000 auf 245 000 Tonnen gestiegenen Halbenbestand.

In Niederschlesien haben sich bei ziemlich unbedeutender Förderung die Halbenbestände durch die verbesserte Absatzlage für Industriekohle verringert und auch die Lage des Kohlenmarktes ist besser.

Im sächsischen Steinkohlenrevier konnte die um rund 7000 auf 308 000 Tonnen gesunkene Förderung glatt abgesetzt werden.

Für Braunkohle ergibt sich für Mitteldeutschland eine Neuerung auf 8,69 gegen 8,62 Millionen gestiegene Rohkohlenförderung, während die Bruttobehälterung zurückgegangen ist. Im rheinischen Braunkohlenrevier wurden 3,77 gegen 3,85 Millionen Tonnen im August gefördert und mit 0,90 Millionen Tonnen auch etwas weniger Bräunkohle hergestellt. Die Gesamtmenge des deutschen Rohkohlenbergbaues stellt sich demnach im Monat September weiterhin als günstig dar.

Das Zollentzugs-Gutachten

Die Vorbereitungen der einzelnen Kommissionen des Reichswirtschaftsrats zur Aufstellung eines Gutachtens über die Senkung des deutschen Zollsatzes unter Berücksichtigung

von 300 wichtigsten Einzelpositionen, sind mit Ausnahme der Agrarzölle beendet.

Die Verhandlung der Ergebnisse im Zolltarifausschuß wird nunmehr voraussichtlich am 2. November beginnen. Der Zolltarifausschuß wird zu diesen Untersuchungen Sachverständige aus der erzeugenden, der bearbeitenden Industrie, dem Handel und der Arbeitnehmererschaft heranziehen. Auch die Fachreferenten des Handelspolitischen Ausschusses werden zu den wichtigeren Beratungen hinzugezogen werden.

Man rechnet damit, daß Ende November diese Verhandlungen beendet sein werden, so daß dann das Gutachten des Reichswirtschaftsrats der Reichsregierung vorgelegt werden kann und die Grundlage für die beabsichtigte Zollsenkung bildet.

Meiweiß

Ein Erlass, wonach neue Meiweiß-Fabriken nur mit besonderer Genehmigung des Ministers für Handel und Gewerbe, des Arbeitsministers, des Ministers für soziale Fürsorge und des Innenministers genehmigt werden dürfen, ist ferner von der polnischen Regierung herausgegeben worden. Ebenso ist für die Einfuhr von Meiweiß und anderen bleihaltigen Erzeugnissen die Zustimmung der genannten Ministerien erforderlich. Die Verwendung von Meiweiß und Bleiverbindungen ist beim Innenaufbau verboten, mit Ausnahme von Arbeiten in Bahnhöfen und in gewerblichen Betrieben. In diesem Falle bestimmt der Arbeitsaufsichtsbeamte die zur Verwendung zugelassenen Stoffe. Die Beschäftigung von jugendlichen Personen unter 18 Jahren und Frauen bei Meiweißarbeiten ist verboten.

Damit erfüllt die polnische Regierung das internationale Abkommen von 1921 restlos, ja sie geht, wie auch Frankreich, Belgien und Desterreich noch darüber hinaus. Die deutsche Regierung aber, die wiederholt versichert hat, daß die Ratifizierung bestimmt zum 17. November d. J. — dem feinerzeit durch ein Kompromiß festgesetzten Endtermin — vollzogen sein würde, scheint unter dem Einfluß des Mei-Kapitals das gegebene Versprechen nicht einhalten zu wollen.

Von maßgebender Seite hören wir nur, daß die Ratifizierung von der Reichsregierung vorbereitet werde. Das Abkommen für 1921, wird entschuldigend hinzugefügt, trete erst 1927 in

Kraft, d. h. die verschiedenen Bestimmungen des Meiweißabkommens würden erst 1927 wirksam werden, selbst wenn Deutschland ratifiziert hätte. Mit diesem Hinweis wird nichts daran geändert, daß die Ratifizierung bis jetzt noch immer nicht erfolgt ist und daß Deutschland sich in einer so wichtigen Frage von andern Ländern den Rang ablaufen läßt.

Der deutsche Außenhandel im September

Der deutsche Außenhandel zeigt im September 1927 im reinen Warenverkehr einen Einfuhrüberschuß von 242 Millionen Reichsmark gegen 292 Millionen Reichsmark im Vormonat. Die Einfuhr im reinen Warenverkehr nahm gegenüber dem Vormonat nur um 14 Millionen Reichsmark zu, und zwar steigt die Einfuhr an Lebensmitteln um 24 Millionen Reichsmark, während die Einfuhr an Rohstoffen und halbfertigen Waren um 22 Millionen Reichsmark zurückgegangen ist. Eine leichte Zunahme zeigen ferner lebende Tiere (um 4 Millionen Reichsmark) und fertige Waren (um 8 Millionen Reichsmark).

Bei der Ausfuhr ergibt sich infolge der stark gesteigerten Fertigwarenausfuhr — die September-Ausfuhr ist die höchste der Nachkriegszeit überhaupt — eine Zunahme von 64 Millionen Reichsmark. Die Ausfuhr an Lebensmitteln hat um 10 Millionen Reichsmark zugenommen, die Ausfuhr an Rohstoffen dagegen um 11 Millionen Reichsmark abgenommen.

Steigender Güterverkehr.

In der Woche zum 8. Oktober ist die aufwärtsweisende Kurve der Güterwagenstellung der Reichsbahn auch noch nicht zum Stillstand gekommen. Die arbeitstägliche Wagenstellung hat sich von 160 000 auf 160 500 erhöht. Die Wagenstellungsziffern der Reichsbahn nähern sich allmählich dem Höchstpunkt, der im vorigen Jahre für eine einzige Woche während der höchsten Anspannung des englischen Bergarbeiterstreiks und des gleichzeitig sehr starken deutschen Weihnachtsgeschäfts zu verzeichnen war.

Gewerkschaftsbewegung

Die Antwort der Ruhrkohlenbarone

Die seit der letzten tariflichen Lohnregulierung erfolgte enorme Verteuerung der Bedarfsartikel veranlaßte auch die Ruhrbergarbeiter am Sonntag in vielen Konferenzen und Versammlungen, eine zwischen tarifliche Lohnregulierung zu fordern. Der Zechenverband hat nunmehr den Bergarbeiterverbänden folgendes Antwortschreiben zugehen lassen:

Ihren im Schreiben vom 11. Oktober d. J. geäußerten Wunsch, bereits 6 Monate vor Ablauf des bis zum 30. April 1928 gültigen, mit Ihren Stimmen gefällten und auf Ihren Antrag für verbindlich erklärten Schiedsspruch vom 26. April dieses Jahres in eine Erörterung über Wändrung einzutreten, bedauern wir, nicht entsprechen zu können, da wir die von Ihnen vorausgesetzte grundlegende Klärung der Verhältnisse nicht anzuerkennen vermögen.

Im übrigen verweisen wir darauf, daß sich die wirtschaftliche Lage des Ruhrbergbaues in den letzten Monaten beträchtlich verschlechtert hat, daß sie unzers Erachtens viel eher Verhandlungen über eine Lohnherabsetzung, als über eine Lohnherhöhung bedingen würde.

Die Ruhrbergbarone sind also noch übermütiger als die in Mitteldeutschland. Sie lehnen die berechtigten Forderungen der Bergarbeiter nicht nur ab, sondern drohen sogar mit Lohnherabsetzungen. Die Bergarbeiterverbände werden die richtige Antwort nicht schuldig bleiben und den Ruhrkohlenbaronen klarmachen, daß sie gewaltig irren, wenn sie annehmen, daß die organisierte Kraft der Bergarbeiter gerade nur zur Durchführung des Kampfes in Mitteldeutschland ausreicht.

Ein Kartellvertrag

Eine am Mittwoch in Duisburg tagende Konferenz von Vertretern des Deutschen Verkehrsverbandes hat dem Entwurf eines Kartellvertrags, der die gemeinsamen Interessen in der Rheinschiffahrt berührt, grundsätzlich zugestimmt.

Der Kartellvertrag verpflichtet zu gemeinschaftlichem Vorgehen bei Lohn- und Arbeitskämpfen sowie zur Entfaltung der Gemeinschaftspropaganda und auch zu rüchhaltiger gegenseitiger Solidarität. Hierdurch dürfte die Strohkraft der Arbeiterschaft des Rheins wesentlich verstärkt werden. Den Konzentrationsbestrebungen der Unternehmer in der Rheinschiffahrt dürfte hierdurch begegnet werden.

Japans Fabrikafernen

Der Kampf der japanischen Arbeiter gegen die Einschränkung der persönlichen Freiheit durch die Arbeiterhäuser wird immer erbitterter. Im Jahre 1924 zählte man in Japan beispielsweise 610 000 Arbeiter oder 41 Prozent der Gesamtzahl der Fabrikarbeiter, die in Fabrikafernen wohnten. Vor allem sind es die Arbeiter der Textilindustrie, der Hauptindustrie des Landes, die in Fabrikafernen untergebracht sind. Nicht weniger als 560 000 Textilarbeiter wohnen in den Fabrikafernen.

Die Wohnverhältnisse in diesen Kasernen sind äußerst schlecht. Was das Leben in diesen Kasernen besonders schwer macht, ist die nahezu gefängnisartige Abgeschlossenheit der Fabrikafernen von der Außenwelt. Den Arbeitern, vor allem den Arbeiterinnen, ist das Verlassen der Kaserne in der Regel verboten. Nur in einem gewissen Turnus dürfen sie in der Freizeit ausgehen, eine Arbeiterin nicht jeltten nur einmal im Monat.

Neuerdings sucht man in Japan das Arbeiterwohnen in Ordnung zu bringen. Seit dem 1. Juli ist ein Element über die Fabrikafernen in Kraft, das verschiedene sanitäre Mindestmaßnahmen vorschreibt. In der Frage der persönlichen Freiheit der Kaserneninsassen bestimmt das Reglement jedoch nur, daß die einschränkenden Bedingungen der Hausordnung den Behörden mitgeteilt werden sollen. Die Behörden können dann je nachdem, wie sie es für zweckmäßig halten, eine Milderung oder Beschränkungen empfehlen.

Verzögerte Verhandlungen. Die für Mittwoch angelegte Besprechung des Reichsfinanzministers mit den Tariforganisationen der Reichsarbeiter zur Neuverteilung der Löhne konnte nicht stattfinden, weil der Minister im letzten Augenblick zu einer Abstinenz gezwungen wurde. Der Finanzminister sagte jedoch den Organisationen zu, daß die Besprechung in den nächsten Tagen, wenn irgendmöglich, noch im Laufe dieser Woche, stattfinden werde. Es liegt — so ließ der Minister ausdrücklich mitteilen — keine Verzögerungsabsicht vor.

Die Kämpfe in der Textilindustrie. Im Lohnstreit der Rühring-Glabbacher Textilindustrie sind jetzt Verhandlungen eingeleitet worden. Die Verhandlungen wurden vom Schlichter angebahnt, doch handelt es sich zunächst nur um Verhandlungen der Parteien. Die Gewerkschaften in der Magener Textilindustrie haben den Lohn tarif für Ende Oktober gefordert. Es wird eine 10- bis 20prozentige Lohnherabsetzung verlangt. Im Magener Textilgebiet sind etwa 10 000 bis 12 000 Arbeiter beschäftigt.

Aus den Gerichtssälen

Auch ein Rekord

Mit einem Diebstahls-Rekord wartete der 25 Jahre alte Hallenhauer Ernst K. d. e. aus Groß-Otterleben auf, der sich am Mittwoch vor dem Magdeburger Schöffengericht zu verantworten hatte. Bei der Staatsanwaltschaft wird der junge Mensch als „Spezialist in Fahrraddiebstählen“ geführt. Obwohl der Angeklagte bereits sechsmal bestraft ist, das letztemal mit 1 1/2 Jahren Gefängnis, gemährte man ihm für eine Diebstahls-Bewährungsfrist, um damit zu versuchen, den jungen Menschen wieder auf rechte Wege zurückzuführen. Die Hoffnungen wurden aber getäuscht.

Raum hatte der Angeklagte die Freiheit wiedererlangt, da beging er wieder Diebstähle über Diebstähle, um sich auf diese Weise seinen Lebensunterhalt zu verdienen. Er hat in der Zeit vom 2. bis 17. August nicht weniger als einundzwanzig Fahrräder gestohlen. Sein Tätigkeitsfeld war vor den Postanstalten Platz, Haupt- und Bahnhofs. Hier fand er täglich unbedachte und nicht angeschlossene Räder. Am 9. August scheint der Angeklagte eine besondere Mut gegen die Fahrradbesitzer gehabt zu haben; an diesem Tage stahl er kurz hintereinander fünf Fahrräder. Ein paarmal kam es vor, daß dem Angeklagten die gestohlenen Räder nicht genügend Nutzen zu bringen schienen. Dann fuhr er einfach zu einer anderen Postanstalt und tauschte das schlechte gegen ein besseres Rad um. Trotz der sich täglich wiederholenden Diebstähle fand der Angeklagte stets Abnehmer für seine Räder. Meist will er sie an Unbekannte auf der Straße verkauft haben.

Vor dem Schöffengericht werden dem Angeklagten die 21 Fälle einzeln vorgehalten. Er sagt nur immer ja! Wenn ihm die Marke des gestohlenen Rades genannt wird, hat er auch einmal eine andre Antwort: „So genau habe ich da nicht hingeguckt!“ Die Schwere seiner Straftaten schien dem Angeklagten überhaupt nicht zum Bewußtsein gekommen zu sein. Auf der Anklagebank lächelt er ständig vor sich hin, wirft ab und zu einen verhängnisvollen Blick in den Zuschorroam und verändert nicht einmal seinen Gesichtsausdruck, als der Staatsanwalt für jeden der Diebstähle 1 Jahr Zuchthaus, also insgesamt 21 Jahre Zuchthaus, in Antrag bringt. Da nach dem Gesetz eine Reihe Gefängnisstrafen zusammengezogen werden müssen, werden 2 1/2 Jahre Zuchthaus beantragt. Darin eingeschlossen ist noch ein 2. Fall, wo der Angeklagte sich ein Fahrrad auf Abzahlung gekauft hat, um es wenige Tage später für einen Spottpreis zu veräußern.

Das Gericht beurteilte den Angeklagten zu zwei Jahren Zuchthaus, unter Anerkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 3 Jahren. Außerdem wurde Stellung unter Polizeiaufsicht ausgesprochen. Der Angeklagte nahm die Strafe an.

Schön ist das Soldatenleben . . . !

So etwas können nur Dichter behaupten. Würden die Dichter, die das Soldatenleben verherrlichen, vorher bei dem Reichswehrsoldaten Kobann W. angefragt haben, der in Magdeburg bei der Kraftfahrabteilung diente, sie hätten sicherlich andre Viedererte gemacht. W. hatte das Soldatenleben gründlich satt. Zunächst pakte er ihm nicht, daß er sich abends stets zur vorgezeichneten Zeit in die Kasse zu legen hatte. Er hauchte deshalb des öftern über den Rasen und wurde mehrfach gezwungen, bei Vater Philipps über das Vieh „Schön ist das Soldatenleben . . . !“ nachzudenken. Beim Militär hat man aber nicht nur des Abends mühselig zu Hause zu sein, sondern man muß auf der Straße tadellos auftreten. Weil auch in dieser Beziehung W. nicht als „unverhofft“ galt und von einem Vorarbeiter in unbedenklicher Kleidung auf der Straße getroffen wurde, also eine neue Ausrüstung zu erwarten hatte, bräuh er eines Tages, mit dem ganzen „schönen Soldatenleben“ Schluss zu machen. Eines Abends flüchtete er, anstatt — wie sonst bei ihm üblich — von außen nach innen, diesmal von innen nach außen über die Kaiserstrasse. Er kaufte sich noch an demselben Tage ein paar Hosen und ließ seine Uniform einfach auf einem Sitz eines Gartenlofals heizen. Er standte damit den

Schlupfwinkel hinter seine Militärzeit gesetzt zu haben. Er hatte aber die Rechnung ohne die Gesehe gemacht. Eines Tages wird W. auf der Walter-Mathenau-Strasse gefaßt, festgenommen und ins Gerichtsgefängnis gebracht. Wegen Fahnenflucht und Freigabe von Dienstgegenständen stand W. nunmehr vor dem Erweiterten Schöffengericht. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu sieben Monaten Gefängnis und kam ihm entgegen, da es auch sofortige Dienstentlassung aussprach. Vielleicht wird der Angeklagte jetzt unter die Dichter gehen und das Soldatenleben mal von einer andern Seite beleuchten. Es ist immerhin möglich, daß seine Vieder unter den ehemaligen Kameraden Anklang finden werden.

Für die Frau im Haushalt

halten wir ständig eine große Zahl von Modealben und Zeitschriften, Handarbeitsheften, praktische Anleitungen zum Schneidern und für die Kinder-Erziehung vorrätig.

Kochbücher
wie: Ww. Dops Praktisches Kochbuch, 2 Mark. — Zähringers Allgemeines Kochbuch, 2 Mark. — Schreiblers Kochbuch für alle Stände, 3 Mark. — Kobachs Kochbuch für den einfachen und anspruchsvollen Haushalt, 5 Mark. — In

Mein kleines Backbuch
gibt Luise Garisch 100 erprobte Rezepte für allerlei Backwerk, Kuchen und Torten. Preis 80 Pf.

Buchhandlung Volksstimme

Wie es zu einer Anklage kommen kann

Der Arbeiter M. hatte den Auftrag, für seinen Chef auf der Stadtreise die Koffer zu tragen. Während der Chef in einem Hause der Jakobstraße mit einem Kunden verhandelte, stand M. auf der Straße und handelte mit zwei kleinen Mädchen an, die an dem gutmütigen M. Gefallen fanden. Aus der harmlosen Klauerei ergab sich, daß M. eins der Mädchen auf den Arm nahm und es hin und her schaukelte. Der an und für sich harmlose Vorgang führte gegen M. zu einer Anklage wegen Sittlichkeitsverbrechens, weil das Kind 8 Tage nach diesem Vorfall erkrankte. Aus der Art der Erkrankung schloß man, daß an dem Kind unglückliche Handlungen vorgenommen sein mußten. Das Kind bezeugte M., einen in Magdeburg durch sein eigenartiges Wesen bekannten Mann, der Straftat.

M. wurde vor das Erweiterte Schöffengericht gestellt. Er bestritt energig die Straftat und behauptete, das Kind habe sich seine Krankheit selbst zugezogen. Rechtsanwalt Dr. G. am er sich lag wies als Verteidiger darauf hin, daß es doch unmöglich sei, daß man am heilichsten Tage im Verkehr der Jakobstraße sich an kleinen Mädchen in verbrecherischer Weise vergewaltigen könnte. Obwohl das Kind auch in der Verhandlung bei der Verurteilung des M. verblieb, wurde der Angeklagte freigesprochen, da das Gericht den Angaben des Mädchens nicht folgen konnte.

Der Fall zeigt wieder einmal, wie vorsichtig man im Verkehr mit Kindern sein muß. Aus einer harmlosen Spielerei können sich Dinge entwickeln, die abfolgt nicht immer so gut abgehen, wie es diesmal der Fall war. Die Aussage des Mädchens konnte unmöglich stimmen. Wäre sie plausibler gewesen, vielleicht hätte die Verhandlung einen andern Ausgang genommen. Ein Hinweis mehr, wie vorsichtig man auch in der Beurteilung von Kinderausagen sein muß.

Vom Arbeitsgericht

Urlaub

Der Sommerurlaub für Angestellte und Arbeiter unter Fortzahlung des Gehalts ist eine alte gewerkschaftliche Forderung. Vor dem Kriege gelang es nur wenigen Berufsgruppen, eine Urlaubsregelung in den Dienstverträgen durchzusetzen. Der kollektive Arbeitsvertrag regelte nicht nur Gehalte und Arbeitsbedingungen, sondern auch die Ferien, die durch die Wirkung der Tarifverträge zu einem Rechte geworden sind. Vergütet auf Urlaub gibt es daher nur, wenn der Angestellte oder Arbeiter ausdrücklich die Annahme des Urlaubs bewirkt. Eine Weigerung liegt aber nicht vor, wenn der Arbeitgeber den Angestellten bis zum nächsten Jahre vertröstet oder durch Anhäufung von Arbeit eine Urlaubnahme verhindert.

Von diesem Standpunkt ging auch Fräulein W. aus. Sie klagte durch den B. d. A. vor dem Arbeitsgericht auf Nachzahlung einer Entschädigung für 6 Wochen, da ihr Arbeitgeber den Urlaub nicht erteilt hatte. Der Chef war sehr viel auf Reisen. Während seiner Abwesenheit mußte Fräulein W. im Bureau tätig sein. Bei Rückkehr des Geschäftsinhabers gab es so viel zu tun, daß für den Urlaub keine Zeit übrigblieb. So wurde die Angestellte 2 Jahre vertröstet. Als sie nun ausfuhr, verlangte Fräulein W. eine Entschädigung, die aber von dem Arbeitgeber abgelehnt wurde. Der Chef begründete seinen Standpunkt damit, Fräulein W. habe während seiner Abwesenheit genug Mühe gehabt. Er betradete auch Ertragverwendungen, die von der Angestellten bestritten wurden, als Abgeltung des Anspruchs.

Zu diesem Streitfall teilte der Richter mit, daß der Urlaubsanspruch berechtigt sei, da der Arbeitgeber nach Tarifvertrag zur Erteilung der Freizeit verpflichtet war.

Die Parteien einigten sich daher auf Zahlung einer Entschädigung von insgesamt 200 Mark.

Bereine und Versammlungen

Verband der deutschen Buchdrucker.

Eine Betriebsräte- und Vertrauensmännerführung war von allen Druckereien beabsichtigt. Es galt Stellung zu nehmen zu den bevorstehenden Vertreterwahlen zu den Krankenkassen und zur Aufstellung der Kandidaten für die Allgemeine Ortskrankenkasse. Die Aufstellung der Kandidaten verdient starke Beachtung, weil durch die Wahl der tüchtigsten Vertreter die Möglichkeit besteht, noch weitere Verbesserungen in der V. O. K. zu erreichen.

Nach Aufstellung der Kandidatenliste wurde noch Stellung genommen zu der Lohnerhöhung am 1. Oktober vor wöchentlich 96 Pf. Alle Anwesenden brachten zum Ausdruck, daß diese „Zulage“ ungenügend sei. Die Leurrungswelle, die wieder durch ganz Deutschland geht, müsse unbedingt ausgeglichen werden mit einer der Zeit entsprechenden Erhöhung der Löhne. Die Verteuerung der wichtigsten Lebensmittel, Mieterhöhungen, Zoll- und Steuerwucher verursachen nicht nur eine direkte Belastung, sondern die Preissteigerungen machen es unmöglich, mit den bisherigen Löhnen auszukommen. Alle Betriebsleiter stellten an den Vorstand das Ersuchen, sich sofort mit dem Hauptvorstand in Verbindung zu setzen, und diesen aufzufordern, Mittel und Wege zu finden, um eine ausreichende Lohnerhöhung zu erreichen.

Aus der Jugendbewegung

Jugendkultur us der Arbeiterjugend

Jede Jugendbewegung hat mit ständig wechselnder Mitgliedschaft zu rechnen. Jährlich kommen Schulentlassene hinzu; die Älteren entweichen der Bewegung, treten in die Organisationen der Erwachsenen ein. Da wird die Führerfrage in der Jugendorganisation zu einer Lebensfrage. Von den Qualitäten der Führer wird die Bewegung der Jungen und insbesondere die der jungen Arbeiter entscheidend beeinflusst. In der Arbeiterjugend wird aus dieser Erkenntnis auf die Funktionsschulung sehr viel Wert gelegt. Am letzten Sonntag versammelten sich auf dem

Der falsche Prinz

Erinnerungen von Harry Demela.

Copyright by Malik-Verlag, Berlin

(Als Fortsetzung.)

(Schlußwort verboten.)

Der große Auftritt.

Mit meinem Getreuen, dem Direktor, trat ich durch die hellereinstreite Tür. Don Anisote mit seinem Gauscho Kanja hatte nicht graduiert einhergehen können. Der Direktor war vor Freude fast aus dem Häuschen. Im Traum gegen wir ein. Sofort hörten alle Gespräche auf. Die meisten der glänzenden Versammlung erhoben sich von ihren Sätzen. Einige alte Damen kamen rasch auf mich zu und jauchzte plötzlich emige Schritte vor mir in den Boden. Es waren die ersten Hofdamen, die ich in meinem Leben zu sehen bekommen habe. Nachdem sich diese Szene erzieht klage wieder erhoben hatten, reichten sie mir mit einem strahlenden Lächeln die Hand. Mir jedoch schnell durch den Kopf, daß ein königlicher Prinz nur Damen von bestimmter Rangstufe an die Hand fassen dürfte. Also jetzt aufgepaßt, ob sie die Hand zum Kusse heben oder nicht. Es klapperte glänzend.

Die Vorstellung dauerte einige Minuten, wobei mir die vornehmsten Damen sich präsentierten, lauter frühere Hofdamen. Dann nahmen mich einige von ihnen, alte Erzellenzen, in ihre Mitte, und wir schritten, von einer ganzen Antallade begleitet, zum Bazar, wo die Verkaufsdamen hinter den Tischen bei meinem Anblick wieder in einem neuen Ansdie erstanden. Wir haben einen kleinen Nebstüchleinbecher angefaßt,“ meinte die Versprechende, eine alte Erzellenz, zu mir. „Ist nur alles ein wenig unpraktisch. Doch haben wir nicht ahnen können, welche Ehre uns erwartet. Freilich haben wir Eurer Königlichen Hoheit Mutter in einem Schreiben gebeten, unsere Zeit durch ihre hohe Anwesenheit einen besonders Glanz zu verleihen. Doch hat diese Hoffnung allzu vernehen von uns. Und nun diese Nebenrolle!“ Die Frau, den Sohn, Eurer Königliche Hoheit, unter aus zu sehen!“ Ich fanderte, sie würde gleich der Kühlung losgehen. „Darf ich Königliche Hoheit vielleicht um die Gnade bitten, sich einige von diesen Sachen anzusehen. Es kommt mir ganz ungünstig vor.“

Ich ihren Wind bestritten die Verkaufsdamen verschiedene Vorarbeiten vor mir aus. „Sehen Königliche Hoheit diese wunderbare Diademe, von den ichen Frauen an!“ Ich hatte keinen Flecken mehr in der Tasche. „Darüber!“ Der Direktor tauchte umgehend aus dem Zimmer und auf. „Ich sehe, ich habe momentan nur kleines Geld in der Tasche. Gegeben Sie bitte mir in dem Bazar die Summe, die Ihnen die Damen angeboten haben!“ — „Königliche Hoheit!“ „Janiel Chel!“

Ich sahte mir einige, darunter die Händel, an. „Sehen Sie der Direktor wohl damit noch haben mag.“ Ich ließ, sagte ich zur Erzellenz. „Nun von meiner Mutter, der Frau Kronprinzessin, eine größere Summe überweisen zu können. Kommen Sie in meine Residenz recht zusammengekommen. Ein junger Mann hat auf Reisen nie viel bei sich.“

„Ja gading! Wir sind Eurer Königlichen Hoheit für die Gnade aus uns ungut verbunden. Sie danken unterwürdig.“ Ich sahte den Dame hinter dem Verkaufstisch zu und schritt in dem Saal zurück, die ganze Galerie hinüber.

Die alte Erzellenz wandte, mich unmerklich mit sanfterm Blicken leidend, auf einen Tisch zu, an dem sich jetzt ein junger

sehr vornehm aussehender älterer Herr erhob. Er kam uns einige Schritte entgegen, verbeugte sich tief und erwartete meine Antwort. Die alte Erzellenz stellte vor: „Königliche Hoheit, der erste Vorsitzende des Deutschen Bundes, Professor L.“ Ich reichte ihm die Hand. „Ich bedauere sehr, so spät von Ihrer Festlichkeit erfahren zu haben. Sonst hätte ich mir ein Vergnügen daraus gemacht, Sie früher begrüßen zu dürfen. Sie müssen daher schon meinen großen Reuegang entschuldigen.“

„Nicht der Rede wert, Königliche Hoheit. Die Freude, die mir über die Anwesenheit Eurer Königlichen Hoheit empfinden ist dadurch nicht im geringsten geschwächt worden. Allerdings haben wir im vergangenen Herbst sehr bedauert, daß Königliche Hoheit auf meinen Brief mit einer Abgabe antwortete.“

„Tun Sie, dachte ich, der fortgeschrittenen ja mit dem wirklichen Bringen! Jetzt nur nichts merken lassen!“ „Ja, mir tat es selber sehr leid. Doch ging es mit dem besten Willen nicht. Sie wissen ja, ich studiere jurist in Bonn. Sontentlich kann ich es mit meinem heutigen Besuch in etwas ummachen.“ — „Wäre durchaus nicht nötig gewesen, Königliche Hoheit. Wir danken aber Königlicher Hoheit sehr.“ Ich reichte ihm die Hand und ging weiter.

Lebhaft Vorstellungen. Auf einmal rückte ein alter, eisgroßer Feiers neben mir den Stuhl. Wie ich weitergehen will, rührt er mir nach und ruft: „Ach Reite, Geemüthliche Hoheit! Wer hat's uns lange nicht mehr gefaßt!“ Ein Schrad! Ich lehre mich um und sage: „Bachfristigen Gott, das ist wirklich lange her.“

Er wollte sich jetzt an meine Reiten heften. Ich wünte jedoch ab. Hinterlassen Sie Ihre Adresse im Hotelbureau. Ich bedauere heute . . .“ So iches ich ihn ab.

Der imitierte Besucher.

In unmittelbarer Nähe des Vorstandsitzes sah ein untersehter, häßlicher alter Herr, in dessen gefundem roten Gesicht ein harter Schmerzhafter Zug lag. Er glück auf ein Haar dem Tische des alten „Marjéll Bernar.“

„Königliche Hoheit“, stellte die alte Erzellenz vor, „der Herr Oberlandesverwalter und Kammerherr v. R.“ „Als ich mich am Vorstandsitz niederlegte, kam ich so zu sitzen, daß er sich von seinem Tische nur heranzudrehen brauchte, um mit mir sprechen zu können. Dies ter er denn auch mit einer „schön Mühseligkeit“, daß er den an seinem Tische sitzenden Damen ständig den Rücken krügte. Er legte sofort auf mich Beschlag. „Königliche Hoheit langweilen sich hier in diesem Reize? Königliche Hoheit guter Jäger, was? Falls Königlicher Hoheit recht ist, will gern zu her Jagd einladen. Einladung kommt zwar nicht direkt von mir . . . Anfrage jedoch anständig. Kammerherr v. R. wird sich sehr freuen.“

Jetzt sah ich auf, daß er den „Marjéll Bernar“ bewußt kopierte. Ich machte ihn auf die Schamlosigkeit aufmerksam: denn er sahte er sich ungeheuer genötigt. Er fing gleich wieder ein Jagdgespräch an. Er hatte etwas Jodels, Altväterliches an sich. Als unter Gespräch immer lebhafter wurde, plätschte die alte Erzellenz beiseite vor mich. Er schritt dem alten H. demart geizig Tische zu, daß ich mir des Lachens kaum verheffen konnte. Am liebsten hätte sie mich überhaupt nicht aus den Fingern gelassen.

Als der alte Kammerherr merkte, was für ein Unheil er bei der alten Dame angerichtet hatte, legte er mit seiner Hochachtung: „Entschuldigen Erzellenz, wenn ich so lange Königliche

Hoheit Ihnen weggefangen habe.“ Darauf äußerte sie eigig nur über die Schulleer hinweg: „Na, bei Ihnen, Herr Kammerherr, ist man es ja gewöhnt, daß Sie auf jeden gleich derart Beschlag legen. Sie scheinen Königliche Hoheit sehr zu interessieren.“ Der Kammerherr grünte über das ganze Gesicht und sah sie erschämt an. Sie lachte vor Wut.

Mittlerweile war der Offizier mit den Zeitungen erschienen und überreichte sie mir. Ich überflog sie; die „B. Z.“ fehlte. Die Artikel erregten wieder meine Luhrhe. Man sah ehsfürchtig zu, wie ich die Zeitungen las. In der „Mitteldeutschen Zeitung“ wurde bestätigt, daß der Regierungspräsident emilich die Auskunfts gegeben habe, Prinz Wilhelm von Preußen halte sich in Erfurt und Gotha auf! Ich gab die Zeitungen dankend zurück und sagte nichts.

Auf dem Parkett trappelt etwas; ich höre einige halbblaue Stimmen: „Sagt den Hund raus! Sagt den Hund raus! Wirt du wohl!“ Ich sah mich um. Mein Mann war mit dem Offizier und den Zeitungen hereingefommen und hatte sich zu weit zwischen den Tischen vorgewagt, von denen er jetzt empört vertrieben wurde. Der arme Kerl mußte in der ihm völlig ungewohnten Umgebung gar nicht, wohin er sich verziehen sollte. Als er mich witterte, schob er wie ein Pfeil auf mich zu. „Ach, der Hund!“ Er ist toll!“ „Wiemohl ich den Kopf voller Gedanken hatte, mußte ich lachen. Der Dadel mitten unter dieser befrachten Gesellschaft! Es sah zu komisch aus!“ „Männer, wo kommst du denn her?“ Er postierte sich jetzt zu meinen Füßen und knurte die andern an. „Sie müssen schon entschuldigen, Erzellenz,“ sagte ich zu meiner alten Hofdame, „es ist mein Hund.“

„Ach, Königliche Hoheit, das Hundchen gehört Königliche Hoheit! Oh, wie reizend, wie nett! Das ist ja allerliebst! Königliche Hoheit sind Hundefreund! Wie heißt er denn? Mäune? Welch schöner Name! Mäune, komm doch her, mein Hundchen, mein süßes, zu Frauen!“ Sie hücte sich und reichte ihm ein Stückchen Kuchen, das sie von ihrem Teller nahm. Mäune schnappte gierig danach, ihr Finger wäre beinahe mitgegangen. Jetzt bemächtigen sich zwei andre Damen meines Mannes. Er wurde auf einen Stuhl links von mir gesetzt. Die eine stopfte ihn mit Kuchen voll, die andre holte von allen Tischen die Sahnenampfen, um Mäune zu füttern. „Darf ich bitten, für das Hundchen von Königlicher Hoheit . . .“ Mäune ließ es sich jeckenruhig gefallen und fraß, daß es mir angst und bange wurde.

Auf einmal wurde es still. Eine Sängerin aus der Oper — es war dieselbe, deren Stimme mir im „Alten Dessauer“ allein gefallen hatte — sollte etwas singen. Die Erzellenz fragte, ob ich einen Wunsch habe. Ich hat um das Sündenbör-Wolfske Lied: „Wer in die Fremde will wandern . . .“ Sie sang es wunderbar, innig und süßlich, ohne jede Künstlei. Ich war ihr von Herzen dankbar. Es folgten noch einige andre Vortragsstücke. Der Beifall war einbellig. Darauf folgte der „jugendliche Selbst“ daher, trotz seiner Jugend schon ein abgelebter Mann, fekte sich großartig in Pofitur und trug mit schauerlichem Pathos einige Gedichte vor, unter andern Preislers Serje:

Als ich noch zur Prima ging, Da liebt ich ohne Furcht und Tadel Ein reizend schönes blondes Kind; Es war von altem Adel.

(Fortsetzung folgt.)

So günstig

kaufen Sie bei uns

Konfektion

Apart Wollkleider einfarbig	18,50 9,75	6,75
Eleg. Tanzkleider neue Formen und Stoffe	26,50 14,70	9,75
Schicke Wintermäntel mit Pelz- od. Füllbesatz	29,50 18,50	9,75
Ottomane-Mäntel mit Pelz- od. Füllbesatz	39,50 29,50	17,50
Sealplüsch-Mäntel auch groß Besat.	74,50 59,50	39,50

Trikotagen

Kinder-Unteranzüge mit an-geraumtem Futter, Größe 60	(jede weitere Größe 0,25 mehr)	1,15
Damen-Bemdhosen fein-gefridit, weiß u. farbige, in lang. Beinen od. Bindelf.	2,95 1,95	1,25
Damen-Schluphosen mit an-geraumtem Futter, hell u. dunkel-rot, gezeichnet	3,95 1,95	1,45
Herren-Normalhosen gemischt mit Überstrich	3,75 2,95	1,75
Herren-Normalhemd gem. färb. mit dopp. seit. Brust	4,50 3,75	2,45

Wäsche

Damen-Bemden in Schick-lich, m. br. Eintr. od. Saugtüch.	2,75 1,95	1,45
Damen-Bemden mit schmalen Spitzen oder Endere-	2,75 1,95	1,45
Dam.-Prinzeßtüche in breit. Endere-	3,45 2,95	2,50
Männer-Körperbarchentem- hell u. dunk. gefärb. u. doppelseit. gezeichnet	3,45 2,95	2,65
Frauen-Barchentücher einf. gefärbt	4,25 3,50	2,75

Putz

Der fesche Filzcapeline	4,50 3,50	2,95
Jugendliche Kette Filzlocke		5,75
Stiefelamer Frauen-Filzhut		6,75
Schicke Pannefeylocke mit Filzkopf		8,75
Eleganter Frauen-Samthut nur schwarz		12,50

Wollwaren

Kinder-Sportwesten reine Wolle, Größ. fort.	5,75 4,50	2,95
Umschlagtücher in solid. Farben	10,50 8,75	3,50
Jagdweste oder Unterjacke für Herren, Wolle u. Seide plattiert	6,95 4,25	3,95
Sportwesten f. Dam u. Herr. reine Wolle, einf. o. gemischt. Vorderst.	10,50 7,75	4,95
Pullover oder Lumberjacks in Wolle u. Wolle mit Kunst- seide	8,75 7,95	5,95

Handarbeiten

Tabletdecken rund edig und oval gezeichnet, mit u. ohne Spitzen	0,55 0,35	0,10
Wasschtisch-Garnituren mit u. ohne Spitzen	1,95 1,35	0,58
Mitteldecken in mod. Zeichn. weiß u. farbige u. schwarz	1,45 0,95	0,78
Kissen in neuen Aufsetzn. farbig u. schwarz, Rip- und Zuck.	2,45 1,65	0,85
Küchenhandtücher gezeichnet. Refel, Schutz u. Handtuch	2,95 1,50	1,00

Stoffe

Popeline reine Wolle, ca. 70 verschied. Farben, doppeltbreit, Metr. 3,95 2,45	1,90
Foulé reine Wolle, großes Farbortiment	2,75 1,95
Mantelmausch und Velour 140 cm, weiche wollige Qual.	5,60 3,75 2,95
Taffet 85 cm breit, für das eleg. Stillkleid	4,90 3,40
Körper-Velvet 70 cm br., 2. Bindener und Wengers Fabr., in schwarz und farbig	6,75 5,95 4,95

Strümpfe

Kinder-Strümpfe Baumwolle, schwarz und farbige, Größe 1 Paar jede weitere Größe Met. 0,05 mehr.	0,40
Herren-Socken gewirkt, mod. Woll, g. Qual. Paar 1 25 0,05	0,68
Damen-Strümpfe künstliche Seide, feinst. Qual. m. Näh. Doppel- sohle u. Guchfer, in allen mod. Farben Paar 2,95 1,4	0,78
Kinder-Strümpfe reine Wolle gefärbt, jede weitere Größe 0,25 mehr Größe 1 Paar	1,10
Damen-Strümpfe Kammwoll, m. Doppel- sohle, schwarz und mod. Farben, Paar 3,25 2,95	2,10

Haushalt

Porzellan-Geschirr

1a. Qualität, weiß mit gezeichnetem Rand

Abendbroteller 19 cm	0,40
Salats vieredig Stk. 0,95 0,65 0,50	0,40
Eßteller tief oder flach	0,55
Bratenplatten oval Stk. 1,25 0,95 0,75	0,60
Saucieren Stk. 1,95 1,65	1,25
Terrinen oval Stk. 5,50 3,75	2,95

Seal-Elektrik- und Man-
wart-Kanin-
Kragen Stk. 4,25

1 Posten
Damen-Schirme
Leinwand, schwarz u.
farbig, mit Hand-
haben u. Knopf. Stk.
4,50

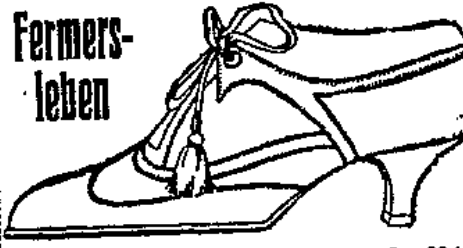
1 großer Posten
Kernseife
gelb, ca. 200 Gramm
3 Regel 0,50

R. Wittkowski

Zweigniederlassung der R. Karstadt-A.-G., Hamburg
Breiter Weg Nr. 61.

Billige Möbel

Von einer der größten Spezial-
fabriken Deutschlands kaufen Sie:
Kompl. Betten
eich gefirbt, in Stahlrohr-
u. Auflegematt. von netto **45,00** an
Metallbetten
mit Auflegematt. von **39,00** an
Chaiselongues
gute Verarbeitung von **35,00** an
Schlafzimmer, komplett, auch geteilt,
Chaiselongues, Heberbett, Polster-
auflagen, komplette Küchen u. a. m.
äußerst preiswert.
Sehr gute Qualität!
Bequeme Teilzahlung!
10% Rabatt bei Barzahlung!
Gustav Gaa, Gera
Fabrikniederlage
Tischlerbrücke 11 (Kohn Laden)
Vertr.: Wilhelm Hell



**Fermers-
leben**

Schuhe für jeden Beruf 8041
für jedes A 1-r
in jede Gelegenheit
Luxus-, Gesellschafts-, Straßen- u. Arbeits-
schuhe in Qualitätsarbeit finden Sie in
größter Auswahl im
Zentral-Schuhhaus E. Friedrich
Alt-Fermersleben Nr. 60

Zur Baumpflanzung empf. kräftig
**Obstbäume, Beerenobst,
Rosen u. Ziersträucher.**
D. Basse, Baumgärtner, Genth
Fischstraße 32.

Urania-Werbe-Wettbewerb

1000 Mark
in Bar- und Buchprämie
sind für die besten „Urania“-Werber aus-
geworfen. Jeder kann sich beteiligen, auch
kleinste Erfolg wird belohnt. Die „Urania“
beginnt seinen 4. Jahrgang. Sie ist rei-
lich illustriert, anschaulich, belehrend, aufklä-
rend und unterhaltend zugleich. Alle freigeistig u.
fortschrittlich eingestellten Menschen, auch
bildungsungeübte, naturliebende reifere Juge-
nände sie lesen. Helft alle mit, neue Ab-
gewinner zu gewinnen.

Der beste Werber erhält RM. 100 b
" zweitbeste " " " 70
" drittbeste " " " 60
" viertbeste " " " 40
" fünftbeste " " " 20
" sechstbeste " " " 10
Weitere 270 Werber erhalten Buc-
prämien im Gesamtwerte von RM. 30
Am 31. Okt. 1927 ist Schluss des Wettbewerbs.
Probepost und Werbematerial kostenfrei.
Buchhandlung Volksstimme
Große Münzstraße 3.

Wichtig! Reine Schläger!
H. Knoblauchwurst 1/2 Pf. nur 1,10 Pf.
H. Jagdwurst 1/2 Pf. nur 1,40 Pf.
Täglich frische Bockwurst, Würstchen,
Gehacktes und Schmorwurst
Breitfelds Wurstfabrik
Vorne Schützenstraße 15
Friedrichstraße 16

Der gute
Einkauf
für
Qualitätswaren

Durch
Niedrigste Spesen
billigste Preise.

Verbreiten Groß- Einzelverkauf

Stolze

Königsplatz 1 gegenüber Götterstraße

KONSUM-VEREIN

für Magdeburg und Umgegend
Jakobstraße 42 Ecke Peterstraße Jakobstraße 42

Damen-Konfektion

Mädchen-Mäntel in allen Größen	16.— 12,50 11,50	9,50
Rackfisch-Mäntel fesche Form, mit und ohne Pelzbesatz	25.— 20.— 15,75	13,50
Damen-Mäntel in Ottomane und Velour de laine	48.— 38.— 32,50	28,50
Frauen-Mäntel in allen Weiten, reiche Auswahl	48.— 38.— 34.—	28.—
Loden-Mäntel		25.—
Gummil-Mäntel		22,50
Mantelstoffe in Ottomane, in schweren Qualitäten	10,90	10.—

Herren-Konfektion

Herren-Ulster große Auswahl	80.— 72.— 61.— 58.— 48.— 43.—	38,50
Herren-Paletots schwarz, mit Samtkragen	78.— 68,50 62.— 58.—	47,50
Burschen-Ulster alle Größen	62.— 55.— 44,50	38,50
Herren-Anzüge farbig, große Auswahl	80.— 65.— 58.— 45.—	38.—
Herren-Anzüge blau Kammgarn prima Qualität	90.— 82.— 78.— 72.—	69.—
Burschen-Anzüge farbig, blau	43.— 38.— 28,50	17.—
Loden-Mäntel imprägniert		32.— 27,50 17,50

Schuhwaren

Damen-Lackschuhe	16,50 15,75 14.— 12,50 10,75	9,50
Damen-Spangenschuhe Leder	11.— 10,50 9,25 8,50	7,25
Herren-Stiefel	16,75 15,75 14,75 12,50 10.—	9,25
Herren-Halbschuhe	16,75 15,75 12,50 10,50	9,50
Kinder-Kamelhaarstiefel		5.— 4,40 3,50 2,85
Kamelhaar-Umschlagsocken		6,25 6.— 5,25 3,50
Kamelhaar-Niedertreter		6,50 5,25 4,25
Kamelhaar-Stiefel		6,25 5,25 4,45

Nachrichten aus der Provinz

Anerkennung Anmaßung der Metallindustriellen

Der Verband mitteldeutscher Metallindustrieller bringt es fertig, eine Verlängerung der Arbeitszeit zu verlangen. Die Bezirksleitung des Deutschen Metallarbeiterverbandes in Halle schreibt dazu: Der Deutsche Metallarbeiterverband hat die für die drei Tarifgebiete Anhalt, Halle und Magdeburg gültigen Arbeitszeitabkommen zum 31. Oktober gekündigt. Der Verband mitteldeutscher Metallindustrieller hat an den Schlichtungsausschuß Halle den Antrag gestellt, die Arbeitszeit, die bis zum 31. d. M. 52 Stunden pro Woche beträgt, auf 54 Stunden zu verlängern. Ferner soll der Ueberstundenzuschlag bis zur 54. Stunde auf nur 10 Prozent festgesetzt werden. Die Metallindustriellen begründen ihre Forderung mit der gegenwärtigen Wirtschaftslage und dem bestehenden Facharbeitermangel.

Aus der Forderung der Metallindustriellen ist zu ersehen, daß statt einer Arbeitszeitverkürzung eine Verlängerung vorgenommen werden soll und ferner eine Herabsetzung des Zuschlags für geleistete Ueberstunden. Eine Forderung, die nicht ernst genommen werden kann, da sich alle Wirtschaftler einig sind, daß eine Verkürzung der Arbeitszeit Platz greifen muß. Leider haben wir die Erfahrung machen müssen, daß sich die Schlichtungsinstanzen bei ihren Entscheidungen, insbesondere in der Arbeitszeitfrage, nicht von volkswirtschaftlichen Gesichtspunkten leiten lassen, sondern den Wünschen der Metallindustriellen Rechnung tragen.

Darum bleibt den Metallarbeitern Mitteldeutschlands nichts anderes übrig, als sich selbst zu helfen. Der von den Metallindustriellen angeführte Facharbeitermangel besteht nicht. Wir raten dem Schlichtungsausschuß, den Metallindustriellen aufzugeben, höhere Löhne zu zahlen und die Arbeiter nicht, sobald die Konjunktur etwas nachläßt, auf die Straße zu werfen. Der niedrige Lohn und die Unsicherheit in der Dauer der Beschäftigung hat viele tüchtige Metallarbeiter veranlaßt, in andre Industrien abzuwandern. Ferner möchten wir noch darauf aufmerksam machen, daß es heute noch sehr viele arbeitslose Metallarbeiter gibt, die man, weil sie angeblich zu alt sind, nicht in die Betriebe aufnimmt. Oft kommt es vor, daß man es ablehnt, 45 bis 50 Jahre alte Facharbeiter einzustellen.

Der Schlichtungsausschuß hat Termin zu Verhandlungen auf Sonnabend den 22. Oktober festgesetzt. Wir werden ja sehen, ob die von uns hier angeführten Tatsachen bei der Entscheidung mit in Rechnung gestellt werden.

Kreis Wanzleben

Freie Turner Bemannung. Morgen (Freitag) veranstaltet die Sportabteilung in Turnheim einen Bildungsabend. Genosse E. G. e. m. n. spricht über Fritz Reuter und liest aus dessen Werken. — **Alle Handballspieler treffen sich morgen (Freitag) abends im Turnheim.** Alle Mitglieder, die Handball spielen wollen, müssen sich einfinden. Versammlung ist am Sonnabend den 22. Oktober, abends 8 Uhr, im Turnheim. Wichtige Tagesordnung.

Arbeiterradfahrer. Am Sonntag den 23. Oktober, 16 Uhr, findet bei Schöne im Ortsteil Klein-Ottersleben die Generalversammlung beider Abteilungen statt.

Wirtschaftsvortrag. Wegen der Beerdigung des Genossen Danforth ist der Beginn des Wirtschaftsvortrags des Genossen Raphaeli (Berlin) auf 3 Uhr nachmittags verlegt.

Die Rächer von gemündlichen Ackergrundstücken, die mit der Nacht für die Zeit vom 1. Oktober bis 31. Dezember noch im Rückstande sind, werden aufgefordert, ihrer Zahlungspflicht spätestens bis zum 29. Oktober nachzukommen. Wer bis 30. Oktober keine Nacht bezahlt hat, ohne Stundung beantragt zu haben, dem wird der Acker entzogen.

Wilhelm Danforth. In den Abendstunden des Mittwoch ist unser Genosse Wilhelm Danforth im Alter von nur 25 Jahren seinem kühnen Leben erlegen. Durch Fritz Hahn frühzeitig der Arbeiterbewegung zugeführt, hat sich Genosse Danforth fleißig für uns betätigt. Mit ausgezeichneten Gaben des Geistes und Herzens ausgestattet, hat er sich stets überall Achtung und Ansehen zu verschaffen gewußt. Er war trotz seiner Jugend ein ganzer Mann, ein guter Kämpfer für unsere Sache und erstreckte sich deshalb mit Recht größter Beliebtheit. Seit Jahren war er leidend, doch bemühte er sich, stets tätig zu sein, sobald es sein Zustand irgendwie gestattete. Seit ungefähr 1 Jahre war er aber fast ununterbrochen bettlägerig. Eine Kur noch in der letzten Zeit, von der er viel erwartete, konnte ihm leider keine Rettung mehr bringen. Mit den schwergeprüften Eltern und Geschwistern trauert ein großer Teil von Genossenschaftsfreunden und persönlichen Freunden. Die Beerdigung findet am Sonntag um 2 Uhr vom Trauerhause statt.

Rentenzahlung am Freitag den 21. Oktober in der evangelischen Schule, Magdeburger Straße; für Sozialrentner mit Ausweis Nr. 1—220 von 14 bis 15 Uhr, Nr. 221—375 von 15 bis 16.30 Uhr; für die Kleinrentner Nr. 1—60 von 15.30 bis 16 Uhr.

Kreis Jerichow 1

Eine Ziegelei abgebrannt. Nachts brach in der 3 Kilometer entfernten Kienleischen Dampfziegelei ein Großfeuer aus, das infolge des starken Windes in kurzer Zeit sämtliche Schuppen, Trockenräume und die Gebäude der Ziegelei vernichtete. Die erst spät alarmierte Feuerwehr konnte dem Feuer nicht mehr Einhalt gebieten; die Ziegelei brannte vollständig nieder. Es wird jedoch Brandstiftung vermutet.

Biederitz-Heinrichsberge

Öffentliche Reichstagsversammlung am Freitag, 20. Uhr, in der „Weintraube“. Reichsjugendleiter R. a. p. vom Bundesstand spricht über die Politik der Gegenwart und die Aufgaben des Bundes im Jahre 1928. Republikaner, Männer und Frauen, kommt alle!

Stadtkreis Burg

Vom Naturheilverein. Die Monatsversammlung fand im Vereinshaus statt und beschäftigte sich in der Hauptsache mit geschäftlichen Angelegenheiten. Genosse E. H. r. d. t. ergriffte den Bescheid von der Gruppenleitung in Magdeburg. Aus der Gruppenleitung wurden dem Bunde 300 Mark überwiesen. Mit Genehmigung nahm die Versammlung davon Kenntnis, daß jetzt in Magdeburg ein Arzt und eine Ärztin für das Naturheilwesen vorhanden sind. Bekanntgegeben wurde, daß am Sonntag Dr. E. t. r. u. n. f. m. a. n. (Planenburg) über Magen- und Darmkrankheiten einen Vortrag halten wird. Mit der Bekanntgabe der Aufnahmebedingungen für das Bundeskrankenhaus und einer Empfehlung zur regen Benutzung der Vereinsbücherei fand die Versammlung ihr Ende.

Volkshor-Konzert. Am Donnerstag den 24. November veranstaltet der Volkshor im „Königshaus“ einen Kampfabend. Es sollen also vor allen Dingen die beliebtesten neuen Lieder-

Vom Bergarbeiterkampf

Die Lage im Biber Revier

Im Streikgebiet tauchen die Erinnerungen aus der Vorkriegszeit auf. Wie abgestumpft war damals die Mehrheit der Bergarbeiter. Die Organisation, gewerkschaftlich und politisch schwach, hatte noch keinen Kampfesmut geschaffen. Der Streik 1911 brachte darum nicht den erwünschten Erfolg; er brach infolge der vielen Streifbrüche zusammen, die sich vom ersten Tage an den Unternehmern gegen die Arbeiter zur Verfügung stellten. Damit hatten wohl auch diesmal die Grubenbesitzer gerechnet. Es ist aber anders gekommen. Gute Vorbereitungsarbeit war vom Bergarbeiterverband geleistet worden: 90 Prozent der ganzen Belegschaft, also mehr als Hunderttausende eingerechnet, haben die Arbeit niedergelegt. Nur Stahlhelmer, aber auch von diesen lange nicht alle, sowie einige Unorganisierte, arbeiten mit Beamten und Angestellten in den Betrieben. Ein Lokomotivführer mit einem Glasauge führt jetzt die Förderbahn.

Auf Grube Treue arbeiten 50 Mann, ein Teil mit Genehmigung der Streikleitung; auf „Bismarck“ 12 Mann, auf „Karoline“ nur einer; bei den Harber Kohlentörken ist nur derselbe geringe Prozentsatz angefahren.

Im ganzen Gebiet herrscht eine musterhafte Ruhe und Ordnung; um die Unternehmernächte, die Streifbrüche, kümmert sich kein Mensch. Es sind Lügen von Unternehmern und der bürgerlichen Presse, die von Terrorakten in diesem Gebiet berichten. Trotzdem hat die deutsche nationale Stahlhelmtregierung in Braunschweig eine Hundertschaft Schutzpolizei in die Orte um Helmstedt ins Kohlenrevier verlegt. Unsere Vertrauensleute haben mit den Beamten in verschiedenen Dörfern gesprochen; sie können sich nicht erklären, weshalb sie in das ruhige Streikgebiet gesandt sind und sprechen frei heraus von dem Unverstand ihres Ministres. Auch für die im preussischen Gebiet liegenden Orte haben die Unternehmer Schutzpolizei verlangt. Der Landrat des Kreises Neuhaldensleben, Genosse Dr. L. u. c. a. s., hat es abgelehnt, Polizei heranzuführen, nachdem er sich selbst an Ort und Stelle von der Situation überzeugt hat. Wenn überhaupt Schutz im Streikgebiet nötig ist, so brauchen ihn die Streikenden, nämlich vor dem provozierenden Auftreten der Grubenleitungen, die Streifbrüche suchen und von denen aus die Schwindelnachrichten über angeblichen Terror der Streikenden in die Welt gesetzt werden.

Der Bedarf an Kohle für das Kraftwerk Harpe könnte geregelt werden, wenn sich die Direktion mit dem Zentralstreikkomitee in Verbindung setzen würde. Vorläufig glaubt die Direktion, mit den Beamten und Angestellten genügend Kohle fördern zu können. Dem Herrn Direktor von Treue-Bismarck, der jetzt selbst Kesselheizer spielt, wünschen wir diese Kur noch recht lange. Er sollte aber nun auch die Arbeit für den Hungerlohn machen, den er den Arbeitern gibt, und auf sein Direktorgehalt verzichten. Dann weiß er erst, weshalb die Bergarbeiter streifen. Er würde dann sicherlich keine Streifbrucharbeit mehr leisten.

Die bürgerliche Presse, an ihrer Spitze der „unparteiische“ „Generalanzeiger“, brachte schon am Dienstag früh einen größeren Artikel ganz im Sinne der Unternehmer. Ein Berichterstattung dieses Blattes meldete sich beim Bezirksstreikkomitee in Schönungen, um nachträglich auch von Arbeiterseite etwas zu erfahren. Dies Ansuchen wurde mit Recht abgelehnt. Hoffentlich werden diejenigen Streikenden, die heute noch die bürgerliche Presse lesen, aus dieser „unternahmerfreundlichen“ Einstellung des „Generalanzeigers“ lernen.

Eine Fahrt durch das Streikgebiet der Helmstedter Mulde zeigt schon jetzt die Auswirkungen der Arbeitsniederlegung. Dort wo sonst Laternen von Wagenlampen des Nachts Tageshelle verbreiten, herrscht jetzt Dunkelheit. Noch arbeiten die großen Lichtzentralen, noch ist das Kraftwerk Harpe in Betrieb, noch laufen die Maschinen in vielen Fabriken, die Strom beziehen. Aber wie lange noch? Der Kohlenvorrat wird bald erschöpft sein. Die Kraft des Streikes der Bergarbeiter ist im ständigen Wachsen. Die Bergarbeiter werden mit ihrer Macht natürlich keinen Mißbrauch treiben. Notstandsarbeiten, wie z. B. die Lichtlieferung für Krankenhäuser und dergleichen werden gemacht werden, aber darüber hinaus nichts, wenn die Unternehmer nicht nachgeben. Die Arbeiter gehen nicht wieder für die bisherigen Hungerlöhne in die Betriebe. Im Interesse der Volkswirtschaft, der großen Schäden durch die Bergbarren erwachsen wird, muß verlangt werden, daß die Unternehmer schleunigst die Forderungen der Bergarbeiter bewilligen. Daran mögen auch die Zunderfabrikanten denken und ihren Einfluß auf die Grubenbesitzer geltend machen. Alle Bevölkerungs-schichten aber sollten die Bergarbeiter in ihrem gerechten Kampf unterstützen und auch einmal den Kohlenhändlern erklären, daß ihre Verkaufspreise oftmals eine ziemliche Preispanne enthalten.

In der Streikversammlung in Wolke am Mittwoch nachmittag wurde bekanntgegeben, daß ein Wagger auf der Grube Bismarck durch Unkenntnis des Führers unbrauchbar wurde und daß ein Vorfall, der durch die Ungehorsamkeit eines Landjägers eintrat, weil dieser auf der Landstraße einem Streikposten gegenüber provozierende Worte gebrauchte, gütlich beigelegt worden ist. Den Landjägern wird empfohlen, auch die größte Ruhe zu behalten.

Der Streik im Wickersheer Gebiet

Uns wird von der Geschäftsstelle Wickersheer des Bergarbeiterverbandes folgendes mitgeteilt:

Auf der Grube Konordia bei Nachterstedt sind am Montag nur 37 Mann angefahren, obwohl über 200 Mann den Kündigungszeitel nicht unterschrieben hatten. Die Betriebsverwaltung verhandelte mit der Streikleitung über die Ausführung der Notstandsarbeiten, über die man sich nach fast stündiger Verhandlung den Richtlinien gemäß einig wurde. Ein Kamerad aus der Streikleitung sollte sich mit dem Betriebsführer aus der Schönerlei, einer mit dem Obersteiger wegen der Kohlenförderung und einer mit dem Betriebsführer aus der Lichtzentrale in Verbindung setzen, um die Kameraden, welche zu Notstandsarbeiten gebraucht werden, zu bestimmen. Dabei bestanden wir auf dem Dreifächersystem, dem die Betriebsverwaltung dann auch stattgab. Aber der Kamerad Karl Neue, der mit dem Obersteiger wegen der Kohlenförderung zu tun hatte, ist vom Obersteiger abgewiesen

worden mit der Antwort: Die Kohlenförderung halten wir als Beamte selber aufrecht.

Auf der Grube Georg bei Königsaue sind am Montag 10 Mann angefahren, welche mit den Beamten zusammen an-nähernd die volle Kohlenförderung aufrechterhielten und das ging deshalb, weil ein Waggerführer, der in der Versammlung noch versprochen hatte, am Montag nicht zur Arbeit zu gehen, sein Wort nicht gehalten hat.

Am Mittwoch sind auf der Grube Konordia außer den von der Streikleitung bestimmten Notstandsarbeitern, nur noch sechs Mann angefahren, welche mit Recht als Streifbrüche bezeichnet werden. Sonst stehen alle im Kampfe. Schon am Montag ist einer der Streifbrüche schwer verunglückt; er soll sich dabei vier Rippen gebrochen haben.

Auf der Grube Georg sind am Mittwoch nur noch drei Streifbrüche angefahren; am Dienstag waren es noch zehn. Auch der Waggerführer hatte sich durch seine Frau abmelden lassen. Ein Steiger mußte an seine Stelle treten, der aber nicht imstande war, dem Wagger Kirchin mit seiner Leistung zufriedenzustellen. Darauf wurde der Profurist E. b. e. r. h. a. r. d. t. abgediebt, um den Waggerführer wiederzuholen, und das gelang ihm mittags 12 Uhr. Der Waggerführer ging in einem besseren Anzuge und mit Stiefeln nach dem Werk, um angeblich nur dem Steiger Gütern zu bringen etwas am Wagger zu zeigen, aber auf dem Werke hatte man einen andern Anzug für den arbeitswilligen Waggerführer, denn der Mann kam nicht wieder zurück und die Förderung ging wieder zur Zufriedenheit der Betriebsverwaltung. Nun wird der Waggerführer jedenfalls seinen Weg von und zur Grube immer unter polizeilichem Schutze zurücklegen; das wird für ihn ein erhebendes Gefühl sein.

Die Streikbeteiligung auf der Grube Konordia ist am Mittwoch nach wie vor als gut zu bezeichnen. Die Streikenden haben sich noch vermehrt, so daß von der Belegschaft, welche 1092 Mann beträgt, nur noch sechs vorhanden sind, die Streifbrucharbeit leisten. Aber die Beamten und Angestellten halten die Kohlenförderung noch aufrecht, und zwar in einem Umfang, daß die Betriebsverwaltung in der Lage ist, Landfahrten bestreiten zu können. Die Beamten sind zum großen Teil im Werkmeister-Verband organisiert, und doch hat nur einer den Mut aufgebracht, die Vertretung von Streifbrucharbeit zu verweigern. Er wurde vom Obersteiger Eckart bis auf weiteres vom Werke gewiesen. Keiner seiner Kollegen stellte sich ihm zur Seite. Ein Steiger erklärte kürzlich, die Angestellten bilden eine Macht. Jetzt weiß man, daß er gemeint hat, die Angestellten bilden eine nicht zu unterschätzende Macht gegen die Arbeiter.

Ein weiterer Fall diene als Beweis für das unsolidarische Verhalten der Angestellten gegen die Arbeiter. Obwohl die Streikleitung mit der Betriebsverwaltung für die Notstandsarbeiten die achtstündige Schicht vereinbart hat, nimmt sich der Maschineninspektor Oswald dazu heraus, die Landwörter 2 Stunden länger an der Arbeit halten zu wollen. Zwei Mann sind seiner Aufforderung aus Angst nachgekommen, ein dritter hat sich auf die Vereinbarungen der Streikleitung mit der Betriebsverwaltung bezogen. Das ging dem Herrn Oswald gegen den Strich, der Vertrauensmann des Bergarbeiterverbandes ist, er brachte es fertig, seinen Unwillen in Drohungen gegen den Mann, welcher sein Recht verlor, Luft zu machen, indem er sagte: Wenn Sie die vereinbarten 8 Stunden einhalten wollen, dann werden Sie wohl nach Abschluß des Streikes der erste sein, der entlassen wird.

Auch die Streikbeteiligung auf der Grube Georg hat sich noch etwas zugunsten der Streikenden verändert. Von der Belegschaft, deren Zahl 182 Mann beträgt, fahren nur noch drei Streifbrüche an. Auch der Waggerführer, der sich am zweiten Tage den Streikenden angeschlossen hatte, konnte den Verdachtungen der Betriebsverwaltung nur bis mittags 12 Uhr standhalten, von da an ist er nun wieder der Betriebsverwaltung willfährig und fällt den Streikenden in den Rücken.

Über trotz der Empörung über das Verhalten der paar Streifbrüche ist von einem Terror, wie ihn die bürgerlichen Blätter, vor allem die „Magdeburgerische Zeitung“, der Offentlichkeit vorzuwindeln, im Bereich der Geschäftsstelle Wickersheer nichts zu merken. Es ist nicht notwendig, ein Polizeiaufgebot nach diesem Revier zu entsenden, da es die Streikleitungen und auch die hiesigen Arbeiter selber berliche Ordnung zu halten, eine Ordnung, bei der aber auch alle Einschüchterungsmanöver und Verhöhnungsversuche auf unfruchtbaren Boden fallen. Im Streikgebiet ist alles ruhig, die Stimmung unter den Streikenden ist gut.

Auswirkungen des Bergarbeiterstreiks

Schönebeck. Die Folgen des Bergarbeiterstreiks machen sich auch in unserem Industriebezirk stark bemerkbar. Einem Teile der Arbeiter der „Germania“ ist bereits gekündigt worden, bei der Firma Held ist der gesamte Betrieb ebenfalls gekündigt. Falls sich der Streik länger hinziehende sollte, wird die Saline auch in Mitleidenchaft gezogen. Soffentlich wird die Macht der Kohlenbarone bald gebrochen.

Stendal. Von der Ortsverwaltung des Deutschen Metallarbeiterverbandes wird folgendes mitgeteilt: Das Eisenhütten- und Gießereiwerk Langenbrücke mußte einen Teil seiner Arbeiten auf die Nacht verlegen, da der Elektro-Ofen, in dem der Guß flüssig gemacht wird, keinen Strom mehr am Tage bekommen kann. Das Werk erhält den Strom vom Ueberlandwerk Gardelegen. Infolge des Bergarbeiterstreiks ist die Stromabgabe stark gemindert, so daß das Hüttenwerk nur nachts, wenn die andern Betriebe ruhen, mit Strom beliefert werden kann. Selbstverständlich haben die beteiligten Arbeiter für die Nacharbeit berechtigterweise Nachschichtzulage verlangt. Sie sind aber mit ihrer Forderung abgewiesen worden, so daß sich daraus schwere Differenzen zwischen der Belegschaft und dem Werk ergeben. Der Deutsche Metallarbeiterverband verlangt die Nachzulage und wird den Kampf mit der Leitung des Werkes aufnehmen. Die Belegschaft ist straff organisiert und steht geschlossen hinter den Führern des Metallarbeiterverbandes.

Kreis Wolmirstedt

Wohltätigkeitsabend. Am Sonnabend den 22. Oktober, abends 8 Uhr, veranstaltet der Reichsbund der Kriegsbeschädigten im Lokal von Wilhelm Deneke einen Wohltätigkeitsabend, bestehend aus Konzert, Theateraufführung und Ball. Die Einwohnerschaft ist herzlich eingeladen.

Dreileben

An den Folgen der Verbrühungen gestorben. Zu unserer Notiz „In den Waschkessel gefallen“ teilen wir mit, daß der Knabe Heinz W. aus Dreileben am Mittwoch an den Folgen der Verbrühungen im Magdeburger Krankenhaus gestorben ist.

Eichenbarleben

Der Bund der Arbeitsinvaliden hielt eine gut besuchte Versammlung ab. Der Kreisvorsitzende wies in seinem Vortrag auf das Elend der deutschen Arbeiter im allgemeinen hin. Im besonderen erläuterte er an Hand reichhaltiger Materials die hilflos bedürftige Lage der Arbeitsinvaliden. Gerechtigkeit den Invaliden gegenüber ist nur durch die Wahl von Arbeitervertretern in die Gemeinde-, Kreis- und Staatsparlamente zu erwarten. In der

lieder zum Vortrag kommen. Da weiter für Februar oder März ein Schubert-Abend geplant ist, ist die Anwesenheit aller Mitglieder in den Uebungsstunden notwendig. Alle jangeschuldigen Genossen sind als Mitglieder willkommen. Die Uebungsstunden finden für die Frauenabteilung Dienstags und für die Männerabteilung Mittwochs im Theum unter der Leitung des Chorleiters Genossen Schwarz statt.

Ortsauskunft. Für die Kartellbelegierten und die Gewerkschaftsfunktionäre fand in der Mädchen-Volksschule ein Lichtbildervortrag statt. Genosse W. i. n. z. aus Sandau sprach über „Die Erde als Leben“. An Hand von guten Lichtbildern schilderte der Redner das Leben auf unserem Planeten in der Urzeit und die Entstehung der Erde in der Erde. Der Lichtbildervortrag gab den Anwesenden einen Einblick in den Weg der Kohलगewinnung und -verwertung. Der abwechslungsreiche interessante Vortrag wurde mit Beifall belohnt. Genosse Ziegler gab unter Geschäftlichem noch den Plan der Volkshochschule bekannt und wies auf die Krankenkassen-Ausschüßwahlen hin. Die Abrechnung lag gedruckt vor und wurde nicht beanstandet. Genosse Wiegand berichtete noch über den Streik bei der Firma Hgmann, der als verloren bezeichnet werden muß. Leider haben sich in Burg bekannte Subjekte als Streifbrüche gefunden.

Aussprache wurde geschloffen, wie die Invaliden mit ihren ge-
rechten Forderungen von einzelnen Gemeindevorstehern abge-
wiesen werden. Man versucht sogar, sich an den Krankentassen-
beiträgen der Invaliden zu bereichern. Die Anwesenden gelobten,
den letzten Mann dem Bunde zuzuführen, denn nur durch die
Organisation ist es möglich, die Baga der ausgemergelten Opfer
der Arbeit zu verbessern.

Obendorf

Diebstahl. Seit ungefähr 2 Jahren war in unserm Orte
nichts von Spitzbuben zu merken. In der Nacht vom Montag
zum Dienstag aber wurden der Sozialrentnerin Anna Kunze an
der Barleber Chaussee hier Güter gestohlen und gleich an Ort
und Stelle abgeschlachtet. Die Spitzbuben hatten sich Fahrräder
mitgebracht, um mit der Beute schneller verschwinden zu können.
Der Verlust trifft die arme Witwe schwer. — Dem Maurer
Reinhold Lüdemann wurde ein größerer Handwagen vom Hofe
des neuen Gemeindehauses in der Neuhaldensleber Straße ge-
stohlen. Wie das die Spitzbuben fertiggebracht haben, ist beinahe
ein Rätsel, denn auf dem Hofe wohnen neun Familien. —

Kreis Neuhaldensleben Neuhaldensleben

Zentralverband der Zimmerer. Aus Anlaß des 30jährigen
Bestehens der Ortsgruppe des Verbandes findet am Sonnabend
den 22. Oktober, abends 8 Uhr, bei Herzog eine Veranstaltung
statt, zu der alle Gewerkschaftsmitglieder mit ihren Angehörigen
eingeladen sind. —

Partei. Genossinnen und Genossen, denkt an die morgen
(Freitag) abends 8 Uhr bei Herzog stattfindende Parteiversam-
mlung. —

Altaldensleben

Die Gemeindevorsteher-Sitzung war von Zuhörern schwach
besucht. Bürger für die Siedler Otto Witt, Wilhelm Schulze,
Friedrich Schulze, Paul Schröder, Karl Schmiedt und Otto Kühne
für die gewährte Hauszinssteuerhypothek wurde bis zur Ein-
tragung übernommen. Dann gab Vorsteher Genosse Scheiba
eine Zuschrift der Kreis- und Stadtpfarrstelle Neuhaldensleben zur
Kenntnis, welche die Uebernahme der auf dem ehemals Meyer-
schen Grundstück Neuhaldensleber Straße 3 lastenden Hypothek
wünscht. Die Vertretung beschloß die Uebernahme. Auf eine
Zuschrift des Verlags des Verbandes der preussischen Landgemein-
den hin stimmte die Vertretung der unentgeltlichen Aufstellung
einer Anzeigentafel zu. Der Vorsteher gab dann über die Kauf-
angelegenheit des Grundstückes in der Neuhaldensleber Straße 3
Auskunft. Schöffe Kleine (Wirtsch. Vg.) gab als Kommissions-
mitglied Bericht über den Ausbau des Gebäudes. Nach dem Be-
richt des Schöffen Kleine stimmte die Vertretung dem Vor-
schlag der Kommission zu. Im Anschluß hieran gab der Vor-
steher Genosse Scheiba noch den Stand der Finanzen der Ge-
meinde bekannt. Hierbei bemerkte er, daß viele Steuerrentner
vorhanden sind mit insgesamt 18 000 Mark rückständigen Steuern.
Er brachte zum Ausdruck, daß dieses nicht weitergehen könne
und verlangt pünktliche Bezüge, sonst werde ein Voll-
streckungsbegehren an dem Plan erscheinen. —

Zusatzrenten für Kriegsbekämpfte. Die Auszahlung erfolgt
am Freitag den 21. Oktober im Gemeindeverwaltungsgebäude
(Kassenabteilung) in der Zeit von 9 bis 10 Uhr. Es wird be-
sonders darauf aufmerksam gemacht, daß die Renten nur an die
Empfangsberechtigten ausgeschüttet werden. Wer nicht selbst er-
scheinen kann, muß seinem Bevollmächtigten schriftliche Vollmacht
geben. —

Seendorf

Sitzung der Gemeindevorsteher.

In der Gemeindevorsteher-Sitzung vom 17. Oktober wurde
der Gemeindevorsteher Lampe eingeführt und verpflichtet. Das
Protokoll der letzten Sitzung wurde anerkannt. Dann wurde der
jetzige kommissarische Vorsteher Genosse Wiedenbeck mit sechs
Stimmen als Vorsteher gewählt. Bei der Wahl der beiden Schöp-
fen erhielt Genosse Menzel als erster Schöffe fünf Stimmen,
Genosse Salze als zweiter vier Stimmen. Alle nahmen das Amt
an. Als Hülfsschöffe wurde Genosse Spasier durch Zufall mit
acht Stimmen gewählt.

Nach einer längeren Debatte über die Beschäftigung der
Vertretung wurde in der Erledigung der sehr reichhaltigen Tages-
ordnung fortgefahren. 500 Mark wurden für den Begehrband
bewilligt. Für Reparaturarbeiten wurde ebenfalls
ein größerer Betrag bewilligt. Der Antrag des Ortsauschusses
für Jugendpflege auf Fertigstellung des Sportplatzes wurde ver-
schlagt. Der Gemeindevorstand soll sich nach einem andern Platz
umsehen. Der Antrag Gustav Barnstorf auf Errichtung
einer Futtermauer am Weg vor dem Stamwehr wurde ge-
nehmigt. Den Schreibern der landwirtschaftlichen und gewerblichen
Berufsschule wurden nachträglich noch circa 48 Mark bewilligt.
Der Antrag Köpke auf Errichtung einer Futtermauer am Paven-
weg wurde grundsätzlich angenommen; es sollen aber erst unent-
geltliche Kopierentwürfe eingereicht werden. Dem Hausbesitzer
Reich wurde von dem von ihm noch an die Gemeinde zu zahlenden
1000 Mark 500 Mark gestrichen, und die restlichen 500 Mark
sollen als Hypothek eingetragen werden. Falls sich M. nicht be-
reit erklärt, wannmehr die Auflassung zu geben, so ist dieses An-
gebot hinsichtlich und die Gemeinde behält sich die Erfüllung des Ver-
trages. Der Antrag Winter auf Errichtung der Kanalisation wurde
angenommen; dabei soll gleich auch das Sanitationsnetz ausge-
bessert werden.

Als Sachverständigen für die Vermögensprüfung des Staats-
jähres 1927 wurden Genosse Menzel und Herr Stöter ge-
wählt. Die Mittel für Reparaturarbeiten der Wasserleitung und
Klosetanlage im Rathaus wurden ebenfalls bewilligt, doch soll
die Sache nochmals nachträglich geprüft werden. Die beiden
Einkaufspreise für und Salz gestrichen. Darlehen von je 500 Mark

sollen als Hypothek vorzinst werden. Außerdem tritt die Gemeinde
mit dieser Hypothek nach dem Erbbaurecht an letzte Stelle. Dann
machte Genosse Wiedenbeck noch einige Mitteilungen und
schloß nach mehr als 30minütiger Tagungsdauer die Sitzung. —

Kreis Calbe

Tagung der Landgemeinden.

Die Kreisabteilung Calbe des Provinzialverbandes Sachsen
der preussischen Landgemeinden tagte unter dem Vorsitz des Amts-
und Gemeindevorstehers W r b s (Wendorf) in Gnadau. Fast
sämtliche Amts-, Gemeinde- und Ortsvorsteher aus dem Kreise
sowie Landrat Genosse W o s mit einer Anzahl seiner Beamten und
Kreisassistenten waren erschienen. Die Tagung füllte in
der Hauptsache ein Vortrag des Direktors Voigt (Friedersdorf)
aus über den Entwurf des Reichsschulgesetzes. Die Aussprache
über diesen Vortrag war sehr lebhaft. Es beteiligten sich u. a.
daran Landrat Genosse W o s und Rektor Genosse K ü c k e r t
(Calbe). Im Anschluß daran sprach Generalkommissar K n o t h e
(Galle) über die Haftpflicht- und Unfallversicherung der Gemeinde-
und Ortsvorsteher. Andere noch vorgelegene Vorträge wurden
wegen der vorgerückten Zeit zurückgestellt. Nach der Tagung be-
sichtigten die Teilnehmer unter Führung von Direktor S a f a
(Gnadau) die bekannten Gnadauer Unterrichtsanstalten. —

Olten

Feuer! Am Montag nachmittag ertönte wieder einmal durch
unser Straßen der Feueralarm. Das Gehöft des Landwirts Otto
Schreiber im nahen Kleinerholt war durch Kinder, die mit
einem Feuerzeug hantierten, in Brand geraten. Durch den auf-
steigenden Qualm und die Flammen wurden die auf dem Felde
arbeitenden Bewohner aufmerksam und stürzten zur Brandstätte.
Wald waren die Spritzen aus Olten, Ofterndorf, Trebbichau
und Köthen herbeigeleitet. Inzwischen waren die mit Getreide und
Stroh gefüllten Scheunen ein Flammenmeer, so daß sich die
Mehrer genötigt sahen, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken.
Nachdem entstand dem Besitzer ein großer Schaden, da nicht alles
versichert ist. —

Wendorf

Eine öffentliche Versammlung findet am Sonnabend den
22. Oktober, um 20 Uhr, bei Friede statt. Reichstagsabgeordneter
F e r l wird über „Die Sozialdemokratie und das Wahlfahr 1928“
sprechen. Alle Arbeiter-Sportvereine und mit uns sympathisierenden
Bewohner sind eingeladen. —

Biere

Frauenversammlung am Freitag den 21. Oktober, 20 (8) Uhr,
beim Genossen S. Emmelmann. Gäste sind herzlich willkommen.
Gebammenfrage. Wie wir in Erfahrung brachten, hat man
der hiesigen Gebammen auch noch den Ort Eggersdorf zugeeilt.
Daß das ein idealer Zustand sei, können wir nicht behaupten.
Schon mehrere sind in unsern Orte die Klagen über eine unprakti-
sche Erledigung der Arbeiten der Gebammen in den ersten neun
Tagen nach der Geburt des Kindes. Wenn schon die Amtsvor-
steher der einzelnen Ortsgemeinden beragen, dann sollte wenigstens
der Kreis eingreifen und für eine vernünftige Regelung der Ange-
legenheit sorgen. So kann es nicht weitergehen. Wir können ge-
wöhnlich hermann gern seinen Verdienst, unsere Pflicht ist es aber,
darauf hinzuwirken, daß nicht etwa unter Einzelborkteilen die
Gesamtheit, hier das zukünftige Geschlecht leidet. Gerade unsere
Frauen sollten daraus wieder einmal erkennen, wie unsozial die
alte Gesellschaftsordnung war und heute noch ist. Während in
jedem, auch dem kleinsten Ort, ein Pastor, ein sogenannter „Seel-
sorger“ amtiert, fehlt es an Menschen, die für das Leibliche
Wohl des Menschen zu sorgen haben, ohne das kein geistliches
Wohlbefinden möglich ist. Nur in einem gesunden Körper kann
eine gesunde Seele wohnen. Erst die sozialistische Gesellschafts-
ordnung wird auch hier hinreichend Wandel schaffen. Durch den
Zusammenschluß aller Frauen in unserer Partei werden wir dieses
Ziel erreichen. —

Frohle

Der ein Fahrrad fuhrt, muß es an zuständiger Stelle ab-
liefern. Karl M. hatte das aber vergessen, oder vielmehr wußte er
nicht, wie lange das Fahrrad im Amtsbüro geöffnet war. Sein Vater fand
das Rad verstaubt in einer Kammer und gab es dem Eigentümer
zurück. Der Amtsvorsteher erkannte auf 75 Mark Selbststrafe. —

Schweres Autounfall. In der Nacht vom Dienstag zum
Mittwoch um 1 Uhr fuhr die Autodroschke 40 aus Magdeburg von
Schönebeck her an der Ecke Breiter Weg und Wallstraße vor dem
Gange des Fleischermeisters Philipp gegen den Leitungsmaß der
Vorortbahn und wurde schwer beschädigt. Das Vorderende des
Autos wurde eingedrückt, das Vorderrad abgebrochen, die rechte
Seite des Wagens bis zur Mitte und das Dach zertrümmert. Von
den drei Fahrgästen wurde Peter Schlegel aus Köln durch Glas-
splitter verletzt. Die Splitter drangen ihm in die linke Brustseite,
ins Gesicht und in die Hände. Der Kraftwagenführer erlitt nur
an der rechten Hand Verletzungen. Die beiden weiblichen Fahrgä-
stinnen kamen mit dem bloßen Schrecken davon. Der Anprall war
so heftig, daß der Leitungsmaß in seiner Betonbefestigung gelockert
wurde, zerbrochen ist und sich jetzt auf die Startstromleitung neigt.
Von Glück ist noch zu sagen, daß der Verbotswort durch gerissen
ist, so daß der Startstrom durch den Mast in das
Auto geleitet worden und hätte den Insassen den sicheren Tod ge-
bracht. Wenn auch der Wagen von der Brücke bis zur Wallstraße
ein Verkehrsbehindern ist, so konnte ein derartiger Anprall doch
nicht erfolgen, wenn nicht in zu jämmerlichem Tempo gefahren worden
wäre. Leider muß alle Tage festgestellt werden, daß Personen-
wagen im jähren Tempo den Ort durchfahren. Im Interesse
der Fahrer selbst liegt es, die vorgezeichneten Zeiten innezu-
halten. —

Kleiner

Es wollen oft die Männer
Gut machen nicht verstehen,
Zum Beispiel, wenn die Frauen
Zweifel haben geben.

Daß der Kleiner betrieblig,
Das steht wohl jeder ein,
Jedoch ihn anzusehen,
Wird wohl nicht möglich sein.

Zumal seit ich gefunden,
Daß auch zu mancher Mann
Im Kleinen und am Kleinen
Sein Herz erproben kann.

J. G. B. B. B. B.

Vom Bohnenbaum und seinen Früchten

Wenn der Segen des Herbstes unter Dach und Fach ge-
bracht wird, muß auch der Bohnenbaum seine wertvollen Früchte
bringen. Japiterreicheln (Jovis glans, wovon durch Ja-
panerzeugung der japanische Name Jogan wurde) bringen sie im
alten Rom, wo der Bohnenbaum, ebenso wie alle einjährigen
Pflanzen, dem obersten der Götter geweiht war. Er sollte jauch-
zen zu den heiligen Tannern und war von einem gewissen Tannern
angegeben, ebenso wie seine Früchte wegen des Scherens, des
Japiterreicheln in Gestalt des Hermes bringt. Weil der Bohnen-
baum der Fruchtbarkeit, der Fruchtbarkeit gilt, bezahlte man bei
einer bestimmten Hochzeit, wenn das junge Paar in das
Haus eintritt, daß er, unter der Tannern Tanne, in

mit der Ehe der Kinder nicht fehle. Gleichzeitig wollte man
damit andeuten, daß die Frucht unter dem Schutze Jupiters ge-
reift werde und daß man der Frucht die Eigenschaften Junos
als Ehefrau wünsche.

Während des Mittelalters und auch später noch diente der
Bohnenbaum als Heilmittel, er sollte — ein Abbild des
Götters — namentlich Scherenskrankheiten vertreiben. Schielende
glaubte man durch vor die Augen gebundene, durchlöcherige Bohnen-
schalen heilen zu können. Im Frühling, bei abnehmendem
Mond, gab man neugeborenen Kindern gesammelte Knospen des
Bohnenbaums, gedockt und pulverisiert, zum Schutze gegen Krämpfe
ein. Wenn ein Kind nicht weinen will, soll man dem Bohnen-
baum Bohnenblätter zeigen. In der Mark Brandenburg
glaubt man heute noch an die (s. A. in Friedersdorf), Fieber durch
den Dampf von Bohnenblättern vertreiben zu können, auf die
die Worte geschrieben oder eingeritzt sind: „Gott sei mir gnädig!
Gott, ich will!“ Der Kranke darf diese Worte jedoch nicht ge-
lesen haben.

Am 10. August, jenem Geburtstag, ist man in Italien zu
Gloria des heiligen Laurentius, dem der Bohnenbaum und
seine Früchte in spätester Zeit geweiht wurden. Rüsse. Wer
dabei einen Bohnen mit drei Samen findet, ist angeblich imstande,
Gegen einen zu kämpfen. Er braucht nur diese Bohnen unter den
Stuhl zu legen, auf welchem eine der Gezeiten verhängt Person
ist, die dem nicht eher ansprechen kann, ehe die Bohnen entfernt
werden ist. Das liegt bei der Reife der Bohnen liegt aber nicht
mehr hienzu.

Als Heilmittel des Bohnenbaums (welcher Bohnenbaum;
weiß, weiß — fremd, ungewohnt) gilt Perjen nebst den
benachbarten Ländern; man findet ihn heute noch in zahlreichen
Gegenden namentlich an den Küsten des Schwarzmeeres
jenseit der Dardanellen, wo er besonders häufig gedeiht. Auf der

Zur Konferenz in Schönebeck. Am Sonntag vormittag findet
in Schönebeck im „Stadtspark“ eine kommunalpolitische Konferenz
statt. Alle teilnehmenden Parteigenossen treffen sich zum gemein-
samen Abendessen um 9 Uhr in der „Grünen Tanne“.

Olsthe

Zusammenkunft der Frauengruppe Freitag den 21. Oktober,
abends 8 Uhr, bei Dammann. Der Punkte Abend am 2. Dezember
soll besprochen werden. —

Bad Salzelmen

Eine Verkehrsverbesserung ist den Bemühungen des Ver-
kehrsvereins zu verdanken. Ab 15. Oktober ist folgender Zug in
den Fahrplan aufgenommen worden: 19.30 Uhr ab Salzelmen,
19.36 Uhr ab Schönebeck. Hierdurch werden folgende Anschlüsse
erreicht: Zum Zuge Nr. 453 ab Schönebeck 19.40 Uhr in Rich-
tung Halle und zum Zuge Nr. 476 ab Schönebeck 20.45 Uhr in
Richtung Magdeburg. —

Der Stadtkämmerer Friedrich Zahn ist im Alter von 88 Jahren
gestorben. Zahn war viele Jahre im Dienste der Stadt tätig
und hat bei seinem Scheiden aus diesem Wirkungskreis den Titel
„Stadtkämmerer“ erhalten. —

Schönebeck

Die Schulfestung der Kinder (Quäter) beginnt in allen
Schulen am Montag den 24. Oktober von neuem. —

Michaelismarkt am Freitag den 21., Sonnabend den 22. und
Sonntag den 23. Oktober. Es werden vier Karusselle aufgebaut.
Die Rufen sind zahlreich, wie zum Pfingstmarkt. Auf dem Breiten
Weg von Zahn bis zum Rathaus und auch auf der andern Seite
von Altater bis Schiller werden diesmal keine Rufen aufgebaut.
Auf dem Grünwarenmarkt hat man zwei neuen Rufen aufgebaut
lassen, um in der Mitte den Verkehr durchzulassen. Der Schweine-
markt wird wieder am Ende des Breiten Wegs und auf dem Denk-
malplatz stattfinden. Der Auftrieb der Schweine geschieht wieder
durch die Hermannstraße. —

Vom Arbeitsamt. Erwerbslose, die Arbeitslosen- oder Krisen-
unterstützung ausgezahlt erhalten und dabei eine Rente über
66% Prozent erhalten, müssen sofort die Kontrollkarte im Bureau
des Arbeitsamts abgeben. Auch alle Invalidenrentenempfänger
müssen die Karten abgeben. —

Das Städte-Theater erfreut sich großer Beliebtheit. Der
organisierten Arbeiterschaft ist Gelegenheit geboten, für billige
Preise ein gutes Theater zu besuchen. Am Freitag den 21. Oktober
findet wieder ein Theaterabend in der „Lohnhalle“ statt. Der
„Pfarzer von Kirchfeld“, ein Volksstück von Ungenrubert, geht in
Szene. Die Gewerkschaftsmitglieder erhalten im Vorverkauf Karten
zu ermäßigten Preisen. Karten sind in den Gewerkschaftsbureaus
und in familiären Lagern des Konsumvereins zu haben. Die Be-
triebsräte in den größeren Betrieben haben ebenfalls Karten
abzugeben. —

Für die Geschäftswelt sind der Herbst und der Winter die
Hauptzeit zum Inserieren. Ein großer Teil unserer hiesigen Ge-
schäftsleute weiß, daß die „Volksstimme“ am Ort eine starke Lesers-
zahl hat. Die Geschäftsanzeigen in der „Volksstimme“ bringen
großen Erfolg. Eine ganze Reihe von Geschäften hat am heutigen
Tage Waren empfohlen. Unsere Leser bitten wir, die Inserate bei
ihren Einkäufen zu berücksichtigen. —

Das Kongert der Arbeiterwohlfahrt im „Stadtspark“, ausge-
führt vom Sport- und Kulturkartell, hatte einen sehr starken
Besuch aufzuweisen. Die Leistungen der Vereine waren erst-
klassig. Den Prolog sprach die Genossin A p p e l ruhig und klar
verständlich. Die Genossin A r n i n g (Magdeburg) hielt die Fest-
ansprache. Das erstmalige Auftreten und gemeinschaftliche Zu-
sammenwirken der Arbeiter-Sport- und Kulturvereine hat die
große Bedeutung der Zusammenfassung für die Arbeiterschaft
gezeigt. —

Einen Paketdiebstahl stellten zwei Postschaffner am 6. März
fest. Sie waren mit ihrem Postwagen nach dem Blumenberger
Bahnhof gefahren, als plötzlich der Bahnarbeiter Paul Sch. an
dem Postwagen vorbeiging und die hoch aufgetürmten Pakete zu
rutschen begann. Die beiden Postbeamten bemerkten sofort ein
größeres Paket und erstatteten Meldung. Man suchte hin und her
und fand das Paket schließlich zwischen auf dem Bahnhofs liegen-
den Baumaterialien. Fast alle Zeugen sahen eidlich aus, daß die
Vermutungen der beiden Postschaffner aus diesen und jenen
Gründen nicht zutreffen können. Das Gericht schenkte aber den
Postbeamten mehr Glauben und verurteilte Sch. zu 100 Mark
Geldstrafe. Der Angeklagte wird durch seinen Verteidiger, Rechts-
anwalt Dr. Hammerich, Berufung einlegen. Sch. ist völlig
unbescholten. Er ist 10 Jahre im Dienste der Bahn und hat nie zu
Klagen Anlaß gegeben. Im so unbegreiflicher ist es, wie der Amts-
richter auf Grund eines nicht geschlossenen Indizienbeweises des
Amtsanwalts zur Verurteilung gelangen konnte. —

Bevölkerungsbewegung. Vom 1. bis 15. Oktober fanden
8 Geburten statt. Geboren wurden 11 eheliche, 3 uneheliche,
und zwar 4 Knaben, 10 Mädchen. Gestorben sind 13 Personen,
Zugezogen 159, fortgezogen 136, so daß sich die Bevölkerung um
24 Personen vermehrt hat. Die Einwohnerzahl beträgt Mitte
Oktober 21 502. —

Stahlfurt

Außerordentliche Sitzung der Stadtverordneten.

Am Dienstag hatten sich die Stadtverordneten zu einer außer-
ordentlichen Sitzung eingefunden, um sich nochmals mit dem von
der Regierung zurückgegebenen Haushaltsplan des Jahres
1927/28 zu beschäftigen. Als Grund der Zurückweisung hatte die
Regierung die angeblich zu hoch eingesetzten Steuerätze für den
unbekannten Grundbesitz und die Gewerbesteuer angegeben. Für
den bekanten Grundbesitz war eine Steigerung des Steueratzes
um 35 Prozent vorgesehen, was eine weitere Steigerung der
Mieten zur Folge gehabt hätte, da ja alle Lasten des Grund-

Galbinel Krim steht ein Kufbaum, der angeblich über 1000
Jahre alt ist, fünf Familien zusammen gehört und jährlich
70 000 bis 80 000 Mark erträgt. Der größte Kufbaum De u i t s c h
L a n d s befindet sich in Feldberg bei Fehrbellin; sein Stamm hat
einen Umfang von 4 Meter, die Krone einen solchen von etwa
50 Meter. In günstigen Jahren liefert er 100 Schock Rüsse.
Wahrscheinlich kam der Kufbaum um das Jahr 150 v. Chr. aus
Griechenland nach Italien, wo die klimatischen Verhältnisse ihm
besonders zugefallen. Von hier aus gelangte er u. a. nach Deutsch-
land. Unter Karl dem Großen wurde er bei uns ziemlich häufig
angepflanzt.

In alter Zeit glaubte man, der Schatten eines Kufbaums
brenne betrunken nicht nur bei Menschen Kopfschmerzen, er töte
auch alle Pflanzen. Angeblich besteht zwischen dem Kufbaum und
der Erde eine erbitterte Feindschaft; sie gedeihen nicht
nebeneinander und einer von ihnen geht schließlich zugrunde.
Dieser Aberglaube stammt aus heidnischer Zeit, wo der
Kufbaum bei uns den Göttern der Nacht und ihrem schwarzen
Gesolge, die Erde dagegen dem Licht- und Kufbaum geweiht war.
Ehemals warf man in Bayern in das vor der Kirchtür ent-
zündete Osterfeuer ein Scheit Kufbaumholz. Auch hierin steckt
der Überrest eines heidnischen Brauches. Heute noch sagt man,
daß der Besitzer eines Kufbaums sterben muß, wenn seine Blät-
ter im Sommer gelben bekommen.

In Italien nennt man den Kufbaum vielfach „Ba u m
der Hexen“, weil diese Unholde unter ihm in der Johannes-
nacht ihre Zusammenkünfte abhalten sollen. Von einem auf der
Nähe del Popolo in Rom stehenden Kufbaum glaubte das Volk,
daß böse Geister in ihm hausten. Papst Sixtus 2. tat ihn in
den Baum. Später wurde der Baum abgehauen und an seiner
Stelle die Kirche Santa Maria del Popolo errichtet.

K. S. S. S. S.

besitzes auf den Mieter „umgelegt“ werden können. Auch eine Erhöhung des Wassergeldes und die Kostenübernahme für die Straßenreinigung durch die Inlieger hätte eine weitere Belastung der breiten Schichten des Volkes mit sich gebracht. Geradezu als Ungerechtigkeiten bezeichnete Genosse M d h i u s die Aufhebung der Straßeneinigungsarbeiten auf die arbeitende Bevölkerung. Sie werden zum weitaus größten Teile durch die Fuhrwerke der Handwirtschaft und besonders durch die nicht mehr zeitgemäß in der Stadt gelegene große landwirtschaftliche Firma v. Kroppig verursacht.

Beauftragt wurde von der sozialdemokratischen Fraktion durch unsern Genossen Liedwinzki, das eingehende Mehr von 25 000 Mark (Reichsteueranteile: 45 400 Mark, Kreissteuern: 20 400 Mark) zur Senkung der Realsteuern zu verwenden und auf diese Weise einen Ausgleich zu schaffen, den Etat zu balancieren. Als Vordringlichste wurde die Ermäßigung der Steuer vom bebauten Grundbesitz von 242 auf 240 Prozent, der Steuer vom unbebauten Grundbesitz von 500 auf 400 Prozent, und der Gewerbesteuer um 50 Prozent vorgeschlagen. Die Erfüllung des Wunsches der Bürgerlichen, den alten Etat ohne Verringerung des Zuschlagsantrags, daß die steuerlichen Mehrmaßnahmen zur Senkung der Realsteuern verwandt werden sollen, nochmals an die Regierung zu übermitteln, hätte eine weitere bedeutende Einnahmeverminderung zur Folge gehabt. Die Kommunisten stellten nur einen Abmilderungsantrag. Nach kurzer Unterbrechung der Sitzung zur nochmaligen Beratung durch die einzelnen Fraktionen, wurde der sozialdemokratische Antrag, den Haushaltsplan mit den angeführten Veränderungen der Regierung vorzulegen, mit den Stimmen der Kommunisten und des Zentrumsvorredners (14) gegen die Stimmen der Rechten (8) angenommen.

In den Schulausschuss für das Gymnasium wurden Genosse G e n n i g, der Stadtverordnete Siebers (Kommunist) und als Vertreter der Bürger der Obersekretär G r e t e gewählt. Der Niederschlagung eines Schulgeldes in Höhe von 25 Mark für eine Gymnasialschülerin wurde nach längerer Debatte zugestimmt. Eine Verringerung der Gebührenordnung erfolgte, nach der Gebühren von Schülern mit weniger als 40 Mark Wochenlohn nicht erhoben werden sollen. Nach Erledigung einiger Dringlichkeitsanträge, die vom Magistrat beantwortet wurden, fand die Versammlung um 20 Uhr ihr Ende.

Steuerermäßigung. Die am 15. Oktober fällig gewordenen Grundbesitz-, Hauszins- und Hundesteuern sind, soweit nicht über diesen Zeitpunkt hinaus Erhebung erfolgt ist, nunmehr bis spätestens 24. Oktober an die Ortssteuerkasse (Zimmer 22 des Rathhauses) zu entrichten.

Stadtkreis Wismarleben

Eine öffentliche Versammlung von großer Bedeutung findet am Freitag abend 20 Uhr im „Neuen Kaffeegarten“ statt. Es spricht Genosse Dr. Max Adler aus Wien über „Die Gesellschafts- und Staatslehre des Marxismus“. Jeder, der sein Wissen bereichern will, muß zu der Versammlung erscheinen, namentlich die Jugendlichen sind dazu eingeladen.

Der Vortrag über Japan, China und Korea, den Genosse K o n g e n g aus Korea hielt, war leider nur mäßig besucht. Das war sehr schade, denn Form und Inhalt des Vortrags waren außerordentlich ansprechend und interessant. Er schilderte Volkstrübsal, Schulwesen, Staats- und Familienverfassung der jenen Staaten und erzielte lebhaften Beifall.

Betriebsunfälle ereigneten sich wieder in den letzten Tagen. Bei dem Auffstellen der Kellertreppen für den Zirkus Sarrafini stürzte der Zimmerlehrling B. von der Leiter. Bei dem Anheben der Bretter hatte er das Gleichgewicht verloren. Die Verletzungen bestanden in einer Verstauchung der Hand und Rückenverletzung. Beim Neubau des Zweifamilienhauses Just stürzte der Mauerlehrling W. aus Groß-Schierstedt vom Fußgerüst. Er wollte von einem Gerüst auf das andre steigen, verlor hierbei das Gleichgewicht und fiel herunter. Der Schlosser St. legte den Weg zum Geschäft mit dem Fahrrad zurück. An der Ecke Mollkeplatz-Kerzenbreite mußte er, um einen Zusammenstoß zu vermeiden, stark bremsen. Dabei kippte er mit dem Rad um und erlitt eine Verletzung des Ellbogens. In der Tischlerei H. rannte der Tischlerlehrling J. in ein Stiegenfenster an der Hohenstraße. Er verletzete sich das rechte Handgelenk durch eine Schnittwunde an der Sehne. In der Maschinenfabrik Billeter u. Klunz geriet der Arbeiter N. beim Anheben des Anhängers an den Trecker mit dem Fuße zwischen Zugstange und Dese, wodurch der rechte Fuß gequetscht wurde. Es wurde ihm von einem Samariter die erste Hilfe geleistet. Der Fabrikarbeiter B. erlitt in der Mollkeplatz-Fabrik Kleischer eine Quetschung der Zehen. Beim Transport eines Garnbaumes geriet B. mit dem linken Fuß unter den Garnbaum. Schließlich ereigneten sich noch in der Landwirtschaft einige Unfälle durch Sturz von einem Strahlblech und Hineingreifen in verletzende Gegenstände beim Garbenbinden.

Kreis Quedlinburg

Ein Kind erstickt. Während die Mutter Besorgungen machte, mühte sich das einjährige Söhnchen der Schardtischen Eheleute in seinem Bette berast in die Stissen fest, daß es sich nicht wieder

befreien konnte. Als die Mutter zurückkehrte, war das Kind erstickt. Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos.

Deutsch-Börnede

Wollmilchvergiftung. Eine Familie war damit beschäftigt, die Gartenwollmilch zu vernichten. Die Pflanze hat einen äußerst giftigen Saft. Trotzdem man mit aller Vorsicht aus Wert ging, stellten sich jedoch am Abend erst äußere, dann auch innere Vergiftungserscheinungen ein. Urne und Gesicht, besonders die Augen, schwellen bedenklich an. Oeftige Schmerzen stellten sich ein. Erst nach einigen Tagen besserte sich der Zustand. Es scheint, als ob die auf der Pflanze wuchernden Giftporen die Wirkung der Pflanze noch erhöhten.

Aus der Altmark

Der Fortbildungsschulunterricht beginnt am Dienstag den 25. Oktober. Die Unterrichtsstunden im Winterhalbjahr sind Dienstags und Freitags von 17 bis 19 Uhr. Alle nicht mehr Volksschulpflichtigen in Arneburg und Witzsch sind verpflichtet, die Fortbildungsschule zu besuchen.

Die Fleischbeschaugebühren (einschließlich Frischfleisch) für Schweine betragen jetzt 2,65 Mark. Dieser Satz gilt auch für Schlachtungen im Privathaushalt.

Arneburg

Motorrad gegen Auto. An der Ecke Arndtsee und Mühlentstraße stießen ein Auto und ein Motorrad zusammen. Der Motorradfahrer hatte seine Frau auf dem Spaustrahl. Beide erlitten durch Sturz Hautabschürfungen. Die Kleidung der Frau wurde zerrissen, das Motorrad beträchtlich beschädigt.

Das Fahrrad gestohlen wurde einem Stendaler Schachtmeister. Er hatte es im Hausflur einer Schachtwirtschaft aufgestellt. Der Täter konnte durch die Polizei gefaßt werden.

Ausreißer. Ein junger Mann, der hier als Gehilfe beschäftigt war, hat sich einen Koffer und 35 Mark Bargeld geliehen und auf die Wandererschaft begeben. Seiner Logiswirtin schuldet er noch Miete.

Seehausen

Geheimnisvolles Verschwinden. Wir berichteten bereits, daß der Landwirt Neumann aus Roddau seit der Nacht zum 30. Dezember spurlos verschwunden ist. Am 17. Oktober sah man nun die Leiche bei Krügerwerder, wo die Gabel in die Erde mündete, auf dem Wasser treiben. Bei der von uns geschickten nächtlichen Ueberfahrt ist also der Landwirt N. verunglückt oder einem Verbrechen zum Opfer gefallen. Die weitere Untersuchung wird wohl Aufklärung bringen.

Werben

Die Gemeindeverordneten-Sitzung wurde beschloffen, ein Spritzenhaus zu errichten. Bisher hatten die Feuerlöschgeräte keinen geeigneten Raum. Weiter sollen noch ein Gefängnis und ein Unterkunftsraum für Obdachlose gebaut werden. Die Mauerarbeiten wurden an Mauermeister Gädle (Lüderitz) vergeben. Mit der Post wurde erneut ein Mietvertrag abgeschlossen, der bis 1943 läuft. Im nächsten Jahre wird die Post hier aufgelöst, es bleibt noch eine Agentur bestehen. Bauliche Veränderungen sollen auch im Postgebäude noch vorgenommen werden.

Witzsch

In der Gemeindevorstandersitzung wurde beschloffen, ein Spritzenhaus zu errichten. Bisher hatten die Feuerlöschgeräte keinen geeigneten Raum. Weiter sollen noch ein Gefängnis und ein Unterkunftsraum für Obdachlose gebaut werden. Die Mauerarbeiten wurden an Mauermeister Gädle (Lüderitz) vergeben. Mit der Post wurde erneut ein Mietvertrag abgeschlossen, der bis 1943 läuft. Im nächsten Jahre wird die Post hier aufgelöst, es bleibt noch eine Agentur bestehen. Bauliche Veränderungen sollen auch im Postgebäude noch vorgenommen werden.

Stadtkreis Stendal

Stadtheater. Am Dienstag wartete das hiesige Stadtheater mit dem Studentenaufspiel „Alt-Heidelberg“ von Wilhelm Meyer-Hörner auf. Der Saal war vollbesetzt. Das Stadtheater-Bureau teilt mit: „Die Mitglieder der Theatergemeinde seien darauf aufmerksam gemacht, daß es Zeit wird, an den Verbrauch der Kartenabschnitte zu denken. Jetzt ist noch Gelegenheit, ohne langes Anstehen und ohne große Schwierigkeiten Einlaßkarten zu bekommen und sich einen Platz nach Geschmack auszusuchen, während sich Ende des Monats die Nachfrage nach Theaterkarten erfahrungsgemäß sehr steigert.“

Auf dem Ferkelmarkt am Dienstag waren 399 Tiere zum Verkauf angetrieben. Es kosteten 4 bis 6 Wochen alte Ferkel 6 bis 8 Mark, 6 bis 8 Wochen alte 9-10 Mark, 8 bis 10 Wochen alte 10-12 Mark. Pöste wurden mit 13-16 Mark gehandelt; Futtermittel kosteten das Pfund 55-60 Pfennig. Handel und der Versuch waren mittelmäßig.

Wochenmarkt. Es kosteten: Schweinefleisch Pfund 1,20 bis 1,30 Mark, Rindfleisch Pfund 1,20 bis 1,30 Mark, Kalbfleisch Pfund 1,30 Mark, Kauladen Pfund 1,50 Mark, Fotelett Pfund 1,30 Mark, Schmalzwurst Pfund 2 Mark, Weitzwurst Pfund 1,60 Mark, Leberwurst Pfund 1,40 Mark, Rotwurst Pfund 1,40 Mark, Schüsselfleisch Pfund 50 Pfennig, Polnische Pfund 1,60 Mark, Würstchen Pfund 1,50 Mark, Leber 1 bis 1,20 Mark, Speck Pfund 1,40 bis 1,50 Mark, Schintenspeck Pfund 1,80 Mark, Schmalz Pfund 1,40 Mark, Kartoffeln Zentner 3,50 bis 4 Mark, Pfund 5 Pf., Weizkohl Pfund 6 Pf., Rotkohl Pfund 10 Pf., Wirjingkohl Pfund 10 Pf., Rosenkohl Pfund 50 Pf., Wurmkohl Stück 25 bis 30 Pf., Kohlraben Pfund 10 Pf., Mohrrüben Pfund 10 Pf., Zwiebeln Pfund 10 Pf., Tomaten Pfund 15 Pf., Sellerie Stück 10 Pf., Porree Stück 5 Pf., Keffel Pfund 20 bis 25 Pf., Birnen Pfund

10 bis 15 Pf., Pfäunen Pfund 20 Pf., Mollereibutter Pfund 2,30 Mark, Landbutter Pfund 2,10 Mark, Hefe Rolle 70 Pf., Eier Stück 16 Pf., Hühner Pfund 90 Pf., Gänse Pfund 25 bis 30 Pf., Tauben Stück 90 Pf., Waffelringe Pfund 30 Pf., Bananen Stück 10 bis 25 Pf., Grüne Bohnen Pfund 15 Pf., Kürbis Pfund 3 Pf., Möße Pfund 60 Pf., Gänse Pfund 1,10 Mark.

Verkehrsunfälle. In der Ecke Kornmarkt und Breite Straße stießen kürzlich ein Schüler auf seinem Fahrrad und ein Arneburger Auto zusammen. Hautabschürfungen des Jungen und Materialschaden waren die Folge. Am Dienstag bei Anbruch der Dunkelheit kam ein jugendlicher Radfahrer die „Apen“ herunter in die Ostbeerenstraße gefahren. Plötzlich stieß er gegen einen größeren im Wege liegenden Stein und stürzte, wobei er sich Verletzungen leichter Art zuzog. Das Vorderrad ist zerbrochen.

In den Hof gekürzt. Schwerverletzt wurde am Dienstag die 54jährige Ehefrau Linde aus Arneburg in das hiesige Wohnnitter-Krankenhaus eingeliefert. An einer Freitreppe ihres Hauses befindet sich ein Geländer. Sie hatte sich darauf gesetzt und wollte einen Gegenstand auf das Dach hinaufreichen. In diesem Augenblick brach das Geländer ab und die Frau stürzte rücklings in den Hof. Dabei schlug sie so unglücklich auf, daß sie mit Arm- und Beinverstauchungen sowie schweren Kopfverletzungen liegenblieb.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Zachau. Sonnabend den 22. Oktober im Vereinslokal außerordentliche Mitgliederversammlung. — Unseburg. Die Jugendabteilung fährt am Sonnabend nach Groß-Ottersleben. Abfahrt pünktlich 19 Uhr. — Groß-Ottersleben. Das am Sonnabend den 22. Oktober stattfindende Herbstjugendtag beginnt pünktlich um 20 Uhr. Gäste sind herzlich willkommen. — Heute Donnerstag Sitzung der Bezirksleitungskommission und der Kassierer. — Gamsweigen. Sonnabend den 22. Oktober, abends 9 Uhr, Mitgliederversammlung. — Gardelegen. Alle Kameraden, die sich am Republikanischen Tag in Langermünde beteiligen und mit der Bahn fahren wollen, müssen mit dem Zuge 9 1/2 Uhr fahren. Die Radfahrer treffen sich um 8 30 Uhr vor dem Stendaler Tor, Ort Wismarstraße. Abfahrt pünktlich. Starke Beteiligung wird unter allen Umständen erwartet. Fahrgeleit auf Sonntagsfahrkarte mit der Bahn 2,20 Mark. Die Ortsgruppenleitung. — Angerweddingen. Sonnabend pünktlich 20 Uhr im Volkshaus Mitgliederversammlung. Wichtige Tagesordnung.

Briefkasten

Berichtshalter Das Salzweien. Der Brief mit dem Gnadauer Bericht ist am Mittwoch erst um 14 Uhr beim Postler abgegeben worden. — Wie stehen unsere Genossen in D. zu dem Plane? — Berichtshalter Magerleben. Wir wundern uns, daß Sie sich getrauen fühlen. Sie waren wirklich nicht damit gemeint. Das geht doch aus unserer Notiz deutlich hervor. — Bei solcher Zwangsanordnung kann doch von einer freien Wahlwahl nicht gesprochen werden. Daran muß sich unsere Bemerkung. — Bruno Vogel spricht die deutlichste Sprache und am eifrigsten über den Krieg und seine Verhörung in seinem Buch „Es lebe der Krieg!“ Praktisch wurde es deshalb beschlagnahmt. Nachdem man es von seinen „Gefährten“ herbei hat, darf es wieder erscheinen. Es heißt sehr schön im Titel des Buches: „A n t r e t . . .“ Sie können jetzt also das Buch wieder beziehen für 1,50 Mark broschiert und 2 Mark gebunden in der Buchhandlung S o l t s t i m m e.

Warenmärkte

Magdeburger Zuderbörse vom 19. Oktober. Der Preis für Weisbänder (einst. End und Verbrauchssteuer) beträgt für 50 Kilogramm brutto für netto ab Verladeestelle Magdeburg und Umgebung bei Wengen von mindestens 200 Kennern bei prompter Lieferung innerhalb 10 Tagen 26,25-27,00. Güfte sind bezüglich Magdeburg-Dezember 26-26,25, per November-Dezember — für gemahlene Weiz, feinst, 26-26,25.

Berliner Produkten-Börse vom 19. Oktober. Weizen märk. 246,00-249,00 Roggen, märk. 244,00-246,00. Sommergerste 220-227. Wintergerste neue —. Hafer, märklich 202,00-216,00. Mais (ab Berlin) 192,00-194,00. Weizenmehl (100 Kilogramm) 1,78-1,80. Roggenmehl (100 Kilogramm) 22,00-22,20. Weizenmehl 14,00-14,25. Vitoriaerbsen 55,00-57,00. Rote Erbsen 55,00-57,00. Futtererbsen 22,00-24,00. Weisfisch 21,00-22,00. Ueberbohnen 22,00-24,00. Widen 22,00-24,00. Kautsch. Blau 14,50-15,50, gelb —. Haselnüsse 14,50 bis 16,10. Feinlingen 22,00-22,70. Trockenrüben 10,10-10,20. Sonnenöl 24,10 bis 24,40. Kartoffelkoden 24,40-24,50. Raps 205-215.

Devisen-Notierungen in Reichsmark

	19. Oktober	18. Oktober
	Gold	Gold
Amsterdam-Holland	168,17	168,51
Buenos Aires	1,766	1,780
Brüssel-Antwerpen	58,23	58,25
Danzig	81,21	81,27
Oslo	110,09	109,97
Kopenhagen	112,10	112,32
Stockholm	112,64	112,66
Wien	10,583	10,552
London	22,56	22,55
Paris	20,388	20,358
New York	4,1820	4,1700
Hankow	16,42	16,45
Singapur	30,145	30,025
Manila	71,76	71,70
Japan	1,948	1,942
Rio de Janeiro	6,501	6,505
Wien	69,015	69,135
Prag	12,395	12,413
Jugoslawien	7,368	7,388
Budapest	75,15	75,32
Bulgarien	3,022	3,024
Uganda	30,79	30,77
Ägypten	6,544	6,556
Roshtaninopol	2,213	2,217

Canada G. 4,184 B. 4,192 Uruguay G. 4,216 B. 4,224

„Emis“
5 Pf
Die leichte, duftende ägyptische Mischung
KYRIAZI
CIGARETTENFABRIKEN
CAIRO • CAVALLA • AMSTERDAM • HAMBURG

Gute Möbel Arbeitsmarkt
Jungfer 3208
Schönmacher-Gebäude
gekauft
Karl Strube, Möckern
Hr. Magd. — Berliner Str. 124
Herren-Konfektionsgeschäft
Lehrling
oder Büro-tät. Df. u. 3056 an die Gg. 3 Df.

Kartoffeln
beste Erde-Produkte, groß, gesund und nahrhaft, Fr. 4.75 Bf., 10 Bf. 50 Pf. Eingang Rom, Gr. Mühlentstr. 1 Jakobstraße.
Wohnungsmarkt
Biete meine 3-Zimmerwohnungszentrum an, möglichst Zentrum
H. Höber
St.-Wachstr. 34. I.
Kindertötes Ehepaar
sucht zum 1. November 1 oder 2 leere Zimmer.

Standesamtliche Nachrichten
Magdeburg-Altstadt.
Zu estate. 19. Oktober. Ingeborg, E. des Innovationsrichters Richard Seehring, 1 W. Lithograph Albert Freireich 4. J. Bism. Stadtdirektor a. D. Anna Stromberg geb. Borkmann, 41 J. Witte geb. Altmann, Ehefrau des Richard Otto Müller, 59 J. Reichsbahn-Ingenieur Wilhelm Seheid, 45 J. Bism. Gärtner Friederike Saemann geb. Jannemann, 76 J. Auguste geb. Hartung, Ehefrau des Heinrich Ernst Neumann aus Arneburg, 46 J. Magdeburg-Endenburg.
Todesfälle. 19. Oktober. Ehefrau des Stellmachers Adolf Gramms, Auguste geb. Dattig, 57 J. Ehefrau des Privatmanns Adolf Gaert, Berka geb. Saut, 69 J.

Mit Wirkung vom 15. Oktober 1927 beträgt der Zinssatz auf Guthabekonto für täglich verfügbare Gelder
4 1/2% pro anno.
Der Satz für Gelder auf längere Kündigungsfrist unterliegt besonderen Vereinbarungen.
Girozentrale-Kommunalbank für Provinz Sachsen, Thüringen und Anhalt.
Magdeburger Stadtbank Abteilung der Städtischen Sparkasse zu Magdeburg.

St. & K.

Strümpfe

Nur unsere Mengeneinkäufe ermöglichen diese Preise!

Eine **Sonder-Dekoration** im großen Schaufenster am Breiten Weg zeigt unsere **Riesenauswahl**

Damenstrümpfe	Baumwolle, mit Doppelkante und Hochferse . . . Paar Mk.	0.60	0.55	0.42
Damenstrümpfe	echt ägyptisch Kato, mit Naht Paar Mk.	1.50	1.10	0.90
Damenstrümpfe	Seidenhaar, in schwarz und allen Farben Paar Mk.	1.75	1.50	1.25
Damenstrümpfe	"Ehrente", reine belichte Spezialmarke, unerreicht an Haltbarkeit Paar Mk.	2.70	2.25	
Damenstrümpfe	"Bambusgasse", feinfädig, solange Sport Paar Mk.	3.25	2.95	
Damenstrümpfe	künzliche Seidseide, exorbitante Qualitäten Paar Mk.	1.45	1.25	1.15
Damenstrümpfe	prima Seidseide, "Goldtempel" Paar Mk.	2.75	2.40	1.90
Damenstrümpfe	in Sohle, fein gewebt, englisch lang, schwarz Paar Mk.	1.75	1.50	
Damenstrümpfe	reine Sohle, schwarz und farbig, fein gewebt Paar Mk.	3.50	2.95	
Damenstrümpfe	Sohle mit Seide, erdlose Gehräte Paar Mk.	4.75	3.90	
Damenstrümpfe	Kato, mit Sohle, schwarz, Paar Mk.	2.40	1.90	
Unterziehstrümpfe	für Damen, in reiner Sohle Paar Mk.	1.55	1.30	
Herrensocken	grau für empfindliche Füße, sehr halber Paar Mk.	0.75	0.60	0.45
Herrensocken	mit weicherer Ferse und Spitze, in modernem Dessign Paar Mk.	0.85	0.75	0.60
Herrensocken	grau mit Seide, in herrlicher Farben Paar Mk.	1.95	1.75	1.65

Kinderstrümpfe und Kniestrümpfe erste Hälfte

Kein Weiterlaufen der Maschen mehr durch

Maschenretter Paare Mk.	0.75
Wunderpasta Dose Mk.	0.25

Steigerwald & Kaiser

Auf Teilzahlung

zu billigsten Preisen
äußerst günstigen Zahlungsbedingungen

Herren-Kleidung

Herren-Ulster
aus modernen Stoffen
49.— 54.— 65.— 72.— 79.— 85.— Mk

Herren-Paletots
1- und 2reihig und **Gehrock-Paletots**, modern verarbeitet, aus schwarzen Eskimo- u. Marengostoffen
60.— 68.— 75.— 83.— 95.— 110.— Mk

Herren-Sakko- und -Sport-Anzüge
aus eintarbigem und gemusterten Stoffen
38.— 45.— 52.— 58.— 65.— 72.— 85.— Mark

Smoking-, Tanz-, Frack-, Gehrock-Anzüge
Burschen-, Jünglings-, Kinder-Anzüge, Burschen- u. Kinder-Paletots, Windjacken, Streifen-, Kellner-, Breeches-, Arbeitshosen

Gummi-Mäntel, Winterjoppen
18.— 23.— 28.— 35.— 42.— Mark

Damen-Kleidung

Damen- und Backfisch-Mäntel
aus Tuch, Velour, Rips, Ottomane und Sealpflisch
19.— 24.— 35.— 46.— 52.— 65.— 78.— 95.— Mk

Woll-, Seiden- und Samt-Kleider
mit langem und kurzem Arm
11.— 14.50 17.— 19.50 28.— 36.— 42.— 48.— Mk.

Frauen-Kleider und -Mäntel
in Extraweiten

Kostüme, Röcke, Blusen, Kinder-Kleidchen
Kleiderstoffe, Mantelstoffe, Seidenstoffe, Samte, Pulloverstoffe, Blusenstoffe, Inlett, Drell, Leibwäsche, Bettwäsche, Tischwäsche, Trikotasen, Oberhemden, Schirme, Sportjacken, Strickwesten, Pullover, Gardinen, Steppdecken, Tischdecken, Chaiselongue-Decken, Wandbehänge, Teppiche, Läuferstoffe.

Vorteilhafte Zahlungsbedingungen
Waren für 30.00 Mark Anzahlung 6.00 Mark
Waren für 50.00 Mark Anzahlung 10.00 Mark
Waren für 75.00 Mark Anzahlung 15.00 Mark
Waren für 100.00 Mark Anzahlung 20.00 Mark
Wochenrate von 1.00 Mk. oder monatlich von 4.00 Mk. an

Answelpapiere sind mitzubringen.
Gekaufte Waren können sofort mitgenommen werden.

Kaufhaus Merkur

Magdeburg
Breiter Weg 227 (Ecke Moltkestr.)
Nähe Hasselbachplatz.

Kredit nach auswärts zu gleichen Bedingungen.
Auswärtige Kunden erhalten Fabrikvergütung.

Beachten Sie meine 4 Schaufenster.

Ernst Beyne • Baumschule




Pechau - Magdeburg
die er beste, wertvollste
Obstbäume, Beerensträucher
und andere Baumgärtnerarbeiten.
Serienweise in Magdeburg
Gärtner Ernst Mohrenweiser
Eracas, Unterberg 16.

Wir sind noch billiger als Sie glauben!

Jugendlicher **Velvethut** mit Ziernadel **2,95**



Jugendlicher **Filzhut** in vielen Farben **3,75**



Flotter **Velvethut** mit eleganter Bandgarnitur **4,75**



Vornehmer **Frauenhut** mit Plüsch und Samt, mit echten Reihern **6,75**



Fischer **Filzhut** mit moderner Stepperei **7,50**



Entzückender **Samthut** mit Filzrand u. Handstickerei **9,75**



Haus der Hütte
Magdeburg
Breiter Weg 193/194
gegenüber Steinstraße

kleine Chronik

Marxismus eines Kindes

Am Mittwoch wurde in Berlin die Mutter des im Alter von 3 Jahren zu Tode mißhandelten Günter Kubisch in Berlin verurteilt. Die Zeugenausfagen lauteten für die Mutter fast durchweg sehr ungünstig und bestätigten, daß das Kind vielfach unheimlich mißhandelt worden ist. Noch die letzten Worte des Jungen, ehe er bewußtlos hinfiel und nicht mehr erwachte, waren: „Mutter, nicht hauen.“

Die Ärzte bestätigten, daß der Körper des toten Kindes Spuren schwerer Züchtigung aufwies. Die Sachverständigen erklärten die Frage, ob die Mißhandlungen der Mutter den Tod des Kindes herbeigeführt haben, als nicht einwandfrei geklärt. Der Mutter wurde bestätigt, daß sie eine hysterische Person ist, die der schweren Aufgabe, das idiotische Kind aufzuziehen, nicht gewachsen war. Der Sachverständige, Professor Steinbüß, führte aus: Die Aufzucht dieser Kinder sei außerordentlich schwer. Man müsse dazu ganz besonderes Pflegepersonal haben, und auch dieses müsse oft abgelöst werden, weil die Nerven das nicht aushalten.

Und Medizinalrat Dyrnfurth bestätigte, daß diese Mutter am wenigsten geeignet war, eine solche Behandlung durchzuführen. Eine gutmütige, aber sehr hysterische Person, die ihrer besonders schweren Aufgabe eben ganz und gar nicht gewachsen war. Auch sei die idiotische Veranlagung des Kindes von der Mutter vermutlich gar nicht erkannt worden. Sie wurde eben nervös gereizt und geriet rasch in sinnlose Wut.

Auf Grund der Gutachten ließ der Staatsanwalt die Anklage auf Tötung fallen und beantragte wegen gefährlicher Körperverletzung drei Jahre Gefängnis. Das Gericht entsprach diesem Antrag, unter Anrechnung von 4 Monaten und 3 Wochen der Untersuchungshaft.

Der Chemann wurde, ebenfalls dem Antrag des Staatsanwalts entsprechend, freigesprochen. Ihm wurde zugute gehalten, daß er an dem Kinde hing, ohne allerdings genügend gegen die Mißhandlungen der Frau einzuschreiten.

Die Mutter ist hysterisch, das Kind geistig minderwertig. Wie waren die Wohnungsverhältnisse? Wie waren die Lebensbedingungen? Mußte die Frau, die hochgradig reizbar durch eigne Krankheit war, vielleicht noch dem Verdienst nachgehen? Wie erfahren es nicht.

Die Mutterliebe ist eine Kraft, die oft Wunder vollbringt. Wer die Augen offen hat, kann täglich solche Wunder beobachten. Aber merkwürdig: diese Wunder werden Selbstverständlichkeiten. Man bestaunt nicht täglich aufs neue die ungläubliche Selbstaufopferung, die unfaßbare Hingabe der Mütter an ihre Kinder, eine Hingabe, die sich bis zum völligen Verzichten auf ein Eigenes steigern kann, sondern man fordert gedankenlos, daß jede Mutter die ungläublichen Wunder täglich ein langes Leben hindurch vollbringt. Fordert alles von der Mutter, nichts aber von der Allgemeinheit. Wo blieb die öffentliche Wohlfahrtspflege, das Jugendamt? Wer half der Mutter, ihre eigne Krankheit auszuheilen, damit sie duldsamer gegen ein krankes Kind werde?

Eisenbahnattentat in Mexiko

Aus Mexiko eingetroffene Reisende berichten, daß mexikanische Aufständische vor einigen Tagen einen Bombenanschlag auf einen Personenzug südlich von San-Luis-Potosi verübt haben. Hierbei wurden sechs Passagiere getötet und mehrere verwundet. Der Gepäckwagen wurde von den Rebellen ausgeplündert.

Der Kommandant der Vereinigten Staaten in Mazatlan benachrichtigte das Staatsdepartement, daß bei dem Bombenanschlag der britische Generalbrevetier Mitchell der Bergwerke von Amajac in dem Distrikt Nayarit gefangen genommen wurde. Die Aufständischen verlangen ein Lösegeld von 5000 Pesos, widrigenfalls sie Mitchell töten würden. Die Aufständischen raubten aus dem Zug einen Postkasten, der 2000 Pesos Lohngehälter für die Bergarbeiter enthielt. Vier Soldaten, die den Transport begleiteten, wurden getötet.

Die Rebellen legten zwei Dynamitbomben auf die Schienen. Die eine explodierte unter einem Personenzug, die andere rief die Schienen auf. Die Reisenden der 1. Klasse blieben unbeschädigt. Acht Personen wurden getötet, zehn verwundet. Nach dem Ueberfall flohen die Rebellen in die Berge.

Das Auge des Verliebten

In Warschau spielte sich vor kurzem ein Prozeß wegen einer eigenartigen Schadenersatzforderung ab. In dem etwa eine halbe Stunde Eisenbahnfahrt von Warschau entfernten, als Sommerfrische sehr beliebten Drie Michalin befand sich zur Erholung auch der Herr B. Während nun die meisten anderen jungen Sommerfrischler die Gelegenheit zum Flirtieren weidlich wahrnahmen, hatte der Herr B. ernstere Absichten, und zwar auf das schöne und auch nicht unbemittelte Fräulein G., das aber gegen seine Herzensergüsse sich ziemlich kühl verhielt.

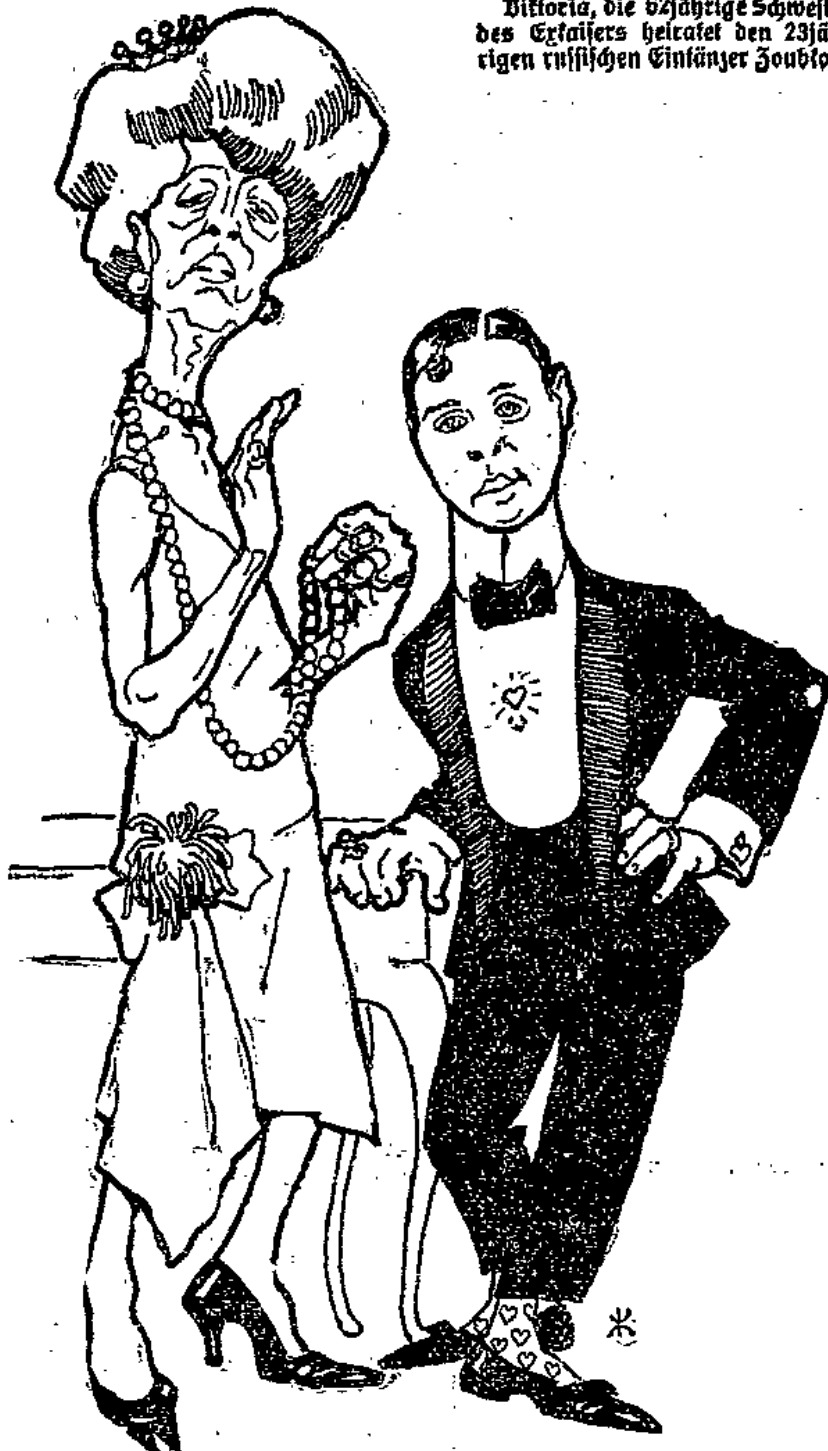
B. ließ jedoch nicht so schnell locker und verfolgte seine Auskundschaft auf Schritt und Tritt, was diese aber nur als unangenehme Belästigung empfand. Eines Nachmittags nun sah er das Fräulein G. auf den Hof gehen und in einem kleinen Holzgebäude verschwinden, in dem sie hoffentlich, vor ihrem beharrlichen Verfolger sicher zu sein. B. achtete aber nicht die Heiligkeit dieses stillen Ortes, sondern benutzte auch diese Gelegenheit zu einer Annäherung, denn mit einem Male sah die G., wie durch eine Ritze in der Bretterwand ein Auge ihr zusah.

Nun aber kamen Schreck und Zorn zusammen, sie packte eine Nadel und steckte in Richtung des Auges, und zwar so zielstreich, daß B. auf diesem Auge seine Sehkraft verlor.

Die Folge war zunächst eine Strafanzeige wegen Körperverletzung, die dem kampfslustigen Fräulein drei Monate Gefängnis wegen Uebergriffen der berechtigten Grenzen der Notwehr mit bedingter Strafaussetzung eintrug, und eine Zivilklage des B. auf 10 000 Mark wegen Verlustes des Augensichts, bei der er aber nur den Betrag der Arztkosten zugesprochen bekam, da die Zivilkammer die Notwehrmaßnahmen der Jungfrau nicht als ganz ungerechtfertigt erachtete.

Das Liebespaar.

Viktoria, die 62jährige Schwester des Kaisers heiratet den 23jährigen russischen Einkäufer Zoubloff.



Starr vor Schrecken sind Verwandte
Wenn die sechzigjährige Tante,
Ob sie zwar schon angegriffen,
Sich als liebesvoll erweist.

Bruder Wilhelm Hohenzollern
Kann hier nicht dazwischentrettern,
Weil auch sein Johannistrieb
Keineswegs platonisch blieb.

Einen fassig-jungen Knaben
Will die alte Schachtel haben.
Er ist Tänzer, sie Prinzesh.
Einfach fürchterlich! — Indes

Nur — um dieses zu kopieren,
Muß ein Umsturz erst passieren.
Leider scheint für Majestät
Kam die Sache etwas spät! H. v. C.

Neue Knochenfunde in Berlin

Bei den Ausschachtungsarbeiten auf dem Gelände des Map in Berlin wurden abermals Menschenknochen zutage gefördert. Insgesamt wurden sieben Schädel und eine große Zahl von Bein-, Becken- und Schulterknochen gefunden, die in etwa 1 1/2 Meter Tiefe im Erdreich lagerten.

Vor einiger Zeit wurde im Stadtbahnhof 316 im Map ein ähnlicher, aber größerer Knochenfund gemacht, der von der kommunistischen Presse zu einer beispiellosen Heiße gegen den „Vorwärts“ ausartete. Der neue Fund wurde im Stadtbahnhof 316 gemacht. Damit findet die Annahme, daß es sich um eine alte Begräbnisstätte handelt, erneut ihre Bestätigung. Sechs Schädel waren noch gut erhalten, während der siebente schon stark bröckelte. Die Körperknochen befanden sich bereits im Zustand starken Zerfalls und sind von Pflanzenfasern durchzogen.

Prof. Strauch, dem die beschlagnahmten Knochen zur Begutachtung vorgelegt wurden, ist nach eingehender Untersuchung zu dem Ergebnis gekommen, daß die Skelette mindestens 100 bis 150 Jahre in der Erde gelegen haben.

Interessant ist die neue Bestimmung des kommunistischen Abendblattes, das plötzlich entdeckt (was für andre schon lange mit Sicherheit feststand): „daß es durchaus nicht von der Hand zu weisen sei, daß sich auf dem Gelände des heutigen Map früher einmal ein Friedhof befunden habe.“

Der Sachverständige

In der „Wossischen Zeitung“ schneidet Kling an Hand eines Beispiels die Frage der Sachverständigen vor Gericht an. Wer ist sachverständig? Der von irgendwo herangeholte Wissenschaftler oder der Mensch, der zwar keinen akademischen Rang, aber sehr viel Erfahrung gerade auf dem Gebiet hat, um das es sich handelt. Der von Kling geschilderte Zwischenfall spielte sich ab bei der Verhandlung gegen den jungen Mann, der in der Silberrnacht seine Geliebte in die Spree warf und der jetzt wegen Totschlags angeklagt ist.

Kling schreibt: „Wieder einer, der, in der Trunkenheit eifersüchtig, seine Geliebte tötete. Kleine Nuance: er ertrug sie nicht, sondern warf sie über ein Brückengeländer in die Spree, sprang nach, wurde gerettet. Die Geliebte nicht. Zugegeben eine Nuance. Aber die Fälle häufen sich derart, daß man die handelnden Personen nur noch als Holzfiguren agieren sieht. Sie fühlen nichts. Ihr Schmerz gehört der Welt, nicht ihnen mehr.“

Doch eine Episode ließ uns lachen. Ein Augenzeuge der Tat, junger Gastwirt, macht seine Aussage mit erdennlicher Vorsicht. Zuerst will er schon gar nicht schwören — die Sache sei doch zu lange her.

„Sie müssen schwören und dann sagen, was Sie noch wissen.“ Er schwört und sagt. Dabei bestreift er sich einer äußerst korrekten Aussprache und weiß noch von jedem einzelnen Schnaps, der in der Nacht getrunken wurde. Am Ende fragt der Vorsitzende den Zeugen, ob der Angeklagte betrunken gewesen sei.

Und der Zeuge sagt: „Er war sinnlos betrunken.“
Vorsitzender: „Ob er „sinnlos“ betrunken war oder nicht, darüber müssen Sie die Entscheidung dem Gericht überlassen. Sie sind kein Sachverständiger, sondern ein Zeuge. War er betrunken oder nicht —?“

Jede Frau

kann schöner sein, als sie ist, wenn sie den Willen zur Schönheit aufbringt und sich darüber klar wird, daß es oft nur geringer Mühe bedarf, um den Reiz ihrer Erscheinung zu erhöhen. Bringen Sie die natürliche Schönheit Ihres Haares durch ständige Pflege mit Elida-Shampoo voll zur Geltung, und der Erfolg wird Sie in Erstaunen setzen! Elida-Shampoo reinigt Haar und Kopfhaut angenehm und gründlich, entfernt das überschüssige Fett, beseitigt lästige Schuppen und ist angenehm und zart parfümiert.



ELIDA-SHAMPOO
das Päckchen für 30 Pf., ausreichend für zwei Waschungen

Ziehen! Ziehen!

Von Walter Victor.

Bitte versuchen Sie sich vorzustellen: am Rande der Straße, über die der Verkehr hinwegrast, steht ein Pferd. Ein Pferd ohne jedes Geschick und ohne jede Bewachung. Es steht da, nackt und bloß, schüttelt frohgemut seine Mähne und rührt das hübsche Genick ab, das zwischen Fahrbaum und Fußweg wächelt. Dann trollt es sich, kraft bergnützig von dannen.

Bitte — wie würde Ihnen das vorkommen? Haben Sie nicht auch das Gefühl, man müßte sich nach einem Schutzmann umsehen? Würden Sie nicht auch glauben, daß hier etwas Außergewöhnliches geschieht, was auf keinen Fall seine Ordnung hat? Und ist nicht dabei ein sich harmlos frei bewegendes Pferd etwas Schönes, Sympathisches? Würde der Anblick Sie nicht vielleicht sogar freuen?

Aber ich wollte von etwas ganz anderem sprechen... Jede Woche zweimal fahren die Fischer am frühen Morgen nach dem Schlachthof. Zwischen den modernen Elektrokarren und den Handwagen trabt immer noch der fixe Gaul, der der Stolz seines Herrn ist. Und man sieht auch schon viele Autos, denn der Fortschritt marschiert.

Aber daneben trotten die Gesellen an der Deichsel kleiner Wagen noch immer mit dem eingepackten Hunde, dem die Junge aus dem Kausle hängt, ein schmerzlicher Anblick, aber man kann da nichts tun, ein Hund ist billiger als ein Reiter, auch er zieht und es braucht nicht jovielen Geschicks, um ihn zu lenken.

Warum ist dieser Anblick so schmerzhaft? In der Straße, durch die ich täglich zur Arbeit muß, wohnt ein Fischer, der, einen schwarzen, großen Hund vor dem Handwagen, selbst zum Schlachthof fährt.

Es ist noch sehr früh am Tag und mein Mann kommt wohl eben aus dem Bett. Stumpfsinnig sieht er vor sich hin und deutet die Straße entlang. Er hält nur die Deichsel, das Ziehen besorgt der Hund, den er keines Wides würdigt.

Der arme Hötter lahm. Laßt auf auffallend vorn links. Ja, er jähnt das Bein und versucht es mit den drei andern, aber es geht nicht, er muß auch das vierte aufsetzen, das aber jähmzt und so sinkt er zuckend Sekunde um Sekunde zusammen.

Ich bin längst zehngeliebten und lasse meine Augen nicht von dem Wibe. Jetzt wende ich sogar: diese duldende Kreatur zieht mich mit magnetischer Kraft von meinem Weg. Und so gehe ich ein Stückchen mit, haben ja selten genug Zeit für die kleinen Dinge dieses Lebens.

Meine Wibe wandert: da der Mann, der vielleicht an die Marktpreise, vielleicht auch nicht einmal das denkt, da der Hund mit seinem Schmerz. Und ich will gerade umkehren, als der Mann mit knurrender Stimme sagt, nein herausjähnt: „Ziehen! Ziehen!“ Er wirft kaum einen Blick auf den Hund und geht weiter. Die Deichsel wurde zu schwer, es ging langsam, man muß das faule Vieh an seine Pflicht erinnern.

Unwillkürlich sah ich mich um. Ist denn kein Schutzmann... Ach nein, man muß das schon so hinnehmen. Was tut es: ein Hund lahm! Was tut es: ein Hund wird zum Jungtier? Muß mancher nicht ziehen, der lieber, besser, herrlicher stöge? Muß mancher nicht im Geschirre ächzen, dem blauer Himmel, Sonnenwärme, Ruhe und Pflege zukam?

Ich bin schnell umgelegt und in meine Arbeit gegangen. Die Ironie des Dienen und seine Freiheit, jedem das eigne Sein, Pflichtwille und Zwang — solche Dinge waren meine Gedanken. Aber der Fortschritt marschiert und die Menschlichkeit wird schon nachkommen. Nur nicht irre machen lassen! Ziehen! Ziehen! —

Sind Sie Patriot?

Von Erich Gottgeiren.

Wenn einer sich in Magnus Hirschfelds „Sexualwissenschaftlichem Institut“ behandeln lassen will, ist er zunächst einmal gebeten, einen mächtig großen psychoanalytischen Fragebogen auszufüllen. Damit erzählt man viel dem Arzt, liefert aber auch sich selber ein recht instruktives Spiegelbild, so daß durch diese gründliche Analyse bereits beim zweiten Besuch der schwierigste Fall weniger kompliziert erscheint.

Aber so ist das nun: Sind die Menschen allenfalls noch zu einer Eigenanalyse zu bewegen, weil das der jeweiligen Potenz gut tun könnte und der Gesundheit überhaupt — um ihren Geisteszustand kümmern sie sich nur wenig. Da lernt einer und liest und liest und lernt; na ja, das ist auch etwas. Aber wie ist das mit dem Grund? Irigendwo bei Jesus, Goethe, Häkel oder Treitschke ist ein Weltbild abphotographiert worden, Gefühl (sprich Farbenphotographie) wird hinzugefügt, ist aber sehr bald alles, und was zum Schluß herauskommt, sieht so ähnlich aus wie der berühmte Standpunkt auf dem Boden der Tatsachen.

Leser, dessen Auge an diesen Zeilen vorübergeht, wenn du wieder mal ein Parlament, einen Reichspräsidenten oder sonst etwas zu wählen hast — nimm sie dir vor, diese „Enquete

über den Patriotismus“, die jeben vom „Bureau International d'Education“ (Genf: 4, Rue Charles Bonnet) an alle der Schule entwachsene Welt verschickt und auf Verlangen auch an dich ausgeliefert wird.

Bei der fünfundsiebzig gestellten Fragen ehlich beantwortet, steht, was für eine unheimliche Sache es um diesen Begriff „Patriotismus“ ist, spürt, daß der vaterländische Biber in der Stelle meistens viel stärker ist als die Ueberzeugung, die ihn trägt — weshalb manche Leute sich statt eines Gedankens von vornherein ein stets oppertum reagierendes Stimmband zugelegt haben. Jeder liebt natürlich sein Vaterland, nämlich das: die Berge, über die man in seiner Kindheit wanderte; die Flüsse, auf denen einen das Kanu trug; die Sprache, in der man denkt; das Haus, in dem die Eltern wohnen. Aber das will auch zum Vaterland gehören: Bergherren, die ihre Kumpels zehn Stunden lang unter die Erde schicken; Kapitalisten, die ihren Arbeitern Hungerlöhne zahlen; Zuchthäuser, die ihren Insassen die Sonne nicht gönnen; Lehrer, die wehrlose Kinder blutig schlagen; Geistliche, die Gott anrufen und doch die Waffen segnen können — das alles soll man mitlieben?

Fünfundsiebzig Fragen gibt es in der vorliegenden Enquete zu beantworten. Das ist die vierte: Unterscheiden Sie in Ihrem Patriotismus eine Bindung an Ihre a) engere Heimat (Dorf, Stadt, Kanton, Region) und eine Bindung an b) Ihr Land (Staat)? Welche ist stärker: a oder b? — Die fünfte: Spielen in Ihrem Leben die patriotischen Sentiments a) eine größere, b) eine kleinere Rolle oder c) dieselbe wie die religiösen? — Die sechste: Fühlen Sie sich eher in der Lage, Ihr Leben für Ihre Familie oder für Ihr Vaterland zu opfern? — Die siebte: Fühlen Sie sich näher a) einem Ausländer, der dieselben religiösen und weltanschaulichen Ueberzeugungen hat wie Sie oder einem Landsmann, der diese nicht teilt? — Die achte: Ist beim Anblick einer schönen Landschaft der Grad Ihrer Freude mit abhängig von der nationalen Zugehörigkeit dieser Gegend? — Die neunte: Sind Sie fähig, Ihre materiellen Interessen Ihrem Patriotismus zu opfern? Wenn ja, a) dauernd oder b) nur in Ausnahmefällen? —

Na, diese Umfrager aus Genf haben eben keine Ahnung, wie das bei uns Deutschen ist. Ich opfere, du opferst, er opfert. Schönen opfert immerzu. Jungfrauen verlieren ihr Herz in Seidewberg, Bürgermeister Inter vor Domela, hungernde Wanderhändler verrecken im Straßengraben; aber es ist ein Straßengraben, bibat, des Vaterlandes; ergo bibamus! —

FREITAG SONNABEND

WOCHENSCHLUSS-ANGEBOTE

FREITAG SONNABEND

BESONDERER BILLIGKEIT

SEHR BILLIGE DAMENHÜTE



Hut aus Silkinasamt modern geformt, bunt gefärbt... 5.75

Jugendl. Hut aus Silkinasamt in allen modern. Farben... 3.95

Capeline-Hut mit feiner Bandgarnitur... 5.95

Frauenhut aus Filz, mit Bandgarnitur... 6.50

Fesche Kappe aus Filz, mit Samtbügel... 6.95



Hut aus Silkinasamt weich verarbeitet, und Vieles jepperei... 4.95

HANDSCHUHE

- Damen-Handschuhe... Herren-Handschuhe... Damen-Glacéhandschuhe... Damen-Nappahandschuhe... Herren-Nappahandschuhe

Sportwesten, Pullover, Lumberjacks die eleganten Herbstneheiten, in großer Auswahl

ERSTLINGS-ARTIKEL

- Handchen mit Legette... Reform-Mullwindel... Jäckchen... Höschen... Gümli-Windelschlupfhose... Molton-Einlage... Molton-Wickeltuch... Badelaken gemittelt

BERUFSKLEIDUNG

- Monteurjacken od. -hosen... Arbeitsjacken od. -hosen... Nesselkittel... Malerkittel... Lagermäntel... Friseurmäntel... Aertzmäntel... Kellnerjacken... Nesselkleiderschürze... Arbeitstiefel

KINDER-BEKLEIDUNG

- Sweater aus gutem Trikot... Kleiderhosen... Korsettchen... Strampflingshosen... Strampflingshosen... Blusen... Hüftbügel

Mantelstoffe

- Flauschstoff... Wolfvelour... Eskimotuch... Ottoman-Rips... Samte... Köpervelvet... Velourchiffon... Waschsamt... Manschester

Kinderkleider

- Kleiderhosen... Kleiderhosen... Korsettchen... Strampflingshosen... Strampflingshosen... Blusen... Hüftbügel

GARDINENABTEILUNG

- Wachsch-Beste... Kissen... Flammteppiche... Madras-Garnituren... Bekannte-Weise... Blumeng... Bettdecken... Kissen... Kissen... Kissen

Kinderkleider

- Kleiderhosen... Kleiderhosen... Korsettchen... Strampflingshosen... Strampflingshosen... Blusen... Hüftbügel

Kurzwaren

- Wäscheträger... Kleiderschnallen... Aachener Nähmadeln... Wäscheköpfe... Reißbrettstifte... Aachener Stahlstecknadeln... Weißes Durchzugband... Weiße Beinringe... Dutzend 12 10

Bänder

- Rüschenband-Abschnitte... Hebleinband... Halbschuhkordelosenkel... Schnürsenkel... Stahl-Sicherheitsnadeln... Messing-Sicherheitsnadeln... Hautnetze... Kunstseid. Durchzug-Gummiband

Strumpfwolle

- Herren-Sockenhalter... Leinen-Rollschmür... Extra starkes Leinen-Knopfgarn... Strumpfwolle... Reinwollenes Kammgarn... Reinwollenes Kammgarn

Papierwaren

- Leinenbriefpapier... Uebersesbriefpapier... Leinenbriefpapier... Postkartenalbum... Amateuralbum... Quartordner... 12 Kopierstifte... Papierlampenschirm

Schreibwaren

- 1000 Geschäftsumschläge... 1000 weiße Servietten... 100 bunte Servietten... 1 Spiel Stralsunder... 1 gerahmtes Bild... 1 gerahmtes Bild... 10 Doppelpostkarten... 1 Papierlampenschirm

Bücher

- 1 Bogs praktisches Kochbuch... 1 L. Ganghofer... 1 L. Ganghofer... 1 W. Cremer... 1 W. Cremer, Das Galgenmännlein

Porzellan

- Porzellanterrinen... Porzellanschüsseln... Porzellan-Saucieren... Bratenplatten... Goldbandtassen... Abendbrotkeller... Kaffeesevice

Steingut

- Tafelservice... Waschservise... Küchengeräte... Emaille-Wannen... Emaille-Toiletten-eimer... Emaille-Waschbecken

Emaille

- Emaille-Nachtgeschirre... Schmortöpfe... Emaille-Sand-Seife-Soda-Garnituren... Emaille-Kehrschaufeln... Emaille-Brotbüchsen... Aluminium-Konsol... Zinkwannen

Schürzen

- Knabenschürze... Mädchenschürze... Kinderschürze... Damen-gummischürze... Damen-gummischürze... Jumpschürze... Servierschürze... Servierschürze... Teuchentrack

Schuhwaren

- Schwarze Kinderstiefel... Braune Damen-Spangenschuhe... Schwarze Damen-Spangenschuhe... Lack-Damen-Spangenschuhe... Schwarze Damen-Spangenschuhe... Braune Damen-Spangenschuhe... Lack-Damen-Spangenschuhe... Schwarze Herrenstiefel

Holz-Galanterie

- Notenständer... Liegestühle... Kinderstühle... Kinderschreibtisch... Klaviersessel... Handtuchhalter... Vogelbauer... Klaviersessel

Schmuck

- Aktienmappe... Compaktführer... Einhandtaschen... Rucksack... Ohrringe... Perlen... Manschetten... Wachstuchbeutel

Seifen

- Wackpasta... Rasierseife... 1 Karton Lavendelseife... Taschentücher... Seifenstücke... Weisse Kerseife... Seifenstücke

Konfitüren

- Spitzkuchen... Vollmilch-Katzenzungen... 1 Karton Weintraubenkirschen... Gebrannte Mandeln... Bohnen-Waffeln... 1 Flasche Likör



und dabei doch so billig!

Federbetten: Oberbett... Unterbett... 2 Kissen... Bettfedern... Halbdunen... Dreivierteldunen... Reine Dunen... Steppdecken... Daunendecken... Metall-Bettstellen... Holz-Bettstellen... Kinderbettstellen... Stahldrahtmatratzen... Auflegemattizen... Chaiselongues... Bett-Chaiselongues... Bettenhaus Bruno Paris

Ihr Vorteil ist es, wenn Sie jetzt bei mir kaufen!

Berühmte in vielen Farben... Wintermäntel... Herren-Anzüge... Winterjoppen... Gummimäntel... Arbeitskleider... Jagdwaffen... Aluminium-Konsol... Zinkwannen

Bretlers Textilhalle

Johanniberg 4... Wattergasse Nr. 8... für richtige Zeit beachte man nur... Moosmann, Breiter Weg... Die einfache Schuluhr... Die solide Berufsuhr... Die elegante Gesellschaftsuhr

Sudenburger Ruppentümel

1. Etage Kurfürststraße 4... Beste Auswahl in sämtlichen Geschäften... Billigste Bezugsquelle für Ruppentümel... Große Steinerstraße 19

Billiger Wild-Verkauf!

Zarter Rotspieß und Wildschwein... Schweinefleisch billiger!

Richard Bosse, Gr. Marktstr. 20

Klassiker... Buchhandlung Volksstimme.

BARASCH